Abdullah Öcalan

Gefängnisschriften

PLÄDOYER FÜR DEN FREIEN MENSCHEN

International Initiative Edition

Abdullah Öcalan
Plädoyer für den freien Menschen

Dieses Buch im Netz:

http://ocalan-books.com/#/book/plaedoyer-fuer-den-freien-menschen

ISBN 978-3-931885-73-1
ISBN 978-3-89144-471-9

2. Auflage 2016

Copyright: Abdullah Öcalan / Internationale Initiative »Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan«

Originaltitel: Özgür İnsan Savunmasi
Originalausgabe: Çetin Yayinlari, Istanbul, Juni 2003
Übersetzung aus dem Türkischen: Reimar Heider
Satz und Umschlaggestaltung: Holger Deilke
Erscheint in der International Initiative Edition
Internationale Initiative »Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan«
Postfach 100 511, 50445 Köln
www.ocalan-books.com | info@ocalan-books.com
in Kooperation mit Mezopotamien Verlag
Gladbacher Straße 407b, 41460 Neuss
Tel. 02131/406 90 93 • Fax 02131/151 31 71
www.pirtuk.eu | info@pirtuk.eu
und Pahl-Rugenstein Verlag Nf. GmbH
Breite Str. 47, 53111 Bonn
Tel. 0228/63 23 06 • Fax 0228/63 49 68
www.pahl-rugenstein.de | info@pahl-rugenstein.de

Abdullah Öcalan

Plädoyer für den freien Menschen

Zum Gedenken an diejenigen,
die sich zum Feuerball gegen das
internationale Komplott machten
und als Märtyrer gefallen sind

Inhalt

Anstelle eines Vorworts 7

Teil I

An das Gericht 13

1. Kapitel Abenteuer Europa und das Ende einer Ära 17
a Alte Dogmen 19
b Das Verhältnis zum Staat 21
c Umdenken 23

2. Kapitel Die Beziehungen der hellenischen Zivilisation zu Kurden und Türken 27
a Die Anfänge der hellenischen Zivilisation 28
b Athen: Demokratie und Demagogie 32
c Griechen und Kurden 36
d Griechen und Türken 41

3. Kapitel Philosophisch-politische Überlegungen zu den Hintergründen meiner Entführung 49
a Mein Ringen mit dem Zweifel – Ein neuer Gesellschaftsbegriff 52
b Der türkische Staat und die kurdische Frage 60
c Falsche Freunde 64

4. Kapitel Rechtsbruch in Athen 71
a Die Aufgabe des Richters 73
b Etappen des Verrats 74
c Erwartungen an das Gericht 76

Teil II

Auf dem Weg zu einer Lösung der kurdischen Krise *oder*
Antwort auf das Komplott

5. Kapitel Eine neue Weltsicht 85
a Die alte Persönlichkeit 88
b Das neue Paradigma 92
c Eine neue Weltsicht 100

6. Kapitel Der Mittlere Osten und die Demokratie 105

7. Kapitel Die Türkische Republik und die „Kürdenreform" 113

8. Kapitel Die Kurden und die Freiheit 127
a Demokratisches Kurdistan 128
b Demokratische Institutionen / Der Volkskongress Kurdistan 130
c Schluss 140

Anstelle eines Vorworts

Die Komödie und mehr noch die Tragödie galten in der Antike als herausragende Errungenschaften zeitgenössischer Kunst und Literatur, und sie haben bis heute Bestand. Dieser Tradition scheint Hellas treu geblieben zu sein. Mit der Inszenierung der Tragödie, die in Kenia am 15. Februar 1999 mit der illegalen Verschleppung Abdullah Öcalans in die Türkei uraufgeführt wurde, übertrafen sich die Protagonisten selbst. Doch nicht Aischylos, Sophokles und Euripides schrieben das Manuskript, die Federführung oblag diesmal einem Bündnis internationaler Geheimdienste wie CIA und Mossad, angetrieben durch die geostrategischen Interessen der USA im Mittleren Osten, die heute am deutlichsten in der Besetzung des Iraks zum Ausdruck kommen. An Akteuren und Helfershelfern fehlte es wahrlich nicht.

Griechenland kam dabei die Rolle des Handlangers zu. Einer Einladung griechischer Politiker folgend reiste Öcalan in das „Heimatland" der Antike, um später, nach einer wochenlangen Odyssee zwischen Athen, Moskau, Rom und Amsterdam, von seinen griechischen Gastgebern ausgeliefert zu werden. Dies war der letzte Akt einer unsäglichen Ranküne, die der Kurdenführer zu Recht als „Verschwörung" bezeichnet, krimineller Schlusspunkt unter einem völkerrechtswidrigen Piratenakt, klägliches Scheitern einer ominösen europäischen Rechtskultur. Die Kurden waren in der Person Abdullah Öcalans, wie schon so oft, zum Bauernopfer auf dem Schachbrett internationaler Macht- und Wirtschaftsinteressen geworden.

Die beteiligten Staaten hofften darauf, dass der Mantel des Vergessens über die Affäre fallen werde. Öcalan, die Kurden und die kurdische Befreiungsbewegung sorgten für das Gegenteil. Alles Weitere ist bekannt. Weniger bekannt dürfte das Nachspiel sein, das die griechische Justiz, kaum beachtet von der Weltöffentlichkeit, am 26. Mai 2003 in einem Athener Schwurgericht bot, eine Tragikkomödie der besonderen Art,

eine üble Laune des „Schicksals". Ganz im Sinne der klassischen griechischen Tragödie, in welcher der Hauptakteur zum Schuldigen wird, egal was er auch unternimmt, wurde Öcalan der vermeintlich illegalen Einreise und der Zuwiderhandlung gegen griechische Nationalinteressen angeklagt. Das Verfahren geriet zur Farce. Zu deutlich war die Einmischung griechischer Politik, zu klar war ihr Beweggrund: Die Ablenkung von der eigenen Verantwortung an der völkerrechtswidrigen Verschleppung des Kurdenführers. Das Verfahren endete nach einem Monat mit Freispruch in allen Anklagepunkten.

Öcalan selbst nutzte das Athener Verfahren als Möglichkeit, um schriftlich das Wort zu ergreifen, was ihm sonst aufgrund strengster Isolationshaftbedingungen verwehrt ist. Das vorliegende Buch ist das Ergebnis. Nur anfänglich ähnelt es einer Verteidigungsschrift, vielmehr stellt der Autor die Machenschaften seiner einstmaligen Gastgeber bloß, um schlussendlich realistische wie praktikable Lösungsvorschläge für die kurdische Frage zu unterbreiten. Gleichzeitig wendet sich der Kurdenführer, wie schon zuvor in seiner Beschwerdeschrift vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (ECHR), an seine Mitstreiter und sein Volk.

Das nun auch in deutscher Sprache vorliegende Werk ist deshalb nicht nur ein zeithistorisches Dokument. Es ist auch ein Destillat dessen, mit dem der Paradigmenwechsel auf Seiten der Kurden eingeleitet wurde, getragen von einer Vision eines demokratischen Mittleren Ostens, in dem sich Kurden mit ihrer eigenen kulturellen und politischen Identität frei artikulieren können. Hierfür fordert er seinem Volk und der kurdischen Befreiungsbewegung außerordentliche Anstrengungen ab, im Bewusstsein, dass jede Veränderung zuerst am eigenen Horizont ansetzt. Bewusst setzt der Kurdenführer auf einen Wandel, um den globalen Veränderungen unserer Zeit in einem Erdteil gerecht zu werden, der keineswegs als Hort von Menschenrechten und Demokratie gilt. Der Volkskongress Kurdistan (Kongra-Gel) ist ein Produkt dieser Bemühungen,

das vorliegende Buch diente zur Inspiration für seine Gründung. Für Außenstehende hingegen, insbesondere für die europäische Öffentlichkeit, lassen sich die signifikanten Veränderungen der kurdischen Politik nur schwer nachvollziehen. Die Kenntnis der strategischen Perspektiven Öcalans ist hierfür von Vorteil. Mit dem vorliegenden Werk sind interessierte Leserinnen und Leser dazu eingeladen, sich selbst ein Bild vom Denken des Visionärs Öcalan zu machen.

Deshalb Vorhang auf und Bühne frei für einen Akt, den nunmehr das kurdische Volk selbst schreibt. Das Wort hat der Autor.

Koordinationsbüro der Internationalen Initiative
„Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan"

Teil I

An das Gericht

Obwohl es mir schwer fiel, habe ich die Anklageschrift des Staatsanwalts Andonios Plomaritis geduldig gelesen. Der Hauptpunkt der gegen mich gerichteten Anklage hat die Beurteilung der unbefugten Einreise einer politischen Führungsperson in die Griechische Republik als einen bedenklichen und folgenschweren Akt zum Thema. Gemäß der Anklageschrift hätte er als Kriegsgrund gewertet werden können und wäre zusätzlich geeignet gewesen, freundschaftlichen Beziehungen zu Verbündeten, insbesondere zur Türkei, zu schaden. Mit Bezug darauf wird gefordert, die betreffenden Strafgesetze des nationalen Rechts anzuwenden. Diese Deutung greift zu kurz. Sie ist extrem egoistisch, setzt die Menschenrechte außer Kraft, lässt die realen Interessen der griechischen Bevölkerung außer Acht und entbehrt jeglicher historischen Perspektive. Noch folgenschwerer ist, dass in keinem Punkt auf die reale Situation des durch meine Person vertretenen kurdischen Volkes, dessen berechtigte politische Forderungen und die nicht gewährten demokratischen und menschenrechtlichen Mindeststandards eingegangen wird und diese somit überhaupt keine Berücksichtigung finden. Desgleichen ist die Einstellung, gemäß derer Ausländer als „Barbaren" eingestuft werden, reaktionär und chauvinistisch. Sie entspricht der traditionellen Sichtweise der herrschenden Klasse und Ethnie und widerspricht zutiefst dem europäischen Recht – immerhin ist Griechenland EU-Mitglied – sowie der Europäischen Menschenrechtskonvention.

Meine Entführung hingegen wird als rechtmäßig dargestellt und lediglich als „Ausweisung" eingestuft. Der Akt des Verrates, an dem so viele beteiligt waren, wird dreist geleugnet. Deswegen und um den Fall

so schnell wie möglich abzuhandeln, versucht die Anklagevertretung, den Prozess in einer Weise zu führen, dass das Gericht mit technischen Einzelheiten überhäuft wird. Das Gewicht liegt auf dem Staat, während die Rechte des Individuums negiert werden. Beispielsweise soll durch ständige Wiederholung des Vorwurfes, ich hätte versucht „den griechischen Frieden in höchstem Maße zu bedrohen", das Komplott[1] und der darauf beruhende Verrat verheimlicht bzw., wenn das nicht möglich ist, heruntergespielt und als simpler juristischer Unfall dargestellt werden. Es gibt keinerlei Hinweise auf die wirklich Verantwortlichen. Im Gegenteil wird im Vorhinein unterstellt, man habe seine Pflicht korrekt erfüllt.

Die Vorgehensweise der Anklagebehörde ist demagogisch zu nennen. Das entspricht bewährter Tradition griechischer Herrschaftspolitik. Es wird ausgeführt, was die politischen Behörden angeordnet haben, damit ihre verantwortlichen Herren nicht zu Schaden kommen. Die verehrten Richter und Geschworenen des Gerichts sollten dieser Logik nicht erliegen. Dieser Prozess erinnert an eines der tragischsten Gerichtsverfahren in der Geschichte Athens, den Prozess gegen Sokrates, und wird historische Konsequenzen zeitigen. Die Selbstverbrennung hunderter meiner Weggefährten und das Trauma, welches das kurdische Volk in diesem Zusammenhang tagtäglich erlebte, haben das offenbar gemacht. Nicht nur deshalb gewinnen meine Einreise nach Athen und die daraus resultierende politische Entwicklung große Bedeutung, auch wenn es belanglos scheint, sie ausführlich zu erläutern.

Ich durchlebe jetzt das fünfte Jahre der Tragödie. Was ich jeden Tag durchmache, ist schlimmer als der Tod. Die Ursache meiner jetzigen Si-

---

[1] Öcalan widmet in Band II von „Gilgameschs Erben" ein ganzes Kaptitel dem Begriff und der Geschichte von Komplott bzw. Verschwörung. Dort schreibt er: „Es wäre unzureichend, die Verantwortung für die Geschehnisse allein auf die Einfältigkeit der Freunde oder die Schwäche der Genossen zu reduzieren. Es wäre ebenfalls zu einfach, die Verschwörung und die Untaten der Verräter lediglich mit dem direkten Eingriff des Imperialismus auf höchster Ebene zu erklären, um sich selbst im Recht zu sehen." und „Das Verschwörertum stellt in seinem Wesen ein Phänomen der Klassengesellschaften dar. Es dient dem Zweck, die gesellschaftlichen Kräfte, die sich der Klasenunterdrückung und -ausbeutung widersetzen, mit raffinierten wie groben Methoden auszuschalten. Dabei wer-

tuation ist historisch und geographisch in Athen zu suchen. Dieser Punkt darf niemals geleugnet werden, denn sonst werden „gute" Menschen, die die gerechte Sache der Völker leidenschaftlich vertreten, mit dem Makel der Schuld befleckt, während die wahren Täter und ihr Verrat verborgen bleiben. Ich bin sowohl der griechischen Bevölkerung als auch den kurdischen, türkischen und anderen Freunden gegenüber verpflichtet, diese folgenreiche Angelegenheit exakt aufzuklären, auch oder gerade unter diesen misslichen Bedingungen.

Die griechisch-türkischen Beziehungen entspannten sich nach meiner Auslieferung. Darüber empfinde ich ausschließlich Freude. Trotzdem sollten wir nicht vergessen, dass dies letztlich schmerzhaft enden wird, wenn die Entspannung nicht auf der Wahrheit entsprechenden Sachverhalten basiert. Ich behaupte, dass meine Einreise nach Athen Freundschaft und Frieden nicht bedrohte, sondern im Gegenteil einen historischen Schritt zu wirklicher Freundschaft und wahrem Frieden beinhaltet. Ich werde nicht den Fehler begehen, die Verantwortung für das, was ich erleiden muss, dem gesamten griechischen Volk aufzubürden. Ich werde unsere historische Nähe zur hellenistischen Kultur aufzeigen, wie weit jene auch zurückliegen mag, und deren Rolle für die Kultur Anatoliens nicht leugnen. Ich tue dies im Bewusstsein, dass die Zukunft aller Völker der Region, insbesondere des griechischen, türkisch-kurdischen und armenischen Volks, in Freiheit, Frieden und Freundschaft liegt.

Um zu dieser Sichtweise beitragen zu können, halte ich es für meine Pflicht, mein Plädoyer auf der Basis wissenschaftlicher, historischer und philosophischer Fakten aufzubauen, wie schwierig die Umstände und

den stets zwei Methoden angewandt: Ideologische Täuschung und brutale Repression der Klassensysteme. Je nach den Notwendigkeiten wird die eine oder andere Methode bevorzugt, meistens jedoch werden sie gleichzeitig eingesetzt. Die ideologischen Mittel werden zur Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Systems eingesetzt, solange sie überzeugend wirken und ihrer Rolle der Täuschung gerecht werden. Reichen aber die Einflüsse der ideologischen Macht nicht aus und entsteht eine Opposition die auf Veränderungen drängt, wird diese mit brutalen Unterdrückungsmechanismen bekämpft." (S. 158f.) Insofern ist mit Komplott nicht die klandestine Aktion einer kleinen Gruppe gemeint.

wie äußerst mangelhaft auch die Möglichkeiten dazu sein mögen. Im Wissen, dass es nicht viel gibt, was ich für mich persönlich verlangen könnte, werde ich versuchen, meiner Verantwortung meinem Volk und der Menschheit gegenüber so gut wie möglich gerecht zu werden. Ich glaube, dass auf diese Weise der Prozess davor bewahrt werden kann, zu einer Schande des 20. Jahrhunderts zu werden. Das ist für die wahre Rechtsprechung unabdingbar.

1. Kapitel

Abenteuer Europa und das Ende einer Ära

Die Zeit nach dem 9. Oktober 1998, an dem ich über Athen nach Europa aufzubrechen versuchte, markiert im Wesentlichen meine Abkehr vom Blickwinkel des modernistischen Paradigmas[2].

Durch meine beengte und stets alles in Frage stellende Denkweise war es mir nicht völlig gelungen, in meinem Land eine erfolgreiche, befreiende Kraft zu entfalten. Gepaart mit weiteren diesbezüglichen Hindernissen sah ich mich geradezu gezwungen, nach Europa aufzubrechen, das die moderne Zivilisation kompetent repräsentiert. Dieser Umstand war in gewissem Sinne auch ein Eingeständnis mangelnden Vertrauens in die eigene Kraft. Wir waren sowohl räumlich als auch zeitlich blockiert.

Obwohl meine Anstrengungen im Mittleren Osten über ca. 20 Jahre hinweg (1979-99) bedeutende Entwicklungen auslösten, reichten sie nicht aus, um die Situation der mittelöstlichen Gesellschaft zu verändern, den Gordischen Knoten endgültig zu durchschlagen. Die eine Alternative war, mich dem „Krieg in den Bergen" zuzuwenden. Hierfür war es jedoch zu spät. Außerdem sah ich, dass die bewaffneten Kräfte mittlerweile ihre Aufgaben nicht wie vorgesehen erfüllten, sondern degeneriert waren und kontraproduktiv handelten. Meine Hoffnung, auf diesem Gebiet eine schnelle und einfache Lösung zu erreichen, wurde so zunichte gemacht. Die Lebensweise der aktiven Kräfte war nicht auf eine einfache Lösung ausgerichtet. Sie waren in einer gewissenlosen Haltung erstarrt, die nur noch den Gedanken „Stirb oder töte" zuließ, was

[2] Paradigma: Grundlegende Weltanschauung; Gesamtheit der Methoden zur Lösung eines wissenschaftlichen Problems

sowohl moralisch als auch philosophisch abzulehnen ist. In die Berge zu ziehen, hätte vielleicht in technisch-taktischem Sinne zu Korrekturen führen können, aber letztlich nicht zu einer endgültigen, befriedigenden Lösung. Ich verließ mich mehr auf meine geistige Kraft und fühlte mich verpflichtet, meiner historischen Verantwortung in diesem Bereich gerecht zu werden.

Ich habe nie meine Überzeugung verloren, dass die kurdische und mittelöstliche Gesellschaft zur Lösung ihrer Probleme weniger unnötigen Blutvergießens als mehr radikaler intellektueller Aufbrüche bedarf. Zwischen diesen beiden Tendenzen schwankte ich. Zweifellos würde ich stets einer intellektuell-politischen Initiative den Vorzug geben, sofern ich auch nur die kleinste Chance dafür sähe. Insbesondere als die Ausweglosigkeit des Palästina-Israel-Konflikts mir die Sinnlosigkeit blinder Gewalt zunehmend deutlicher vor Augen führte, wurde es für mich unumgänglich, die „Philosophie der Gewalt" von Neuem zu analysieren. Das degenerierte Bandenwesen, das sich auf einem gewissen Niveau in der PKK zeigte, brachte die Organisation in vielerlei Hinsicht gelinde gesagt in Schwierigkeiten. Dass dem nur schwer beizukommen war, wirkte zusätzlich als Entscheidungshilfe. Allem zugrunde lag jedoch der Glaube, dass sich der Schlüssel zu allen Problemen der heutigen Zeit und ihrer Lösung in Europa befinde. Dieser Glaube drängte mich dazu, meine Suche dort fortzusetzen. Als sich mir schließlich die Möglichkeit bot, über Athen nach Europa einzureisen, und die türkische Führung ihren Druck auf Syrien verstärkte, machte ich mich auf den Weg.

Das horrende Abenteuer, das mich über Athen, Moskau, Rom und noch einmal Athen führte und in Nairobi/Kenia sein Ende fand, zwang mich zu einem existenziellen Wandel, vergleichbar einer Wiedergeburt. Es macht nicht viel Sinn, hier meine guten Absichten und großen Anstrengungen zu verteidigen. Wie bereits erwähnt, darf man auch nicht der türkischen Führung sofort die Schuld zuweisen, ohne die Aufgabe, die sie im Weltsystem erfüllt, in ihrer ganzen historische Tragweite zu berücksichtigen. Damit könnten sich die direkt und indirekt am Komplott beteiligten Kräfte verbergen, wie sie es wünschen.

Aus diesem Grunde habe ich in meiner für den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verfassten Eingabe[3] versucht zu klären, wie das heutige Weltsystem beschaffen ist. Diese Verteidigung hatte zum Zweck, die kurdische Existenz, die von der Zivilisation der hierarchischen Gesellschaft nahezu absorbiert worden ist, im historischen Zusammenhang darzulegen. Diese Bemühung erfolgte im Bewusstsein, dass die richtige Fragestellung schon die halbe Lösung ist. Meine Voraussagen und vor allem meine Bemühungen haben die Chancen für eine Problemlösung offen gelegt und erhöht.

Es ist in den Bereich des Möglichen gerückt, gegenüber der „globalen Offensive" des kapitalistischen Weltsystems das Streben der Völker nach „globaler Demokratie" zu stärken und zu einer Lösung der kurdischen Frage zu gelangen. Insbesondere die Zeit, die ich bisher im „Ein-Personen-Gefängnis Imrali" verbracht habe, hat bewiesen, dass es möglich ist, nicht zermürbt zu werden, wie in der Geschichte oft geschehen, sondern mit einer sowohl philosophischen als auch praktisch-wissenschaftlichen Lösung einen Ausweg für meine Person und das kurdische Volk zu finden, der für die gesamte Menschheit von Interesse sein kann. Ich will also nicht meine gesamte Vergangenheit verurteilen, denn ich habe mir einen lebendigen und wahrhaftigen Wesenskern bewahrt. Es scheint mir wichtig, einige Tatsachen zu erläutern, um meine vorangegangenen Erklärungen und Eingaben zu vervollständigen.

a Alte Dogmen

Mein grundlegender Fehler lag in der Sichtweise auf Staat und Politik und deren Ursprung, das kapitalistische System, und dem als Alternative dazu entstandenen „Realsozialismus". Ich muss gestehen, dass es mir nicht gelungen ist, meine quasi-religiöse und dogmatische Sichtweise auf die hierarchische Zivilisation im Allgemeinen und ihre am weitesten

[3] Auf Deutsch als „Gilgameschs Erben" im Atlantik Verlag erschienen, Neuauflage in Vorbereitung

entwickelte Form, das kapitalistische System, im Besonderen zu überwinden. Das gilt auch für die Einschätzung der realsozialistischen Praxis, die den Anspruch hatte, eine Alternative zu sein. Der ständige Gebrauch des Begriffs „wissenschaftlicher Sozialismus" führte trotz meiner intensiven Anstrengungen nicht zu den gewünschten kreativen Ergebnissen, da unsere Verallgemeinerungen und auswendig dahergesagten Formulierungen das Niveau der offiziellen Systemanalysen nicht übertrafen. Ich erinnere mich noch, wie ich 1969, als ich meine ersten Schritte in Richtung Sozialismus unternahm und gerade das Buch „Alphabet des Sozialismus" las, zu mir selbst sagte: „Mohammed hat verloren, Marx hat gewonnen!" So verschieden diese ideologischen Führungsfiguren dem Wesen nach auch sein mögen, meine Wandlung reichte nicht aus, um den auch im Marxismus vorhandenen Dogmatismus zu erkennen und zu überwinden. Objektiv gesehen geriet ich von einem Dogmatismus in einen anderen. Zweifellos gibt es bedeutende Unterschiede zwischen dem Islam, dieser starken, revolutionären Ideologie des Mittelalters, und dem marxistischen Sozialismus mit seinem Anspruch, den Kapitalismus der Neuzeit zu überwinden. Aber es kommt darauf an, diese Tatsache konkret verwerten zu können. Das erfordert ein kompetentes Geschichtsbewusstsein. Mein Niveau reichte jedoch nicht aus, um das idealistische Geschichtsverständnis dieser beiden Ideologien zu überwinden, das auf eine finale Erlösung zustrebt. Außerdem wurde nicht erkannt, dass der Marxismus, der zum Realsozialismus führte, die hierarchische Klassenzivilisation nicht überwinden konnte, sondern eine weitere barbarische Version derselben begründete.

Dem eintönigen Charakter des Individuums, das in der mittelöstlichen Gesellschaft sozialisiert wird, eine marxistische Politur zu verpassen, verhindert, dass die Widersprüche richtig erkannt, geschweige denn gelöst werden. Im Mittleren Osten wie anderswo hat sich gezeigt, dass die traditionellen rechten und linken, aber auch die etablierten nationalistisch-religiösen Diskurse letztlich einen ideologischen Platz im kapitalistischen System einnehmen. Das beste Beispiel dafür ist die umfassende Auflösung des realsozialistischen Systems in den 1990er Jahren. Während

es nötig gewesen wäre, in jenen Jahren eine ideologische Wandlung zu vollziehen, verschlimmerte eine zunehmende Stagnation die Lage noch weiter. Ein Sprichwort sagt: „Den Menschen wachsen erst am Rande des Abgrunds Flügel." Das war es, was auch mir widerfuhr.

b Das Verhältnis zum Staat

Wandel und Weiterentwicklung meiner Ideologie zeigten sich zweifellos am deutlichsten in meiner Analyse der zeitgenössischen Politik und des Staates sowie der Zivilisation, der sie entstammen. Wir hatten uns schon seit Kindertagen auf eine Reise begeben, deren Ziel der Aufstieg in Staatssphären war. Selbst unsere Hypothesen von der Zerschlagung des Staates durch die Revolution reichten nicht weiter als bis zur Gründung unseres eigenen Staats. Hier lag die Falle. Mittlerweile können „etatistische Ideologien[4]", soweit sie analysiert sind, meiner Meinung nach nicht mehr uneingeschränkt als Instrumente zur Befreiung angesehen werden.

Kapitalistische, sozialistische, national-unitär und föderal-demokratische Klassenstaaten sind nicht in der Lage, die Probleme der hierarchischen Gesellschaft in Bezug auf Religion, die Geschlechter, Ethnien, Umwelt und Klassen zu lösen, sondern stellen selbst die Ursache dieser Probleme dar. Deshalb ist es von grundlegender Wichtigkeit, die Lösung in jeder Hinsicht außerhalb dieser Quelle zu suchen, sich auf die Suche nach einem „neuen Weg" zu begeben. Dieser Weg muss vielseitig genug sein, alles zu umfassen – von den Völkern, die seit der neolithischen[5] Gesellschaft auf der Stelle treten, bis zum Individuum, das in der Geschichte immer eingezwängt in die Familie war; von den Stämmen, die in den Bergen und in der Wüste Widerstand leisten, bis hin zum objektiven Widerstand der Frau, der sich in tausendundeine Verkleidung hüllt; von der Verteidigung der grundlegenden Institutionen der Gesellschaft bis hin zum Erhaschen der verlorenen Freiheit des Individuums. Wir müs-

---

[4] Etatismus: eine auf den Staat ausgerichtete Denkweise
[5] jungsteinzeitlich

sen uns schnellstens der Aufgabe stellen, in enger Zusammenarbeit mit der Wissenschaft eine ökologische Gesellschaft anzustreben, die einen Ausweg aus der Gesellschaft und Klassenzivilisation darstellt, welche die Natur und das ökologische Gleichgewicht zerstören. Das im Marxismus vorhandene Klassenverständnis, welches Sklaven, Leibeigene und Arbeiter glorifiziert, muss abgelehnt werden. Es gibt keinen „guten" Sklaven, Leibeigenen oder Arbeiter. Wir müssen ein Sozialismusverständnis anstreben, das Versklavung, Verknechtung und Proletarisierung als Erniedrigung ansieht und gegen diese Phänomene unter allen Umständen Widerstand leistet, weil alle drei einen Verlust von Menschlichkeit und Freiheit beinhalten.

Insofern muss jede gesellschaftliche Formation, die dagegen widersteht, als wertvoll angesehen werden. So ist der seit Jahrtausenden anhaltende Widerstand von ethnischen Gruppen in den Bergen, Wüsten und Wäldern und der Widerstand der Frau, dem in der Familie unterdrückten Geschlecht, um ein Vielfaches älter als die Widerstände von Sklaven, Leibeigenen und Arbeitern. Die neue Gesellschaft, unsere Philosophie und Praxis, müssen wir auf dieser Grundlage errichten.

Die Jahrtausende alten Traditionen von Propheten und Weisen sind vielleicht um ein Vielfaches inhaltsreichere und komplexere soziale Phänomene als die marxistischen, liberalen und modernen Widerstandsformen. Sie werden noch Thema einer ausführlichen historischen Analyse sein[6]. Ich bezeichne die grundlegende gesellschafts- und naturbezogene Philosophie, die auf diesen Phänomenen beruht, mit einem eigenen Begriff als „demokratisch-ökologische Gesellschaft". Ich habe versucht, sie als Zielvorstellung zu definieren.

c Umdenken

In diesem Sinne muss ich auch die kurdische Realität und meine Ansätze zu einer Lösung neu überdenken. Sowohl die klassischen mittelöstlich-islamischen als auch die klassischen nationalen Lösungsansätze

---

[6] Erschien 2010 als „Jenseits von Staat, Macht und Gewalt"

des Westens haben schon längst jede Erfolgschance verspielt. Der Islam selbst, insbesondere in seiner offiziellen sunnitischen Auslegung, hat seit fast 1400 Jahren nichts anderes getan, als die Sklaverei der Kurden noch zu vertiefen. Die schwache kapitalistische Verbürgerlichung hat sowohl bei den Nachbarstaaten als auch in der inneren Sozialstruktur lediglich zu ihrer im Vergleich zum Feudalismus noch reaktionäreren Vernichtung und Verleugnung geführt.

Die kurdische Gesellschaft hat während der gesamten Geschichte der Gesellschaftssysteme die Erfahrung verfestigter Sklaverei und Assimilation gemacht. Ein freiheitlicher Lösungsansatz ist durch die Überlegungen, die ich als Konsequenz aus meinen Erfahrungen entwickelt habe, realistischer und viel versprechender geworden. Mein Ansatz beinhaltet das Bewusstsein und den Glauben, dass in Mesopotamien nach der Entstehung der Klassenzivilisation auch die Alternative zu dieser Zivilisation entstehen wird. Ich bewerte die Tatsache, dass die USA als Motor des kapitalistischen Weltsystems und Großbritannien ihren Mesopotamienvorstoß in den 2000er Jahren unter der Parole „demokratischer Irak" durchgeführt haben, geradezu als Zeichen dafür, dass meine Voraussagen den Tatsachen entsprachen. Zweifellos wird das System auf diesem Streifen Erde die Demokratie nicht herstellen können, sondern allenfalls Helfer dabei sein. Diese Entwicklung ist kein Zufall, sondern sollte im Zusammenhang mit der historischen Analyse gesehen werden, die ich in meiner Eingabe dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte vorgelegt habe.

Für die Gesellschaften und Völker des Mittleren Ostens handelt es sich um eine historische Neuheit. Wir werden Zeugen, wie aus der 5000-jährigen Zivilisation der Klassengesellschaft heraus die Grundsteine für ihre Alternative, die „demokratische Volkszivilisation", gelegt werden und auf diesem Boden ein bedeutender Aufbruch der Menschheit beginnt. Die kurdische Bevölkerung stellt dabei die Quelle dieses neuen demokratisch-ökologischen Aufbruchs dar.

Eine Lösung für die kurdische Frage kann deshalb weder eine islamistische noch eine nationalistische sein. Der islamische Feudalismus

und der nationalistische Kapitalismus des Westens müssen aus der Sicht der Kurden überwunden werden. Um sowohl ihre Existenz als auch ihre Entwicklung als freiheitlichen Faktor zu sichern, stellt sich den Kurden die Aufgabe, eine demokratische und ökologische Gesellschaft aufzubauen und weiterzuentwickeln. Es ist eine neue Revolution, die keinen Staat und keine Klassenzivilisation zum Ziel hat. Sie strebt Entstaatlichung und die Überwindung des Klassenwesens an. In enger Kooperation mit der Wissenschaft muss eine eigene ökologische Gesellschaft entwickelt werden, die in Harmonie mit Tieren und Pflanzen lebt. Unter anderem deswegen handelt es sich um eine „demokratische und ökologische Revolution".

Um die Strukturen, die das kapitalistische Weltsystem seit 200 Jahren teils selbst geschaffen, teils mit Gewalt am Leben erhalten hat, zu überwinden, muss man sich weder komplett auf sie verlassen, noch sie unbedingt blutig bekämpfen. Sich das Recht auf Notwehr stets vorzubehalten und die nötigen Vorkehrungen zu treffen, sowie dabei den Waffenstillstand aufrechtzuerhalten und für gemeinsame Probleme mit politischen Mitteln gemeinsam Lösungen zu suchen, ist strategisch und taktisch weder eine Verirrung, noch eine Kapitulation. Im Gegenteil sind dies die realistischen, praktischen Wege, um sich einer demokratischen und ökologischen Transformation zuzuwenden. Wenn die Kurden und ihre Nachbarn einen Sprung hin zu dieser Transformation machen, befinden sie sich objektiv in einer Position, die universelle Bedeutung gewinnen kann. Sie spielen sozusagen die Vorreiterrolle beim demokratischen und ökologischen Wiederaufbau der mittelöstlichen Gesellschaft, wie es Zarathustra in der Revolution um 1000 v. Chr. tat, der Ackerbau und Freundschaft mit Tieren predigte.

In diesem Prozess zeigt sich an meiner Person die Schwäche der Kurden überdeutlich. Innerhalb der herrschenden ideologischen und politischen Strukturen, von der feudalen Realität der mittelöstlichen Gesellschaft bis zur kapitalistischen Gesellschaft Europas, mehr erreichen zu wollen, hätte bedeutet, extreme Schwierigkeiten auf sich zu nehmen und schließlich zu zerbrechen. Mein ideologischer Wandel sollte sich als

Folge dieser Brüche entwickeln. Im Grunde hieß es für mich: „Wähl dir deine Todesart!" Ziel war ein Vernichtungsprozess mittels Komplotten, wie sie das jeweils herrschende Weltsystem vielfach praktiziert, an dessen Ende ich nicht einmal verstehen würde, wie mir geschah. Um dem entgegen zu arbeiten, hätte eine gewöhnliche ideologische Veränderung nicht ausgereicht. Um diesen Schlag zu überstehen, musste ich Natur und Gesellschaft so verstehen, wie sie sind. Ohne die Sprache und Vernunft der Natur und der Gesellschaft zu entschlüsseln, hätte dies nicht gelingen können. Anstelle des Paradigmas, das ich in seinen Grundzügen entschlüsselt habe und das zusammengebrochen ist, habe ich mich mehr einer Perspektive angenähert, die auf der essentiellen Vernunft von Natur und Gesellschaft beruht. Mein Vertrauen darauf, gemäß den fundamentalen Gesetzen der Gesellschaft zu leben, führte zu einer bedeutenden Weiterentwicklung im Vergleich zum früheren, oberflächlichen Selbstvertrauen und seinen schwachen Seiten. Inzwischen finde ich es weder attraktiv noch im Sinne einer Lösung hilfreich, durch ein Leben mit festem Glauben oder einem starken praktischen Willen weiter kommen zu wollen.

In der gesamten Geschichte der Zivilisation galt es immer als Symbol für Heldenhaftigkeit, die Gegner in die Knie zu zwingen. Dies entspricht jedoch der Vorgehensweise blutiger Herrschaft und unersättlicher Ausbeutung.

Eine Ideologie, für die Töten eine Tugend ist oder unter Umständen sein kann, dient nicht den Freiheits- und Gleichheitsidealen der unterdrückten und ausgebeuteten Menschheit. Es ist als Fortschritt anzusehen, mit „Gewalttheorien" ideologisch abzurechnen, deren Maß über das notwendige Recht einer Gesellschaft auf ein Leben in Freiheit bzw. eine allgemein akzeptierte legitime Notwehr hinausgeht. Selbst wo das alte, gewaltorientierte Sozialismusverständnis Siege erbrachte, war seine Auflösung nicht abzuwenden, wie das sowjetrussische Beispiel gezeigt hat.

Der Bruch mit allen Gewalt beinhaltenden hierarchischen Gesellschaftsformen, der zu meiner ideologischen Wandlung gehört, hat den

Stellenwert einer ideologischen Revolution. Die Revolution auf die essentielle Vernunft von Natur und Gesellschaft zu gründen, bedeutet, sich ein unerschöpfliches Potential für Problemlösungen anzueignen. Stillstand und die Sorge, keine Lösung zu finden, haben keinen Platz in meinem neuen Paradigma einer souveränen Persönlichkeit voller Selbstvertrauen. Große Schmerzen und erlittene große Ungerechtigkeit führen, wenn sie nicht tödlich sind, zu großen Wahrheiten und einem freien Leben, das Kraft gibt.

Mich von den Eigenschaften meiner Persönlichkeit abzuwenden, die dem herrschenden Weltsystem gedient haben, und so einer Alternative den Weg zu ebnen, sehe ich als persönliche Wiedergeburt und ideologische Revolution an.

2. Kapitel

Die Beziehungen der hellenischen Zivilisation zu Kurden und Türken

Um die Irrtümer einer oberflächlichen Analyse zu vermeinden, ist es wichtig, die Beziehung der heutigen Republik Griechenland zur Republik Türkei und zur kurdischen Frage punktgenau zu analysieren. Das umfasst auch das Verhältnis zu Europa. So wie Mesopotamien als Wiege der Zivilisation gilt, betrachtet sich die hellenische Zivilisation als Wiege der europäischen Zivilisation. Beide haben also tiefe historische Wurzeln. Dass selbst bezüglich eines so einfach erscheinenden Problems wie des Zypernkonflikts keinerlei ernsthafte Schritte für eine Lösung unternommen werden, hat historische Ursachen. Das gilt ebenfalls für den völlig inakzeptablen und schwer verständlichen Verrat bei meiner Einreise, der auf einem abgekarteten Spiel basierte. Ohne sowohl die tausend Jahre umfassenden kurdisch-türkischen Beziehungen als auch die Kontakte zwischen Anatolien und der hellenischen Welt historisch umfassend zu definieren, kann man dieses hochkomplizierte Beziehungsgeflecht, das in gewisser Weise dem arabisch-israelischen „Gordischen Knoten" ähnelt, nicht begreifen. Daher wird unsere Analyse detailliert ausfallen, was für unsere ideologisch-politischen Auseinandersetzungen von vitaler Bedeutung ist.

a Die Anfänge der hellenischen Zivilisation

Die hellenische Zivilisation sollte weder klein geredet oder verleugnet, noch übertrieben dargestellt werden. Insbesondere müssen die ursprünglichen Quellen richtig interpretiert werden, um das heute immer noch bestehende „griechische Paradoxon[7]" zu verstehen.

Die hellenische Zivilisation spielt im Wesentlichen die Rolle eines Bindeglieds, welches sowohl die neolithische Revolution[8] als Übergang zu sesshaften, landwirtschaftlichen Lebensformen als auch die städtische Revolution aus dem Mittleren Osten nach Europa vermittelt. Um 7000 v. Chr. lernen die Vorfahren der Griechen über Anatolien die wesentlichen Errungenschaften des neolithischen Zeitalters kennen. Wie ganz allgemein im Mittelmeerraum erlebt auch diese Halbinsel eine neolithische Ära, lange bevor sich hellenische Stämme formieren. Um 2000 v. Chr. breitet sich hier die Zivilisation der Stadtstaaten aus. Troja stellt das Tor an den Meerengen dar, durch das die mesopotamische Zivilisation, die aus Sumer stammte, vermittelt durch die Hurriter und Hethiter nach Europa getragen wird. Seine große Bedeutung erlangt Troja auf Grund dieser Besonderheit. Die Rolle, die New York für die USA und Florenz für die europäische Renaissance spielten, spielt Troja ab 2000 v. Chr. für die griechische Halbinsel und nach und nach für den gesamten europäischen Kontinent. Durch dieses Tor erreichen die zivilisatorischen Werte von Jahrtausenden den Westen. Mittlerweile diskutiert man in Wissenschaftskreisen, ob die Wiege der europäischen Zivilisation nicht in Wirklichkeit Anatolien[9] oder doch die griechische Halbinsel ist.

Nach 2000 v. Chr. werden wir Zeugen der „Wanderung der nördlichen Stämme", die durch die neolithische Revolution ausgelöst und angeschoben wird und von der europäischen Atlantikküste bis zur Pazifikküste und dem chinesischen Meer reicht. Diese Wanderungen sind

---

[7] Paradoxon: Scheinbarer Widerspruch, der sich erst bei genauerer Analyse auflöst

[8] „Neolithische Revolution" ist ein vom Anthropologen Gordon V. Childe geprägter Begriff. Die „Neolithische Revolution", bezeichnet den welthistorisch bedeutendsten Umschwung in der Produktionsweise der Menschen.

[9] Kleinasien, heutige Türkei

Angriffe von Stammesverbänden und Volksstämmen auf der Stufe der „höheren Barbarei“[10], die von den Reichtümern und Attraktionen der zivilisierten Gebiete von Indien bis Ägypten angezogen werden. Sie werden durch die städtische Zivilisation zunächst beeindruckt, dann beeinflusst und schließlich absorbiert. In Folge leisten sie in Form der chinesischen, indischen, iranischen, hethitischen und des westlichsten Ausläufers, der hellenischen Zivilisation, ihren Beitrag zu einem neuen geschichtlichen Abschnitt. Es handelt sich um eine Art riesiger Synthese zwischen der Population der alten städtischen Zivilisation und den „barbarischen“ Einwanderern. Dass Hellas so bedeutend wird, liegt daran, dass es der äußerste Vorposten auf dem europäischen Kontinent ist. Zusätzlich profitiert man sowohl über Anatolien von Einflüssen aus der mesopotamischen Zivilisation als auch über die Insel Kreta von der ägyptischen Zivilisation. Dazu kommt noch der direkte Einfluss der phönizischen Zivilisation im Libanon, einer Synthese aus Sumer und Ägypten. Um 1500 v. Chr. bedienen sich die hellenischen Stämme erheblich aus diesen zivilisierten Gebieten. Als erstes erfolgt gegen 1200 v. Chr. die Einverleibung der mykenischen Zivilisation. Ab 1000 v. Chr. unternehmen die frühen Hellenen hoch motiviert und schlagkräftig einen neuen Angriff. Nach dem Fall Trojas beginnt an der Westküste Anatoliens eine Phase bahnbrechender Entwicklungen. Die Eroberer formieren sich auch namensmäßig neu als Dorer, Ionier und Äolier.

Dieser Prozess findet im Epos „Ilias“ von Homer seinen stärksten erzählerischen Niederschlag. Dass die Ilias für die westliche Kultur derart bedeutend ist und ihre grundlegende literarische Quelle darstellt, liegt nicht zuletzt an der historischen Rolle Trojas. Erstmals fällt ein bedeutender Vorposten der Zivilisation des Ostens durch die Hand des gerade erst erstarkenden westlichen Hellas. Das Tor für eine Ausbreitung nach Osten steht nun weit offen. Trojas Fall ereignet sich um 1200 v. Chr. Es entsteht zwischen den auch als „Seevölker“ bezeichneten und haupt-

[10] In der Anthropologie heute seltener verwandter Begriff. Nach Friedrich Engels das Zeitalter zwischen der Wildheit des Urmenschen (dem Urkommunismus) und den darauf folgenden Klassengesellschaften

sächlich aus Hellenen bestehenden Siedlern und der mittelöstlichen Zivilisation die Synthese einer neuen kulturellen Identität – vom östlichen Mittelmeer (unter dem Namen „Philistia") bis zur Pontuskultur an den Ufern des schwarzen Meeres. Dies ist die Entstehungs- und Entwicklungsdialektik der hellenischen Zivilisation. In dieser Epoche werden die Hellenen von Völkern wie den Hethitern, den Phrygiern, den Lydiern, den Lykiern und den Luwiern zunächst beeinflusst. Später erfolgt eine gewaltsame Assimilation und erfolgreiche Absorption. Die Essenz des Zeitalters der Hellenisierung Anatoliens ist die Tatsache, dass man sich eine reiche Zivilisation unterwarf. Es handelte sich dabei um Zivilisationen, deren Grundsteine um 8000 v. Chr. gelegt wurden und die sich seither entwickelt hatten. Ähnliches spielte sich in Spanien und Italien ab, doch die eigentlichen Entwicklungen finden an den beiden Küsten der Ägäis statt.

Die Mächte, die in jener Zeit die Hellenen im Osten aufhalten, sind vor allem das assyrische, das urartäische, das medische und das persische Reich. Die Assyrer, die nach der Niederlage der Hethiter zur vorherrschenden Macht wurden, übernahmen bis zu ihrem eigenen Fall die Rolle, die Hellenen ständig in den Westen Anatoliens zurückzudrängen und sie zu zwingen, dort zu bleiben. Ähnliches taten die Urartäer. Am meisten trug aber der medische Herrscher Kyaxares dazu bei, sie aufzuhalten. Im 585 v. Chr. ausgetragenen Krieg zog er die Grenze beim Fluss Halys[11]. Darüber berichtet der Philosoph Thales von Milet in seinen Schriften.

Der Begriff „Medien/Medea" hat in der hellenischen Geschichte und Mythologie eine höchst interessante Bedeutung. Herodot schreibt in seinen „Historien" sehr viel über die Meder, die Perser scheinen eher unbedeutend. In der hellenischen Politik ist in jener Zeit „Medismus", die Kollaboration mit den Medern, ein häufig verwandter Begriff. Da es modern ist, mit den Medern kollaborieren zu wollen, ist die politische Ausrichtung zweigeteilt: „Dafür oder dagegen". Zu Zeiten des darauf

[11] heutiger Name: Kızılırmak (roter Fluss)

folgenden persischen Reiches verschärft sich diese Spaltung noch und beherrscht das ganze Leben. Von 550 v. Chr. bis zu den Eroberungen Alexanders des Großen um 330 v. Chr. kann man in vollem Umfang von einer medisch-persischen Vorherrschaft sprechen. Diese Epoche ist auch diejenige, in der gleichzeitig die Hellenen in den Palästen des Ostens die Kunst des Regierens erlernen. Teilweise übernehmen sie auf politischem Gebiet auch Vorbilder der ägyptischen Zivilisation. Die auf politischem, ökonomischem und sozialem Gebiet gesammelten Erfahrungen schlagen sich bei der Gründung des klassischen Athen effektiv nieder. Die Synthese, die im Zentrum Athen entwickelt wird, ist tatsächlich der Beginn der europäischen Zivilisationsentwicklung. Es wird eine kreative Synthese geschaffen. Philosophen, Künstler und Politiker geben Bahn brechende Impulse für Entwicklungen. Diese Zivilisation, die von 600-300 v. Chr. ihr goldenes Zeitalter erlebt, ist eine Hauptkomponente der gegenwärtigen Zivilisation.

Der hellenistische Feldherr Alexander überzieht den Mittleren Osten mit einem gewaltigen Invasionskrieg, bricht die zweihundertjährige Vorherrschaft der Perser und erbeutet die in ihren Palästen angehäuften Schätze. Er ahmt geradezu leidenschaftlich die Feldzüge des persischen Imperators Darius des Großen (520-485) im Osten und Westen nach. Auch er zeigte sich stark genug, von den Ufern der Donau bis zum Indus weitreichende Eroberungen erfolgreich durchzuführen. Auf der Grundlage dieser Eroberungen wird eine Vielzahl von Sklavenhalterstaaten gegründet. In einer neuen Epoche setzt sich der Hellenismus in Ägypten in der ptolemäischen Dynastie fort. Deren Hauptstadt Alexandria ist das primäre Kulturzentrum jener Zeit. In Anatolien lebt die Zivilisation hauptsächlich im Königreich Pergamon weiter. Die post-alexandrische Epoche der Seleukidenherrschaft[12], die ihr Zentrum in Mesopotamien hat, erweist sich als überaus einflussreich. In der Geschichte stellt diese Epoche des Hellenismus, von 300 v. Chr. bis ca. 250 n. Chr., insbeson-

[12] Seleukiden: Eines der drei sog. Diadochenreiche, die nach Alexanders Tod durch den Zerfall seines Reiches entstanden (312-64 v. Chr.)

dere auf kulturellem Gebiet eine glänzende ost-westliche Synthese dar. Sie ist die letzte kreative Kraft der Sklavenhalterzivilisation. Auch das sklavenhalterische Rom repräsentiert im Grunde diesen Geist und diese intellektuelle Kraft. Die Lateiner fügen dieser Epoche nichts Wesentliches hinzu. Die großen Reiche Rom und Byzanz (31 v. Chr. bis 1453 n. Chr.) tragen nichts Neues zur beschriebenen Ost-West-Synthese des Hellenismus bei. Markantes Merkmal dieser Epoche ist, durch endlose Angriffe auf die reichen Gebiete des Ostens die massive Unterdrückung und Ausbeutung der Menschheit auszubauen. Die Aufbrüche in Form von Christentum und Islam sind dem Wesen nach Aufstands-, Befreiungs- und Friedensbewegungen gegen Rom und Byzanz, durch die die ideologische, politische und militärische Vorherrschaft von der östlichen Zivilisation auf den Westen übergegangen war.

b Athen: Demokratie und Demagogie

Das Ursprungszentrum der hellenischen Zivilisation ist die Athener *polis*[13]. Athen ist nicht nur eine Stadt, sondern eine neue Staatsform und ein neuer kultureller Lebensstil. Im Inneren kämpft es in der ihm eigenen Weise gegen Sparta, außen gegen den Staat, dessen Zentrum Persepolis war. Es gebrauchte die fortschrittlichste Waffe der Sklavenhalterklasse, die Demokratie. Am Ende brachte diese Waffe den Sieg gegen alle anderen hellenischen Städte ebenso wie gegen die Städte des Ostens. Sie sorgte für eine der reifsten und kreativsten Formen der Sklavenhalterzivilisation. Sie trug entscheidend dazu bei, dass die Menschheit von der mythologischen und der religiösen Denkweise, die über Jahrtausende das Bewusstsein und die Handlungsweise der Menschen bestimmt hatten, zur philosophischen Denkweise überging. Sokrates, Platon und Aristoteles sind die „Propheten" dieser Denkweise. Die Kunst löst sich zum ersten Mal von religiösen Zeremonien und erlangt eine gewisse Unabhängigkeit. Eine beträchtliche Zahl neu gegründeter philosophischer und künstlerischer Schulen hat starken Zulauf und hinterlässt in allen

[13] Polis: Stadt

hellenischen Gebieten bleibende Eckpfeiler fortschrittlicher neuer Lebensweisen. Die Wissenschaften, vor allem Medizin, Geometrie, Physik, Arithmetik und Astronomie erreichen ein hohes Niveau. Es ist unbestritten, dass diese Fortschritte mit der Athener Demokratie zusammenhängen. Jedoch schreckte dasselbe Athen nicht davor zurück, Sokrates, der geradezu das Symbol dieser Zivilisation darstellte, zum Tode zu verurteilen. Wie können wir diesen Widerspruch erklären?

Es gehört untrennbar zum Charakter Athens, sowohl die Wiege der Demokratie als auch Zentrum und Wiege der Demagogie[14], der subtilen Lüge zu sein. In Athen lebten einerseits diejenigen, die aus den großen zivilisatorischen Errungenschaften der Menschheit eine neue Synthese formten, andererseits existierte auch eine starke, parasitenartige Aristokratenschicht, die die Ausbeutung der Sklaven höchst gerissen und hinterhältig praktizierte und sich nur um die Feinheiten der Kunst der Herrschaft in der Sklavenhaltergesellschaft kümmerte. Es ist die andere Seite der Medaille, dass diese Klasse die demagogischste Ausdrucksform der Demokratie gefunden hatte und den Demos – das Volk von Athen – wie eine Schafherde vor sich her trieb. Es kommt sogar dazu, dass Demokratie und Demagogie ununterscheidbar werden. Auch dies ist ein Geschenk Athens an die Menschheit. Die Geschichte ist Zeugin, dass es außer der wahren Liebe zur Demokratie etwa von Perikles auch zahllose Athener Politiker gegeben hat, die ohne mit der Wimper zu zucken mehrfach niederträchtig Verrat praktizierten. Der Prozess gegen Sokrates ist ein kleines Beispiel für diesen Sachverhalt. In der Ilias wird erzählt, dass die Göttin Athene den unbesiegten Hektor in eine Schlacht treibt, die er verlieren muss, indem sie in die Gestalt seines Bruders Deiphobos schlüpft und Hektor zum Kampf aufhetzt. Gegenüber Sokrates wird quasi das gleiche Spiel gespielt. Solche Vorfälle zeigen, dass sich auch in der hellenischen Kultur schon von Anfang an ein aristokratisches, despotisches Element herausbildete. Die Klasse der Sklavenhalter – wenn wir es noch weiter verallgemeinern: – die herrschende Ausbeuterklasse kann

[14] Demagogie: Volksaufwiegelung, Volksverführung, politische Hetze.

nur durch eine demagogische Kultur, in der Verschwörertum seinen festen Platz hat, das Volk ausbeuten und regieren. Laut der hellenischen Mythologie hat Zeus Athene aus seiner Stirn geschaffen. Wenn wir Zeus als Symbol für den aufsteigenden hellenischen Despotismus betrachten, verstehen wir besser, wie der Doppelcharakter der Göttin Athene, die aus seinem Kopf geboren wurde, und der in ihrem Namen gegründeten Stadt Athen entstehen konnte[15]. Wir dürfen uns nicht wundern, dass es nicht einmal einem Philosophen wie Sokrates gelang, diese Eigenschaft Athens zu entschlüsseln. Athen bot unter dem Deckmantel der Demokratie immer auch die ausgefeiltesten Beispiele für persönlichen Despotismus und Klassendespotismus, was unter anderem zu Konflikten mit Sparta führte. Das Königreich Sparta steht für Aufrichtigkeit und Tapferkeit, wenn auch in der Form des Königreichs. Herodot erwähnt in seinen „Historien" die Wut Darius des Großen über die Hinterhältigkeiten Athens. Es wird berichtet, er habe seinem Koch aufgetragen, ihm bei jedem Mahl dreimal zuzurufen: „Herr! Vergiss nicht die Athener!" Und er sagt: „O Zeus! Gewähre mir, dass ich mich an den Athenern rächen kann!"[16]. Wenn also Sokrates, Platon, Aristoteles und Perikles die eine Seite der Athener Demokratie darstellen, so stehen zahllose Demagogen und hinterhältige Lügner für ihre andere Seite. Dieser widersprüchliche Charakter der hellenischen Kultur liegt bis heute der gesamten westlichen Kultur zugrunde. Tief in dieser Tatsache verborgen ist das reiche kulturelle Erbe, auf das sich die hellenische Kultur stützt. Wenn diese Kultur aus vier Strängen zusammengefügt worden ist (Anatolien, Phönizien, Ägypten und Kreta), wird es einer beachtlichen Demagogie bedürfen, um dies zu verheimlichen. Die Hellenen bewiesen Kreativität, trugen durch erfolgreiche Aneignung zu einer Transformation bei, schreckten aber auch nicht davor zurück, Elemente, die sie nicht verdauen konnten, sich selber gutzuschreiben. Während im System der hellenischen Götter oft simple Imitation der sumerischen und ägyptischen

---

[15] Athene galt als Göttin sowohl der Weisheit als auch des Krieges

[16] Zitiert nach Herodot: Historien, V. Buch, Absatz 105

Götter vorherrscht, besteht ihr eigener Beitrag in einer Theologie mit menschlicherem Antlitz. Hesiod[17] ist eigentlich der Hauptprophet der hellenischen Version der sumerozentrischen Theologie. Die homerischen Epen „Ilias" und „Odyssee" sind in der Essenz eine weiterentwickelte Form hurritischer und hethitischer Versionen des Gilgamesch-Epos. Wenn man die usprüngliche sumerische Mythologie und Theologie genau betrachtet, kann man deutlich feststellen, dass diese symbolisch das Gottkönigtum der aufsteigenden Sklavenhalterzivilisation ausdrücken. Alle späteren Lehren von den Göttern haben diese originäre Struktur übernommen, ausgeschlachtet und an örtliche Gegebenheiten angepasst den Menschen präsentiert. Alle Kunstformen und insbesondere die Literatur, sogar die Philosophie und Wissenschaft tragen bis heute deutliche Spuren dieser Traditionen. Auch die Götter, die Saddam und Bush mit einem „Meiner ist stärker!" in die Arena führten, haben das Glück – welch ein Zufall –, dort geboren zu sein, wo dieser Krieg ausgetragen wurde. Es ist wirklich eine furchtbare Tatsache, dass sich alle Strukturen von Basis und Überbau in den Zivilisationen, die auf menschlicher Arbeit und dem Wert des Mehrprodukts aufgebaut sind, seit ihrer Entstehung im Wesentlichen nicht verändert haben. Demagogie und Lüge existieren nur, damit diese Tatsache unbemerkt geschluckt wird. Wissenschaft, Philosophie, Religion und Kunst dagegen haben die Funktion, das Menschsein erträglicher zu machen. Reicht das nicht aus, greifen letztendlich die Mittel der Massaker-Kultur, bei der im Extremfall tausendfache Kreuzigungen stattfinden, Menschen in Arenen den Löwen zum Fraß vorgeworfen und Hügel aus abgeschlagenen Menschenköpfen aufgeschichtet werden. Pogromartige Feldzüge werden mit Attributen wie Heldenhaftigkeit oder göttlicher Heiligkeit legitimiert. In Kerkern und mit Folter jeglicher Art wird Herrschaftssicherung betrieben. Der Menschheit bleibt nichts übrig, als sich dieser Geschichte des Terrors zu unterwerfen. Der Beitrag der hellenischen herrschenden Klasse hierzu ist, die Demokratie, die reich an Feinheiten war, demagogisch zu ver-

[17] Hesiod: griechischer Dichter um 700 v. Chr.

zerren. Dass Sokrates eigenhändig den Schierlingsbecher trinkt, ist die hellenische Version dieser Terrorkultur des Systems. Man darf sich nicht wundern: Erst nachdem ich das Entsetzliche der Lage, in die sie mich gedrängt haben, erlebt hatte, sollte ich begreifen, dass ich zuerst die Zivilisation der Klassengesellschaft und den Hellenismus als einen Teil davon richtig verstehen musste, um all dies zu erkennen. Es gibt manche Wahrheit, die man nicht verstehen kann, ohne sie erlebt zu haben.

Ein Letztes muss ich noch hinzufügen: Alle Völker haben seit Beginn der Zivilisation diesen Regierungsstil der emporstrebenden despotischen Herrenklasse, der Lügen, Demagogie, Folter und Massaker beinhaltet, intensiv erlebt und tun es bis heute. Das freie Individuum und das freie Volk sind bis heute ein Traum. Eine relative Freiheit genießen nur hierarchische Autoritäten im Verhältnis untereinander. Was sie den Völkern und Individuen vorspiegeln, sind alle möglichen, endlosen Anstrengungen, die doch nur unverbesserliche Hoffnungen, leere Illusionen und trügerische Ergebnisse zeitigen.

c Griechen und Kurden

Bei der Betrachtung der Beziehungen zwischen dem Hellenismus und den Kurden kann man bis zu den Hethitern zurückgehen. Die Hethiter formierten sich in der Epoche, in der sich die sumerische Zivilisation nach Obermesopotamien ausbreitete, als ein nach Anatolien hineinreichender Zweig der Hurriter, welche zu den benachbarten proto-kurdischen Bergvölkern gehörten. Wissenschaftler gehen davon aus, dass sich diese Formation durch eine Vermischung von aus dem Norden kommenden Barbarenstämmen mit lokalen zivilisatorischen Elementen bildete. Man kann eine sprachliche und kulturelle Verwandtschaft der Hethiter mit den Ariern[18] und Hurritern nachweisen. Von 1700-1200 v. Chr. reichte das hethitische Reich, dessen Zentrum Hattuscha war, bis an die ägäische Küste heran. Seinen äußersten Punkt bildete der relativ

[18] Wie schon in „Gilgameschs Erben" betont, wird der Begriff „Arier" im Sinne einer kulturellen Gruppe von Menschen verwandt, die Ackerbau trieben und Sprachen aus der indoeuropäischen Sprachfamilie sprachen.

autonome Stadtstaat Troja. Die Hethiter waren die ersten, die die Ägäisküste zivilisierten. Als sich um 1200 v. Chr. die zentralistische Struktur der Hethiter durch Angriffe vorwiegend hellenischer Stämme, auch als „Seevölker" bezeichnet, die über die Meerengen kamen, sowie der Assyrer, der letzten Vertreter der sumerischen Zivilisation, die von Süden her vordrangen, auflöste, bildeten sich in ihren Ländern erneut kleine Fürstentümer. Im Westen entstanden eher zentralistische politische Strukturen unter den Namen Phrygien, Lydien, Karien und Lykien. In den Siedlungsgebieten der Hurriter in Zentralmesopotamien traten die Mitanni auf den Plan, ein anderer proto-kurdischer Zweig. Als die Assyrer neben den Hethitern auch die zentrale Struktur der Mitanni auflösten, entwickelte sich die urartäische Zivilisation (900-600 v. Chr.) mit Van als Zentrum.

Es zeigt sich, dass es in der Epoche der Urartäer erstmals zu direkten Kontakten und Interaktionen der Proto-Kurden mit den Hellenen kam. Obwohl die Hellenen in Westanatolien alle Volksgruppen nach und nach absorbierten, gelang ihnen Gleiches gegenüber den kurdischen Stämmen nicht. Entscheidend dabei ist, dass diese sich auf eine weit zurückreichende Vergangenheit stützten, erste neolithische Strukturen schon um 10 000 v. Chr. ausgebildet hatten und daher einen stabilen kulturellen Kern besaßen. Wahrscheinlich hat kein Volk in der Geschichte so lange und so tief in der neolithischen Kultur gelebt wie das kurdische. Dabei spielen auch die rauen geographischen Bedingungen eine wichtige Rolle. Weder die aus dem Norden einströmenden skythischen Stämme, noch die aus dem Süden vorstoßenden semitischen Stämme und die sumerischen zivilisatorischen Mächte, noch die aus dem Westen heranwallenden hellenischen Stämme konnten die kurdische Kultur und Landschaft völlig in Besitz nehmen und sie entscheidend kulturell beeinflussen.

Mit den Urartäern und der später gegründeten medischen Konföderation entwickelten sich die kurdischen Stämme deutlich weiter in Richtung einer gesellschaftlichen und politischen Union. Dies ist die Epoche des Kontaktes mit den Medern, die die Hellenen so sehr beeindruckten.

Die Beziehung des Helden Theseus, über den der Gründungsmythos Athens berichtet, zu Medea ist sehr prägnant und interessant[19]. Auch was Medea im Mythos von Jason und den Argonauten zustößt, fordert zu Interpretationen heraus[20]. Obgleich die „Meder" in der mythologischen Sprache als Begriff nicht vorkommen, zeigt sich, dass mehr von medischer als von hellenischer Stärke die Rede ist.

Die Epoche der Beziehungen zu den Persern konkretisiert sich hauptsächlich in der Beziehung zu den Medern. Dabei spielt natürlich eine wichtige Rolle, dass die Meder Nachbarn der Hellenen sind. Die Art und Weise, wie Alexander den Widerspruch Hellenen-Meder-Perser löst, ist ein Experiment, das auch heute noch beachtlich und lehrreich ist. Er vermischt zwei unterschiedliche Kulturen, und es gelingt ihm, dabei eine historische Synthese zu schaffen. In der Geschichte gibt es kaum ein Beispiel dafür, dass eine Ost-West-Synthese soviel Erfolg hatte[21]. In den Gebieten, in denen die Kurden hauptsächlich leben, bilden sich nach den Seleukiden drei wichtige politische und kulturelle Einheiten heraus, die über Jahrhunderte existieren. Commagene mit der Hauptstadt Samosata (beim heutigen Adiyaman), Abgar mit Urfa als Zentrum und Palmyra in Nordsyrien erleben von ca. 250 v. Chr. bis ca. 250 n. Chr. eine kulturelle Blütezeit. In dieser 500-jährigen Periode vermischen sich die Kulturen. Es findet ein reicher Austausch von Sprache und Kultur statt. Nicht nur materielle, sondern auch ideelle Werte – Religionen, Götter, Vorstellungen – werden gegenseitig übernommen. Es findet eine tatsächliche Globalisierung statt. Das Christentum, viele gnostische Sekten und die bemerkenswerte Lehre des Mani sind Produkte dieser Zeit. Die fortschrittlichste religiöse Lehre jener Zeit, der Manichäismus, trägt alle Eigenschaften einer universellen Strömung, die der Frontstellung Rom-Sas-

[19] Medea begegnet uns als böse Zauberin, die Theseus vergiften will. Nach der Rückkehr in ihre Heimat jedoch soll sie als Göttin verehrt worden sein.

[20] Die mächtige Zauberin Medea stiehlt für Jason das goldene Vlies, heiratet ihn, wird aber von ihm betrogen. Im Mythos wird ein Konflikt zwischen einer matriarchalen und einer patriarchalen Kultur beschrieben, bei der die matriarchale schließlich unterliegt.

[21] Unter anderem verheiratete Alexander eine große Zahl seiner Offiziere mit einheimischen Frauen.

sani die Stirn bietet[22]. Ihre Geburtsquelle ist das mittlere Euphrat- und Tigrisbecken, sie hatte einen universalen Anspruch und schaffte es tatsächlich, sich über die ganze bekannte Welt zu verbreiten.

Während der Hellenismus durch das Christentum an Substanz verlor, kam er durch den Aufstieg von Byzanz erneut zur Blüte. Dass im Iran die Dynastie der Parther gestürzt wurde und die Dynastie der Sassaniden an die Macht gelangte, führte zu einem Wiederaufflammen der Ost-West-Gegensätze. In dieser Epoche der Auseinandersetzungen von 200-640 n. Chr. erfuhren beide Zivilisationen hohe Verluste. Für die Kurden, deren Gebiet sich genau im Zentrum der Gefechte befand, wurde sie zu einer Epoche der Zerstörung.

Der folgende arabisch-islamische Aufbruch und seine Auseinandersetzungen mit dem christlichen Byzanz verwandelten ganz Anatolien und Obermesopotamien in ein einziges Schlachtfeld für Krieg und Dschihad. Diese Epoche war gleichzeitig diejenige, in der ein Wandel von der Zivilisation der Sklavenhaltergesellschaft zur Zivilisation der Feudalgesellschaft eintrat. Die Trennung Ost-West durch religiöse Feindschaft erbringt Folgendes: An die Stelle kulturellen Austauschs tritt eine zunehmende Entfremdung. Die Begriffe „Kafir" (Ungläubiger), und „Gottloser" gewinnen an Bedeutung. Zwischen benachbarten Völkern wachsen ideologische Mauern. In der arabisch-umayyadischen und abbasidischen Epoche des Islam werden die Angriffe auf Byzanz durch den Missbrauch des ursprünglich heiligen Begriffs „Dschihad" zu Mitteln eines neuen Lebensstils. Byzanz dagegen versucht beharrlich, das römische Erbe zu bewahren. Mit dem Sturz der Sassaniden wird der Weg für den Islam in den Iran und ganz Zentralasien frei. Die Ost-West-Trennung wird zu einem schier unüberwindlichen Graben zwischen Christentum und Islam. Bevölkerungsgruppen, die gestern noch befreundet waren, werden gegeneinander aufgehetzt und finden sich als Feinde in religiösen oder konfessionellen Kämpfen wieder. Den feuda-

[22] Manis Lehre enthält Elemente aus Christentum, Zoroastrismus und Buddhismus. Mani predigte Frieden zwischen den Großreichen seiner Zeit, dem römischen und dem persisch-sassanidischen, und zog sich so den Zorn der Herrschenden zu.

len Mächten gelingt es, durch das neue System des Sultanats ihre Interessen zu wahren und ihren ideologischen und politischen Boden zu festigen, während sie ihre Bevölkerungen in sinnlose Feindschaft hetzen. Die Völker, die in dieser Epoche am meisten verlieren, sind die an der Grenze lebenden islamisierten Kurden und die christianisierten Assyrer, Armenier sowie die Griechen Anatoliens, auch als „Rhomäer[23]" bekannt. Die Religionskriege bedeuten eine ständige Schwächung dieser Völker und ihrer Kulturen und bringen sie in Gefahr, im Schmelztiegel der Herrschenden eingeschmolzen zu werden. Als gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Kreuzzüge beginnen, wird die Situation noch ausweglos. Die in Schwierigkeiten geratenen arabischen Herrscher ernennen zahlreiche kurdische und türkische Militärkommandanten, durch die sie ihre eigene Macht zu stärken versuchen. Durch die kurdische Dynastie Saleh ed-Din Eyyubis (Sultan Saladin) und die türkische Seldschuken-Dynastie werden Türken und Kurden nun zu den wichtigsten Verteidigern des Islams gegen Byzanz, die Kreuzfahrer und die Mongolen. Aus Sicht der Kurden sind die Hellenen nun ein vergessenes, entfremdetes Element. Das über Jahrhunderte bestehende Zusammenleben ist einer durch religiöse Entfremdung geschürten Feindschaft gewichen. Im Inneren Anatoliens haben die Türken die Aufgabe übernommen, den Islam zu verteidigen und zu verbreiten. Zwischen die Kurden und die anatolischen Griechen schieben sich nun in immer breiter werdenden Landstrichen türkische Volksgruppen.

d Griechen und Türken

Einen bedeutenden Teil der griechisch-türkischen Beziehungen im Mittelalter bildeten die Interaktionen und Auseinandersetzungen zwischen dem türkischen Sultan und seinen Fürstentümern, die den Islam verteidigten und für seine Ausbreitung sorgten, und den Hellenen, die dasselbe in Bezug auf das orthodoxe Christentum taten. Mit dem Sieg in

[23] Dieser Begriff ist im Deutschen heute eher ungebräuchlich. Im heutigen Türkisch dagegen wird immer noch das Wort „Rum" für alle Griechen außerhalb Griechenlands, also auch in der Türkei und auf Zypern, verwendet.

der Schlacht bei Manzikert[24] im Jahre 1071 verschob sich das Gleichgewicht in diesen Beziehungen und Auseinandersetzungen zugunsten der türkischen Stämme. Bei ihrem Zug durch Anatolien verfolgten die türkischen Stämme eine Politik, die hauptsächlich auf Zusammenarbeit mit den Kurden beruhte. Ziel war, die Kurden als islamische Verbündete zu gewinnen, um sich nach Anatolien ausbreiten zu können. In der Schlacht von Manzikert wird diese Politik Alp Arslans klar erkennbar. Während die Großseldschukischen Sultane sich mehr in den Iran hinein ausbreiteten, zogen die anatolischen Seldschuken nach Westen. Während diese Ausbreitung der Türken nach Anatolien stets zum Nachteil der christlichen Rhomäer und Armenier erfolgte, nahm der Islam auch auf kulturellem Gebiet nach und nach eine beherrschende Stellung ein. Dabei spielte eine große Rolle, dass die Methoden der türkischen Stammesfürsten flexibler waren und mehr Freiraum ließen als die überalterte feudale byzantinische Struktur.

Ob nun in der Epoche der Seldschuken oder der unmittelbar darauf folgenden osmanischen Sultane, das Schicksal Anatoliens, türkisiert und islamisiert zu werden, ist mittlerweile unausweichlich. Es folgen Eroberungen auf dem Balkan. In jener Epoche herrscht in Europa ein sehr konservativer Feudalismus. Die Türkisierung und Islamisierung machen nicht beim politischen und ideologischen Überbau Halt. Während die herrschende Oberschicht mehr der offiziellen sunnitischen Islamform anhängt und eine Sprache benutzt, die man als Arabisch-Persisch bezeichnen kann, nimmt das Volk an der Basis das oppositionelle Alevitentum an und spricht ein reines Türkisch. Die Herausbildung von Klassen und ihre räumliche Ausbreitung erfolgen gleichzeitig. Mit der Eroberung von Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, im Jahre 1453 erlebt der Hellenismus abermals einen großen historischen Rückschlag. 2000 Jahre Siedlungsgeschichte werden mit einer Niederlage beendet.

---

[24] Manzikert ist eine Stadt im kurdischen Nordosten der Türkei (türkisch: Malazgirt). Die aus dem Osten kommenden seldschukischen Türken unter Alp Arslan schlugen das byzantinische Heer vernichtend. Damit war der Weg frei für die Ausbreitung der Türken nach Anatolien, wo sie Neuankömmlinge darstellten.

Es folgt die sukzessive Eroberung aller Siedlungsgebiete der Griechen. Sultan Mehmet der Eroberer schließt diese Phase um 1470 ab. Auch das von Griechen bewohnte Pontusgebiet am Schwarzen Meer gerät unter seine Herrschaft. Jedoch bleibt die Wirkung der osmanischen Politik oberflächlich, die religiösen und kulturellen Besonderheiten der unterworfenen Völker bestehen überwiegend weiter. Zum Beispiel bekommt der griechisch-orthodoxe Patriarch in Fener[25] Religionsfreiheit garantiert. Die Kirche existiert weiter als mächtige Institution. Die griechischen Bauern sind weit davon entfernt, aufständisch zu reagieren. Die griechischen Händler besitzen Einfluss im Osmanischen Reich.

Die aufstrebende kapitalistische Zivilisation in Westeuropa beeinflusst zunächst die Griechen direkt. Die hellenische Zivilisation, die in Europa ein gewisses Ansehen genießt und nach und nach geradezu wieder entdeckt wird, stärkt nationalistische Gefühle, und man versucht eine Revision der historischen Ereignisse. Die Moderne als neuer Abschnitt wird mit dem Aufstand von Morea[26] 1821 unter Führung der Kirche eingeleitet.[27] Der Hellenismus kann die Lage, in die er nach einer großen historischen Vergangenheit gestürzt ist, nicht akzeptieren. Er ist wie von einem Türkensyndrom befallen, das sich nach und nach verschlimmert. Die türkisch-griechischen Beziehungen verschlechtern sich danach sowohl durch russischen als auch europäischen Einfluss zusehends. In der Epoche des Zusammenbruchs des Osmanischen Reiches wächst die Begierde der Griechen, das Verlorene zurückzugewinnen. Vor und nach dem Ersten Weltkrieg glaubt man, die historische Gelegenheit sei gekommen. Man begnügt sich nicht mit den Gewinnen aus den Balkankriegen[28]. Man glaubt, die Rückeroberung Anatoliens sei an der Reihe, unternimmt in diesem Sinne die Besetzung Izmirs und gelangt bis kurz vor Ankara. Doch Mustafa Kemal stoppt die weitere Besetzung. Durch

---

[25] Heute ein Stadtteil von Istanbul

[26] Morea ist der griechische Name der Peloponnes-Halbinsel

[27] 1830 wird Griechenland unabhängig vom Osmanischen Reich

[28] 1912/1913 verlor das Osmanische Reich den Großteil seiner Besitztümer auf dem Balkan.

den Verrat der Westmächte geschwächt, erfahren im Osten die Armenier und im Westen die anatolischen Griechen ein tragisches Schicksal. Eigentlich hatten das armenische, griechische, türkische und kurdische Volk seit Jahrhunderten eine Tradition des friedlichen Zusammenlebens geschaffen. Wenn es die Profitgier der bürgerlich-feudalen Oberschicht nicht gegeben hätte, hätten diese Völker weiter im gleichen Gebiet freundschaftlich und friedlich zusammen leben können. Der Nationalismus, die Krankheit des Kapitalismus, legte geradezu die Lunte an diese tausendjährige Tradition und Kultur des Zusammenlebens, indem er diese Freundschaft vergiftete und sie in Feindschaft verwandelte. Diese Feindschaft ist gefährlicher als die feudalen Religionsstreitigkeiten. Der Nationalismus ist wie ein gnadenloser Brand, der die oben einsam macht und die unten verbrennt. Die chauvinistische griechische Oberschicht und die Kirche waren dabei die treibenden Kräfte. Es wäre nicht richtig, die Schuld ausschließlich dem türkischen Staat zuzuschieben. Es war im Gegenteil der realitätsfern operierende griechische und armenische Nationalismus, der seinen eigenen Völkern den bedeutendsten Schlag versetzte. Selbstverständlich entstand in dieser Zeit gegen die gefährlich erscheinenden griechischen und armenischen Ansprüche eine türkisch-kurdische Allianz. Wie in der Schlacht von Manzikert 1071 führte dieses türkisch-kurdische Bündnis auch im nationalen Befreiungskrieg 1922 zum Sieg. Während es bei dem Krieg unter der Führung des Generals Mustafa Kemal für die Türken um nationale Unabhängigkeit und Souveränität in Anatolien ging, beteiligten sich die Kurden mit einem sehr begrenzten Nationalbewusstsein, aber mit guten Absichten an diesem Krieg. Ihnen war es nicht gelungen, wie die Türken ein Befreiungsprojekt zu entwickeln. Jedoch beteiligten sie sich als deren Verbündete mit einer Mentalität des „Was er braucht, brauche auch ich. Was er bekommt oder verliert, bekomme oder verliere auch ich." In der traditionellen Gesellschaft herrschen solche Vorstellungen vor. Die Ansicht, die Kurden hätten außerhalb oder gar gegen die nationale Befreiung Anatoliens gestanden, wie sie dogmatische Nationalisten vertreten, ist genauso

falsch wie die Unterstellung, dass die Kurden zwar an der Bewegung beteiligt waren, aber keine Forderung nach Freiheit für ihre eigene kulturelle Identität vorgebracht hätten. Das Versäumnis der Kurden zu jener Zeit war, dass sie sich mit Zielsetzungen am Krieg beteiligten, die stark religiös und vom Stammeswesen geprägt waren. Als sich ihre Erwartungen in Bezug auf Eigenständigkeit nicht erfüllten, zettelten sie von Spontaneität geprägte und schlecht geplante Aufstände an, die keineswegs in ihrem Interesse lagen. Es wäre genauso falsch, hierbei die Schuld der gerade erst mit revolutionären Absichten gegründeten Republik aufzuladen, wie es falsch wäre, alle Aufstände als reaktionär und sinnlos zu betrachten. Heute geschieht genau das Gleiche, wenn der Imperialismus und seine Kollaborateure gesellschaftliche Probleme nutzen, um ihre Irak- und Mossul-Kirkuk-Politik mit der Taktik „Dem Hasen: ‚Lauf!' – Dem Windhund: ‚Fass!'" umzusetzen[29]. . .

Bekanntlich war die 1923 gegründete Republik Türkei vom Modell der Französischen Revolution inspiriert. Von ihr entlehnte sie ihre ideologisch-politischen Begriffe. Den Anatolienfeldzug der Griechen führt das königlich-griechische Regime mit Unterstützung der herrschenden Mächte des Imperialismus. Die republikanische Revolution dagegen wird von der sowjetischen Revolution unterstützt. Sie hat ihre Relevanz als einer der ersten und kühnsten der nationalen Befreiungskriege, die gerade erst in Kolonien und Halbkolonien beginnen. Die „großgriechische Idee" endete in einer Tragödie für die anatolischen Griechen. Eine Kultur, die um 1000 v. Chr. entstanden war, wurde 3000 Jahre später mit ihrer physischen Auslöschung konfrontiert. Entscheidende Ursache dafür waren, wie so oft in der Geschichte, die Verantwortung der griechischen herrschenden Klasse und deren Politik der Intrigen. Unzählige Male wurden Verschwörungen, Abenteurertum und untaugliche und paradoxe Methoden in Krieg und Politik zur vermeintlichen Kunst verfeinert und konkret

---

[29] Gemeint ist, eine Gruppe beim Aufstand, eine andere beim Niederschlagen des Aufstands zu unterstützen und sich so beide gefügig zu machen, eine „Teile und Herrsche"-Politik

umgesetzt. Die Türken profitierten von ihrer reicheren Erfahrung und waren erfolgreich. Zuletzt erreichten sie in ihrem nationalen Befreiungskrieg eine überwältigende Türkisierung und Islamisierung Anatoliens. In gewisser Weise war die Zeit für das Griechentum in Anatolien abgelaufen. Anders gesagt, erreichte der Osten in einem Landstrich, um den er sich mit dem Westen über tausende Jahre hinweg ein Tauziehen geliefert hatte, die Vorherrschaft, indem er sich der ideologischen Waffen des Westens bediente. Das Zitat, das sowohl Sultan Mehmet dem Eroberer als auch Mustafa Kemal zugeschrieben wird, „Hektor ist Achilles gegenüber gerächt", erinnert an diese Vergangenheit. Das große Tauziehen, das im 2. Jahrtausend v. Chr. um Troja begann, wurde mehr als 3000 Jahre später wieder an fast der gleichen Stelle, 1915 in der Schlacht bei Çanakkale fortgesetzt, wobei sich diesmal die kulturellen Werte der Völker des Ostens durchsetzten. Wenn man den nationalen Befreiungskrieg Anatoliens interpretiert, lassen sich die kulturellen Beziehugen und Widersprüche zwischen Ost und West in ihrer ganzen Tragweite beobachten. Homers „Ilias" und Nazim Hikmets[30] „Epen der nationalen Befreiung" beschreiben diese Konstellationen in der Sprache der Poesie auf bemerkenswerte Weise.

In der jüngsten Runde des Ost-West-Tauziehens behaupten zwei große Republiken ihre Existenz: die Türkei und Griechenland. Obwohl beide NATO-Mitglieder sind, bestehen die alten Feindseligkeiten bis in die Gegenwart weiter. Nicht einmal eine EU-Mitgliedschaft der Türkei könnte dies beenden, solange die „Megalo-Idee" des Hellenismus und die Großreichsträume der Türkei weiter bestehen. Jedoch verhindern das heutige Niveau der politischen Institutionen sowie der Wissenschaft und der Technik es mittlerweile, durch Kämpfe und Kriege alten Stils etwas zu erreichen. Wie viel Blut man auch vergießen mag, letztlich muss das Ergebnis ein effektiver Friede sein, wie dies unter anderem auch im israelisch-arabischen Konflikt notwendig wäre. Es ist humaner und der Realität angemessener, alle historischen Probleme mit den Mitteln einer

[30] Bedeutendster moderner türkischer Dichter (1901-63)

„demokratischen Politik" zu lösen, auch wenn das einer langen Zeit bedarf. Das trifft auch auf die Beziehungen und Widersprüche zwischen der Türkei und Griechenland zu.

Es ist merkwürdig, dass der Verrat und die Verschwörung Athens gegen mich in eine neue und historische Chance für Frieden und Freundschaft in den griechisch-türkischen Beziehungen gewendet werden sollte. Vielleicht hat weniger das Erdbeben von Kocaeli[31] zu einer Neuordnung der griechisch-türkischen Beziehungen in den 2000er Jahren geführt, als das Erdbeben, welches durch meine Auslieferung ausgelöst wurde. Es ist allseits bekannt, dass die USA dabei Regie führten. Ebenso bediente man sich dabei der NATO. Ich muss betonen, dass ich nichts gegen eine positive Entwicklung der Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei habe, dass ich aber Zweifel hege, inwieweit eine Friedens- und Freundschaftsinitiative aufrichtig und erfolgreich sein kann, die als Ergebnis eines Komplotts gegen mich zustande kommt. Alle Indizien weisen darauf hin, dass die griechisch-türkischen Beziehungen in dieser gegenwärtigen Phase ein taktisches Niveau nicht übersteigen werden. Wenn wir uns anschauen, was sich auf Zypern abspielt, ist es gar nicht schwer, zu diesem Schluss zu gelangen[32]. Nach meiner grundlegenden Überzeugung sind die despotischen und oligarchischen[33] Machthaber der Oberschicht auch in einem republikanischen System nicht fähig, auf Dauer Frieden und Freundschaft zwischen Völkern herzustellen. Diese Machthaber schließen vorübergehend trügerische Waffenstillstandsallianzen und fingieren Friedensinitiativen, um sie bei einer günstigen Gelegenheit wieder zu annullieren. Die dauerhafte Grundlage für Frieden und Freundschaft sind konsequent demokratische Systeme. Die Formel „Je mehr Demokratie, desto mehr Frieden" ist realistisch.

Abschließend möchte ich betonen, dass es wichtig ist, die Dialektik der hellenisch-kurdisch-türkischen Beziehungen, die historisch bedingt

[31] Erdbeben im August 1999, bei dem über 35 000 Menschen starben. Griechenland leistete demonstrativ Hilfe.

[32] Das Tauziehen um Zypern ist auch 2005 noch nicht beigelegt.

[33] Oligarchie: Herrschaft einer kleinen Gruppe.

eine komplizierte und tragische Struktur aufweisen, nicht zu ignorieren. Die intensiven Beziehungen und Widersprüche zwischen diesen Völkern, die im Ost-West-Konflikt an gegenüber liegenden Fronten stehen, dauern bis heute an. Die Menschheit hat der hellenischen Kultur, die sich auf das Erbe tausender Jahre östlicher Kultur stützt, viel zu verdanken, da sie die Grundlagen für das philosophische Denken schuf. Sie ist die Kultur, die die umfassendste Ost-West-Synthese bildete, zuletzt bei der Entstehung der europäischen Zivilisation, indem sie die christlich-religiöse Denkweise nach Europa weitertrug. Die Türken hingegen, gestärkt durch die feudale islamische Revolution und selbst diese stärkend, waren die letzten machtvollen Vertreter der feudalen Zivilisation von Anatolien bis Mitteleuropa. So wie die hellenische Zivilisation die letzte große kreative Kraft des Sklavenhaltersystems ist, ist die türkisch-islamische Zivilisation die letzte schöpferische Kraft des feudalen Systems. Das knapp tausendjährige Ringen dieser beiden Mächte mündete zuletzt in die griechische und die türkische Republik. So wie die Kurden/Meder am Anfang der hellenischen Kulturepoche eine wichtige Rolle spielten, sind sie auch von unverzichtbarer Bedeutung für die Kultur der Türkei und die Gründung der Republik. Heute suchen beide Republiken Frieden und Freundschaft bei gleichzeitiger Fortdauer von Konflikten wie denen um Zypern und die Ägäis. Das Überwinden der Epoche der Zerstörung und der Übergang zu einer neuen schöpferischen Ära sind eng verbunden mit der Schaffung von Frieden und Freundschaft. Der Weg dahin, das zeigt die historische Dialektik, führt über die Freiheit der Kurden. Die richtige Analyse meiner Entführung hat viel damit zu tun, wie sich diese Freiheit weiter entwickeln wird.

3. Kapitel

Philosophisch-politische Überlegungen zu den Hintergründen meiner Entführung

Das Komplott gegen mich in Europa, speziell in Athen, richtete sich weder zufällig gegen eine ganz gewöhnliche Person, noch lief es so ab, wie es der Staatsanwalt meisterhaft und bis ins kleinste Detail „aufzuklären" versucht hat. Obwohl das ganz klar auf der Hand liegt, ist es doch von historischer Bedeutung und durchaus lohnend, es richtig zu verstehen und zu interpretieren. Wenn dies alles nur meine Person beträfe, hätte ich es nicht für nötig erachtet, eine derart umfangreiche Verteidigung zu verfassen. Jedoch sollten in meiner Person ein Volk und seine Freunde für dumm verkauft und so ihr Freiheitsstreben, Summe immenser Anstrengungen, gewissen Interessen geopfert werden. Zweifellos wäre es nicht richtig, die Verantwortung für Verschwörung und Verrat nur bei der Athener Oligarchie zu suchen. Viele Seiten waren beteiligt. Es ist durchaus wichtig, sie, wenn auch nur knapp, zu benennen und zu charakterisieren. Von den Kalkulationen der USA bis zu denen der EU, der Haltung mancher arabischer Staaten bis hin zu Israels und Russlands Interessen hatten viele politische Mächte auf Staatsebene ihre Hand im Spiel. Wenn man nach dem „warum?" fragt, liegt die Antwort zweifellos in der Schwäche des kurdischen Faktors und daran, dass das kurdische Problem leicht simplen Spekulationen geopfert werden kann. Durch die gesamte Geschichte hindurch konnten die über die Kurden herrschenden Mächte inklusive der kollaborierenden herrschenden Schichten dieses Volk und dieses Land benutzen, wie immer sie wollten, ohne viel dafür zu belangt zu werden. Es gab nie eine aufgeklärte politische Kraft, die dafür Rechenschaft verlangt hätte. Wer versuchte, etwas zu bewirken und dabei seine Ehre zu bewahren, endete in der Katastrophe, und später

verlangte wieder niemand Rechenschaft dafür. Ein passendes Sprichwort besagt, dass der Kurde immer der Gelackmeierte ist. Dies beschreibt geradezu eine Verhaltensregel.

Auch wenn der Vergleich schmerzen mag, muss ich dennoch sagen, dass es selbst beim Betreiben eines Bordells eine Handels- und Überlebenslogik in den Beziehungen zwischen Chef, Wachmann und den beschäftigten Sklavinnen gibt. Jeder weiß mehr oder weniger, was er oder sie tut. Indem sie sich völlig einer Philosophie des Schicksals unterwerfen, tun sie, was sie tun müssen und sorgen so für den Weiterbestand des Systems.

Kurdistan und die kurdische Gesellschaft wurden Schauplatz für rückständigere und unmenschlichere Raubsysteme als sie bei Ali Baba und den 40 Räubern beschrieben sind. Niemand legte vernünftig Rechenschaft ab, niemand forderte sie ein. Das kurdische Individuum – soweit man hier überhaupt von einem Individuum sprechen kann –, welches vielfach Verrat und Entfremdung erlebt, war von den Kollaborateuren an der Spitze bis zu denen ganz unten in der Position von krasser Ignoranz, schwätzerischer Besserwisserei oder bewussten Verrats sich selbst gegenüber. Für ein Huhn oder einen Hund schoss man einen Menschen über den Haufen. Niemand kümmerte sich um die kulturellen Werte, die in 15 000 Jahren geschaffen wurden. Dabei handelt es sich um eines der ältesten Völker der Menschheit, Hauptakteur der ersten großen Revolution der Menschheit, der neolithischen Revolution. Das ist das Kuriose und die Ironie des Ganzen. In dieser Tatsache liegen Fluch, Brutalität, Lüge und Rückständigkeit verborgen.

Mein Aufbruch und die Tatsache, dass eine Freiheitsbewegung im allgemeinen Sinne tatsächlich existieren konnte, brachte dieses Bild vollkommen ins Wanken. Von den Kollaborateuren bis zu den Staaten mit ihren strategischen Interessen trafen sich alle, um mit Gegenmaßnahmen darauf zu reagieren. Die 90er Jahre wurden Zeugen dieser intensiven Anstrengungen. Insbesondere die USA, die EU, Russland und die Länder des Mittleren Ostens befassten sich ausgiebig damit. Dass ich mich nicht wie eine simple Puppe benutzen ließ, trieb jedes dieser Machtzentren

dazu, gemäß den eigenen Interessen eine eigene PKK- und Kurdenpolitik zu entwickeln. Als sie verstanden, welch großes Hindernis ich für die jeweilige Politik darstellte, planten sie, mich zu isolieren und nach und nach zu liquidieren. Auf die Garantie minimaler Menschenrechte und auf jegliche demokratische Vorgehensweise wurde dabei verzichtet. Um ihren kurdischen Kollaborateuren Raum zu geben, planten sie die offene und verdeckte Zusammenarbeit. Die irakisch-kurdischen Kollaborateure und türkische, US-amerikanische und britische Vertreter brachten es über die Achse Ankara-London-Washington bis zu einem offiziellen Abkommen[34]. Um es erfolgreich umzusetzen, versuchten sie, die EU zu neutralisieren und die Athener Oligarchie als Helfershelferin zu benutzen. Auf dieser Grundlage, mit dieser Philosophie und durch diese Politik entwickelte sich das Komplott. Wenn es uns nicht gelingt, die gegen mich und das kurdische Volk und seine Freunde gerichtete Verschwörung und den Verrat in einen großen Kampf um unsere Würde zu verwandeln, hieße das, dass diese unselige Geschichte ein weiteres Mal ihr Urteil vollstreckt hätte. Dabei haben sich allein im Zusammenhang mit meiner Auslieferung über hundert geliebte Genossen, junge Frauen und Männer öffentlich verbrannt, fielen Kugeln zum Opfer, wurden gedemütigt, geprügelt und verhaftet. Schon allein wegen des Gedenkens an sie steht für mich die Notwendigkeit außer Frage, das Ereignis ausführlich zu analysieren. Darüber hinaus ist es ein zentrales Anliegen des revolutionären Freiheitskampfes, eine Wiederholung der fluchbeladenen Geschichte zu verhindern. Diesen Auftrag erfolgreich erfüllen, heißt, mittels eines historischen Bruchs von der verfluchten Knechtschaft zur Freiheit zu gelangen.

---

[34] Gemeint ist das Washingtoner Abkommen zwischen USA, Türkei, KDP und PUK vom 17. 9. 1998. Wichtigster Punkt darin war das gemeinsame Vorgehen gegen die PKK.

a Mein Ringen mit dem Zweifel – Ein neuer Gesellschaftsbegriff

Wegen meiner ständigen Zweifel, die mich seit meiner Kindheit wie ein Alpdruck verfolgten, war ich mir nie einer Sache gänzlich sicher. Häufige Traumbilder wie das, trotz anscheinend völliger Bewegungsfreiheit nicht durch ein Loch in einem Felsen hindurch zu kommen, oder das, dass ich flog, aber gleichzeitig atem- und bewegungslos war, waren Ausdrucksformen dieser Philosophie des Zweifels. Es schien mir, als wollten mir weder meine Mutter noch die ganze Menschheit jemals meine Freiheit geben bzw. respektieren. Ich suchte „das Wahre" in Büchern, was mir bald wie das Eintauchen in einen Brunnen ohne Grund vorkam. Während alle Eltern die Geburt ihrer Kinder als Gnade feierten, kam es mir wie eine große Sünde vor. Für das Individuum in der mittelöstlichen Gesellschaft schien das Glück unerreichbar zu sein. Hochzeiten, die die glücklichsten Momente für zwei Menschen darstellen sollten, kamen mir wie der Anfang großer und widerlicher Sünden vor. Irgendwo lief irgendetwas fürchterlich falsch. Aber wo? Stets war ich voller Bedenken, Sorge und Furcht, weil ich, seit ich zurückdenken kann, diese Fragen alleine beantworten musste, obwohl ich gewollt hätte, dass mir jemand hilft. Ich wollte kein billiges und falsches Leben. Ich wollte nicht ohne die Wahrheit leben. Aber wo würde ich sie finden?

Mittlerweile habe ich die Kraft, diese Fragen zu beantworten. Die Verschwörung und die Tatsachen, auf denen sie beruhte, trugen viel zur Klärung der Antwort bei. Die Grundlage dieser Antwort fand sich in der beschreibenden Definition der Gesellschaft, in der ich geboren und sozialisiert worden bin. Bot doch die kurdische Gesellschaft ein Bild von gespaltenen und verstreuten Objekten, die sich nicht selbst schützen konnten, bar jeden subjektiven Verhaltens. Sie mutet an wie ein taubstummes und versklavtes Überbleibsel aus ferner Zeit. Ich gestehe ein, dass ich bei diesem Anblick stets die Sorge habe, vielleicht die Wahrheit nicht zu finden oder es wie so viele andere nicht zu schaffen, aus den versprengten Teilen der kurdischen Gesellschaft eine für die Freiheit kämpfende Kraft zu bilden.

Schon früh begriff ich, dass ich auf der Suche nach Wahrheit die ganze Menschheit und das Universum, in der sie existiert, einbeziehen musste. Vielleicht hatte ich schon im Kindesalter eine Neigung dazu. Ich habe mich nie nach den Gesetzen von Familie und Dorf gerichtet. Selbst unter jenen Bedingungen wollte ich in meinen eigenen Kindheitsträumen das Wahre finden. Um direkten Konfrontationen mit meiner Umgebung aus dem Wege zu gehen und Missverständnissen vorzubeugen, lernte ich 33 Koransuren auswendig, verrichtete beispielhaft die rituellen Gebete und betätigte mich auch als Vorbeter. Bis zum letzten Semester an der politikwissenschaftlichen Fakultät führte ich ein vorbildliches Studentenleben mit besten Noten.

Dies reichte, um den Schein zu wahren. Allerdings diente es lediglich dazu, einige der notwendigen Voraussetzungen für meine Suche nach der Wahrheit zu schaffen. Auch als Revolutionär tat ich ab Anfang der 70er alles, was formell nötig war. Ich gründete eine Organisation und versuchte sogar diplomatisch tätig zu werden. Wir versuchten, die kurdische nationale Befreiung in ihrer Form anderen Vorbildern auf der Welt anzugleichen und sind damit auch recht weit gekommen. Aber ich muss wirklich eingestehen: All dies hat mich nicht befriedigt, es nagte geradezu an mir. Das Falsche bestand weiter, ich konnte meine Mängel nicht beseitigen. Vielleicht ist folgendes interessant: Auch meine Mutter, die mich auf ihre Weise erziehen und zur Vernunft bringen wollte, inszenierte eine „Hinrichtung" mit mir. Sie brachte mich als Kind in den Stall und versuchte, mich zum Schein zu ertränken. Natürlich tat sie das, weil sie Hoffnungen in mich setzte. Nach und nach entwickelte sich mein ganzes Leben in analoger Weise. Das Todesurteil, das der Staat faktisch und offiziell gegen mich umsetzt, schließt diese Epoche symbolisch ab.

Dies ist die eine Hälfte der Wahrheit. Die andere Hälfte ist, dass es immer Menschen gab, die mich anerkannten und mich vorbildlich fanden. Wie könnte ich die Abertausenden verleugnen, die hundertmal wertvoller und den Werten der Revolution gegenüber loyaler waren als ich selbst? Die Mädchen und Frauen aus dem Dorf, von großen Lehrern

bis zu den mutigsten Menschen, Tausende waren mir auf großartige Weise verbunden. Was wollten die Söhne und Töchter des kurdischen Volkes wohl ausdrücken, als sie sich nach meiner Festnahme und Verhaftung zu Hunderten öffentlich verbrannten? Die, die sich in die Luft sprengten, worüber waren sie zornig? Was brachte sie dazu, das zu tun? Wenn ich es nicht persönlich verhindert hätte, wären Tausende mehr dazu bereit gewesen. Dies war keine Vorgehensweise der Freiheitsbewegung, sondern Ereignisse, die aus Loyalität mir gegenüber geschahen. Ich sah es als meine unbedingte Pflicht an, dies alles zu analysieren. Ich vergesse auch nicht, den Schmerz und den Zorn meiner Gegner zu erwähnen. Wenn man sich in die Problematik vertiefte, stellte sich das kurdische Dilemma als menschliche Tragödie dar.

Mir passierte, wovor ich mich immer gefürchtet hatte. Nach und nach merkte ich, dass ein Widerstreit der Mentalitäten der Grund dafür war, dass mich Athen und Europa nicht wollten. Ich war weder bereit, das feudal geprägte System zu akzeptieren, noch das europäische. Diese Systeme würden in mir keine Frucht tragen. Warum sollten sie mich auch akzeptieren? Ich jedoch fand nicht das Leben, das ich so suchte. Als ich nach Moskau reiste, das einmal das politische Mekka für Millionen gewesen war, taten sie dort alles, um ihren ehemaligen Glauben zu verraten. In Asien, Afrika und Europa war kein Platz für mich. Als die USA drohten, „wenn wir dich erwischen, werden wir dich ausliefern", offenbarten sie ohne Zögern die kalte, gewissenlose und interessengeleitete Logik, die die herrschenden Mächte der offiziellen Gesellschaft in der Geschichte stets anwenden. Das Ringen um die Freiheit der Kurden war zu einem Abenteuer mit globalen Ausmaßen geworden. Das Bittere war, ich hatte mich noch nicht einmal selbst kennen gelernt. Wie sollte es mir so gelingen, den Kurden Freiheit zu bringen? Was heißt Freiheit? Alle gierigen Kräfte innerhalb der Organisation und auf der Gegenseite bestanden geradezu darauf, sich ihre 5000jährige Bordell-Ordnung nicht kaputt machen zu lassen. Derart heruntergekommen und prostituiert war die Gesellschaft, mit der ich zu tun hatte. Aber ich sollte meine Suche nach dem Motto fortsetzen: „Wo noch Leben ist, ist noch Hoff-

nung". Zweifellos sollte die atemberaubendste und intensivste Phase des Komplotts schmerzhaft und lehrreich sein.

Ich bin überzeugt, zu guter Letzt einen treffenden Gesellschaftsbegriff gefunden zu haben. Es ist ein Schlüsselproblem, den Begriff „Gesellschaft" selbst in allen Dimensionen korrekt zu definieren. In diesem Zusammenhang muss ich sofort anmerken, dass die sumerischen Priester, als sie ihre originäre Mythologie schufen, vielleicht näher an der Wahrheit des Menschen waren, als westliche Soziologen, die die derzeit herrschende Wissenschaft vertreten. Der europäische Individualismus ist zum Mörder der Gesellschaft und der sozialen Ökologie geworden. Kritiklose Experten im Dienste des Systems sind die Schlächter der Wahrheit. Wie der Schlachter ein Tier zerstückelt und dann „iss dieses, iss jenes" sagt, zerstückeln sie die gesamte Natur und Gesellschaft. Zuerst sprachen sie von der *„Methode des Experiments und der Beobachtung"*, und sie erkannten. Dann sprachen sie vom *„Zeitalter der Anwendung und des Pragmatismus"*, und sie aßen alles auf. Anders als mit solchen Begriffen vermag man die totale Zerstörung der Umwelt und den Einsatz der Atombombe gegen die Menschheit nicht zu erklären. Viel ist über die kapitalistische Gesellschaft geschrieben worden. Aber die deutlichste Aussage über sie ist noch nicht gesprochen. Die sumerischen Priester wussten genau um den Aufstieg der Sklavenhalterklasse, als sie ihre Mythologie vom „Menschen, der von den Göttern aus deren Exkrementen geschaffen wird" erdachten. Die Priester der Wissenschaft der europäischen Zivilisation hingegen kreieren dieses Phänomen halbverblödet von Neuem. Niemand soll sagen, in der sumerischen Mythologie brauche man nicht nach Wahrheit zu suchen, in der europäischen Wissenschaft dagegen sei Wissen immer experimentell bewiesen. Die sumerische Mythologie ist lebensnah und der wissenschaftlichen Wahrheit tausendmal näher. Wenn es darauf ankommt, zu leben, ohne die Gesellschaft wie ein Schlachter zu zerstückeln, so sind die sumerischen Weisen und die nach ihnen kommenden Propheten im Sinne einer Klasse sogar eher Verfechter von Humanität. Sie waren dem Leben der Menschen nah bis zur Heiligkeit; sie wurden verehrt. Die Soziologen der europäischen Zivilisation tun so, als

ob sie langsam einlenken, nachdem sie die atomare und die Umweltzerstörung sowie das immer räuberischer werdende Finanzkapital und seine Krisen erfahren haben. Sie fangen an, selbstkritischer zu werden. Es scheint, dass einige so handeln, weil sie bemerkt haben, dass es nötig ist, um nicht alles zu verlieren.

Vielleicht wird meine Situation etwas besser verstanden, wenn ich eine thematische Brücke zu Sokrates schlage. Auch Sokrates war sehr wissbegierig, er wollte den Menschen zutreffend definieren. Durch die Fragen, mit denen er jeden löcherte, der ihm begegnete, falsifizierte er. Seine Methode war die Falsifikation, das Infragestellen von scheinbar fest stehenden Wahrheiten. Das machte er nicht um des Falsifizierens willen, sondern um so zu beweisen, dass die Athener Gesellschaft in einem Netz von Lügen zappelte. Also musste die Athener Gesellschaft ihre eigene Verlogenheit akzeptieren. Die Alternative war, Sokrates das Leben zu nehmen. Es begann ein harter Kampf zwischen Lüge und Wahrheit. Die Hauptanklage war, Sokrates „habe neue Götter erfunden, die die Jugend verderben". Göttlichkeit bedeutet die höchste und heiligste Definition des Begriffs „Gesellschaft". In der Essenz ist sie der höchste Ausdruck der Gesellschaft. Wenn Sokrates durch seine Methode der Falsifikation ständig beweist, dass diese auf Unwahrheit beruht, ist er natürlich der Prophet eines neuen Gottes der Wahrheit. Ich bin kein Prophet, aber ich bin der Nachwelt schuldig, an einem alternativen Wahrheitsbegriff zu arbeiten. Ich könnte meine Ansichten und Absichten auch in Bänden sozialwissenschaftlicher Analysen darlegen. Aber ich denke, es wird verständlich, was ich meine. Das offizielle kapitalistische Weltsystem akzeptiert mich nicht, weil ich mich mit seinen Göttern nicht vertrage. Diese Logik liegt seiner totalen Reaktion auf mich zugrunde.

In der Geschichte suchte man Hoffnung stets in den Randbereichen der herrschenden Systeme, bei Gemeinschaften, die sich in die abgelegenen Berge oder Wüsten zurückgezogen haben. Die kurdische Gesellschaft ist sowohl geographisch als auch bezüglich der Menschen eine dieser abgelegenen Ecken. Schon früh hatte ich bemerkt, dass die verloren gegangene Menschlichkeit in der Gesellschaft dazu beitragen könnte, die

so lebenswichtige Definition des Gesellschaftsbegriffs zu finden. So wie man jedes wissenschaftliche Geheimnis durch eine richtige Definition zu erfassen versucht, bemühte auch ich mich auf diesem Gebiet beharrlich, eine richtigere Definition für den Begriff „Gesellschaft" zu finden. Ohne die gegebene Gesellschaft unserer Zeit richtig zu analysieren, kann man zu keinem neuen System kommen, das dieses alte überwindet. Die Krise des kapitalistischen Weltsystems wird andauern und sich noch weiter verschärfen. Was schließlich weiter passiert, hängt von der Qualität der Analyse ab, die man anstellt. Es kann besser, aber auch noch viel schlimmer werden. Die menschliche Gesellschaft wird durch die Kraft des menschlichen Verstandes bestimmt. Die menschliche Gesellschaft ist das Phänomen, in dem die kreativen und Entwicklungen befördernden Gesetze des Verstandes am umfassendsten und schnellsten zur Geltung kommen. Ihre Gesetze unterscheiden sich qualitativ von den physikalischen Gesetzen und denen der Pflanzen- und Tierwelt. Das Wichtige dabei ist, die Kraft und das Bewusstsein für die Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Wandels aufzubringen, um mit der daraus resultierenden wissenschaftlichen Kraft den Wiederaufbau der Gesellschaft zu realisieren. Die eigentliche Gefahr der vulgärmaterialistischen und deterministischen[35] Philosophie des Realsozialismus ist die Gleichsetzung der gesellschaftlichen Gesetze mit physikalischen Gesetzen. Damit verschreibt man sich der Annahme des automatischen Fortschritts, mit anderen Worten einem modernen Schicksalsglauben. Dabei zeigt die neue Realität, in der sich Mikro- und Makrophysik berühren, dass die kontinuierlichen und linear deterministischen Entwicklungsgesetze ihre Gültigkeit verloren haben[36]. Bei den Übergängen zwischen den Phänomenen besteht ein „Chaosintervall". Es zeigt sich, dass ohne dieses Intervall keine qualitative Entwicklung möglich ist. Unsere heutige Sicht auf das Universum und die Natur ist das Ergebnis einer Fülle von wissenschaftlichen Daten, die eine gesellschaftliche Wende mindestens vom Ausmaß

[35] Determinismus: Denkrichtung, die davon ausgeht, dass alle Ereignisse nach vorher festgelegten Gesetzen ablaufen

[36] Gemeint sind Quanten- und Relativitätstheorie

der Renaissance erfordern. Wir müssen wissen, dass wir dieses chaotische System nicht werden überwinden können, wenn wir nicht unsere grundlegende Weltsicht einer qualitativen Transformation unterziehen. Das meine ich, wenn ich von „geistiger Revolution" spreche.

Wir brauchen keine neue sumerische Mythologie. Wir werden uns nicht wie die sumerischen Priester an die Wahrheiten der Tempel halten. Aber wir werden diese Tempel auch nicht gering schätzen. Wir müssen zutiefst begreifen, dass der sumerische Zikkurat der ursprünglichste aller göttlichen Tempel ist, dem Synagoge, Kirche und Moschee folgen. Die Zikkurate sind die Zentren, in denen die Priester durch intensives Nachdenken die grundlegenden Begriffe und Strukturen der Zivilisation schufen. Diese Tempel und alle späteren großen Askesezentren, Derwischklöster, Mysterienhäuser, Orakel, Fastenriten bis zu den muslimischen Gebetszeiten sind weiterentwickelte und schwächer werdende Formen ein und derselben Tradition. Auf der gleichen Spur bildeten sich Kunstschulen, Theater, literarische, philosophische und wissenschaftliche Disziplinen. Das meine ich, wenn ich dazu mahne, diese nicht gering zu schätzen. Die brennende Frage lautet, wo und was die Tempel des Auswegs aus dem heutigen Chaos sein sollen. Zweifellos kann man nicht leben, indem man nur die Vergangenheit imitiert. Aber die Vergangenheit ist das Fundament, ohne das man das Neue nicht erschaffen kann. Die heutigen Universitäten, Wissenschaftszentren und Denkfabriken sind weit davon entfernt, diese Aufgaben zu erfüllen. Sie sind zu einer Art Stelle geworden, die persönliche Heilsscheine oder Amulette austeilen. In der ägyptischen Zivilisation gab es eine Zeit, in der „Garantiescheine für das Jenseits" verteilt wurden. Ein heutiges Diplom ist eine Art „Garantieschein für das Diesseits". Mit dieser Herangehensweise werden aus dem gegenwärtigen Chaos keine neuen gesellschaftlichen Strukturen geboren. Parteien und Institutionen, seien sie oppositionell oder systemgebunden, können mit einer solchen Mentalität das Neue nicht erschaffen, sondern allerhöchstens zu Reform oder Restauration des Systems beitragen. So ereilte auch die unterschiedlichen revolutionären Parteien und Bewegungen der letzten zwei Jahrhunderte ein ähnliches Schicksal.

Mehr Erfolg für eine ernst zu nehmende gesellschaftliche Erneuerung und Systembildung könnte erzielt werden, wenn wir Zentren schaffen, die sich mit Wahrnehmung und Willensbildung befassen. Wir wollen sie der Einfachheit halber „gesellschaftswissenschaftliche Zentren" nennen. Essenziell notwendig dabei ist, dass diese gesellschaftswissenschaftlichen Zentren von denen gebildet werden, die das Ziel und die Kraft haben, alle Eigenschaften von der Heiligkeit des Priesters bis zur disziplinierten Arbeitsleistung des modernen Wissenschaftlers bzw. der modernen Wissenschaftlerin in ihrer Person zu vereinigen. In gewissem Sinne werden in diesen Zentren der Tempel des Klerikers, die Schule des Philosophen und die Akademie des Wissenschaftlers zur Synthese gebracht und die Antwort auf alle lebenswichtigen Probleme der menschlichen Gesellschaft gesucht, wenn nötig in vierzigjähriger Askese. Die Massaker, die der Kapitalismus an Gesellschaft und Individuum verübt, können wir mit der Kraft solcher Einrichtungen stoppen. Diese Zentren sind keine ideologischen Büros revolutionärer Parteien. Sie sind auch keinesfalls Orte, an denen Wissenschaftler, die sich mit simplen Einfällen begnügen, Thesen formulieren können. Sie sind auch keine Think-Tanks, die die Politik beraten und steuern. Nein, es sind Institutionen, die die Moral und die Fähigkeit haben, nötigenfalls allen institutionellen und individuellen Elementen der Gesellschaft die Kraft zu einer Veränderung sowie das dafür erforderliche Bewusstsein und den Willen zu geben. Es sind die geistigen Institutionen, die heute wie in der Vergangenheit für die menschliche Gesellschaft unverzichtbar sind und waren. Weil im kapitalistischen System die geistigen Institutionen der Gesellschaft am umfassendsten zerstört wurden, ist der Versuch zum Aufbau dieser Zentren heute vielleicht so notwendig wie noch niemals zuvor in der Geschichte.

Diese Vision ist eines der wichtigsten Ergebnisse meines persönlichen Ringens mit der europäischen Zivilisation. Ich glaube, dass dies die sinnvollste Antwort ist, die ich auf Verschwörung und Verrat geben konnte. Ich habe die Ehre, meine diesbezügliche Arbeit voller Entschieden- und Entschlossenheit in der Ein-Personen-Haftanstalt, in der ich mich befinde, fortzusetzen.

b Der türkische Staat und die kurdische Frage

Der Umgang der Führung der Türkischen Republik mit der kurdischen Frage war reaktionärer, ignoranter und weniger auf eine Lösung gerichtet als der der Führung des Osmanischen Reiches. Dabei wird in einer Vielzahl von erhaltenen schriftlichen Befehlen, die von Mustafa Kemal höchstpersönlich verfasst sind, offen geäußert, dass die Kurden ein Gründungselement der Republik sind. Der entscheidende Faktor für die trotzdem folgende negative Entwicklung ist sicherlich die große Sorge um den Bestand der Republik, verursacht durch die Aufstände von 1925-38. Die letzte Rede zu diesem Thema hielt Mustafa Kemal Atatürk 1924 bei der Izmiter Pressekonferenz. Sie beinhaltet, dass auch den Kurden ein Status mit umfangreichen Freiheiten zuerkannt werde. Nach den Aufständen jedoch überwog eine Politik, die versuchte, das Problem aus der Welt zu schaffen, indem sie es für nicht existent erklärte. Ein ganz normales Lehrbuch über das kurdische Alphabet oder eine Kassette mit kurdischer Volksmusik wurden zum Gegenstand von Strafverfolgung und Gerichtsverfahren gemacht. Wer bekannte: „Ich bin Kurde", wurde kriminalisiert. Die Kurdinnen und Kurden wurden dazu gebracht, sich vor der eigenen Existenz zu fürchten und deshalb vor sich selbst wegzulaufen. Die kurdische Frage und das Kurdischsein verwandelten sich so in einen einzigen Alptraum. Die revolutionäre Jugend brach damit erst durch das bewundernswerte Verhalten von Deniz Gezmiş[37] und seinen Freunden, der auf dem Weg zur Hinrichtung ausrief: „Ich gehe für die Freiheit und Geschwisterlichkeit von Türken und Kurden würdevoll in den Tod."

Die Gründung der PKK und ihre Offensive am 15. August 1984 führten dann dazu, dass die Staatsführung erwachte und die Problematik sich zu einem Syndrom entwickelte. Anstatt das Problem in seinen historischen und gesellschaftlichen Dimensionen anzugehen, griff die türkische Führung entsetzt zu militärischen Operationen und Folterpraktiken, die keinerlei Grenzen kannten. Wer immer das Problem anklingen ließ, wurde zum Vaterlandsverräter deklariert. Um das Problem zu leug-

[37] Einer der Führer der revolutionären Jugendbewegung nach 1968, hingerichtet am 6.5.1972

nen und niederzuhalten, mobilisierte man die gesamte Innen-, Außen-, Wirtschafts- und Kulturpolitik. Die bemerkenswerteste Politik in diesem Zusammenhang betrifft den Bereich der Diplomatie. Man richtete die Außenpolitik der Türkei auf Isolation und Nichtanerkennung der Kurden im Allgemeinen und der PKK im Besonderen aus. Das war überall auf der Welt bekannt. Um diese Politik zum Erfolg zu führen, wurde alles investiert, worüber die Türkei verfügte. Dieser Irrwitz ging so weit, dass es quasi zur Regel wurde, es als Erfolg zu deuten, wenn einem anderen Staat alles zugestanden wurde, was er verlangte, um ihn zum gewünschten Verhalten gegenüber den Kurden zu bewegen. Man betrieb das, als sei es ein heiliges Prinzip. Sowohl trauriger- als auch ironischer- und paradoxerweise ging dies so weit, dass die Türkische Republik selber Unterstützung zur Errichtung eines kurdischen Halbstaates im Nordirak leistete. Sie unterstützten also das, was sie eigentlich nicht wollten. Um zu verstehen, wie es dazu kam, muss man etwas näher hinsehen.

Wer die PKK zu Terroristen erklärte, konnte verlangen was er wollte, es wurde akzeptiert. Insbesondere auf ökonomischem Gebiet konnten die Länder der EU nach Lust und Laune Abkommen tätigen. Auch Russland und der von Russland abhängigen GUS gegenüber folgte man der gleichen Logik. Um zu verhindern, dass Russland mich aufnimmt, bot man enorme wirtschaftliche Vorteile, allem voran das Projekt „Blauer Strom"[38]. Um die PKK besser bekämpfen zu können, wandte man sich in der Saudi-Arabien- und in der Iran-Politik von Grundsätzen der Republik ab und verließ das Prinzip des Laizismus[39]. Man legte sich ein unwissenschaftliches Paradigma zu, genannt „türkisch-islamische Synthese". Wo diese Politik des Zuckerbrots nicht ausreichte, griff man zu handfesten Drohungen, so gegen Syrien, Griechenland und – in der Zeit meines Aufenthalts dort – Italien. Die Türkei hatte bereits 1996 eine umfassende strategische Allianz mit Israel geschlossen und konnte so

[38] „Projekt Blauer Strom" ist ein Abkommen über Erdgaslieferungen, das der Türkei enorme finanzielle Verluste einbrachte.

[39] Islamistische terroristische Gruppen wie die Hisbollah wurden massiv staatlich gefördert, solange sie die PKK bekämpften. Erst seit kurzer Zeit werden diese Islamisten als Problem gesehen.

die Kriegsdrohung gegen Syrien 1998 mit erheblichem Druck versehen. Auch ihre strategische Zusammenarbeit mit den USA folgte der gleichen Logik.

Ergebnis dieser Politik war schließlich ein Pyrrhussieg[40]. Indem sie immer mehr Zugeständnisse machte, geriet die Türkei in die schwerste Krise ihrer Geschichte, die alle Bereiche erfasste. Sie wurde schließlich von 250 Milliarden Dollar Schulden stranguliert. Obwohl sie in der Lage wäre, EU-Mitglied zu werden, wurde sie bisher nicht aufgenommen. Das Misstrauen aller arabischen Länder nahm zu. In Zusammenhang mit der Diskussion um eine Entsendung türkischer Soldaten in den Irak wurden auch die USA und Israel vom gleichen Misstrauen erfasst. So waren die Beziehungen der Türkei zum Ausland an einem Tiefpunkt angelangt. Weit davon entfernt, den Iran auf seine Seite zu ziehen, gelangte man durch das Dilemma, das der Iran zusammen mit Syrien mit der Alternative „Entweder wir oder Israel" präsentierte, an den kritischsten Punkt der wechselseitigen Beziehungen. In dieser Weise trug die Türkische Republik selbst zu ihrer Schwächung bei, gab in der Innenpolitik ihre ideologische Hauptausrichtung auf und sorgte im Ausland eigenhändig dafür, dass die kurdische Frage, die sie als Hauptbedrohung ansieht, in eine höchst delikate Position geriet.

Was bedeuten in diesem Zusammenhang die Pläne gegen mich, die die USA, welche die Lage der Türkei aus nächster Nähe verfolgten, mit den Griechen als Handlanger schmiedeten? Offenbar glaubten sie, eine geschwächte Türkei werde sich als Gegenleistung für meine Auslieferung bis zur Selbstaufgabe an sie binden. Das Trio USA, Griechenland und Israel war sehr genau über die Sprengkraft im Bilde, die ich sowohl tot als auch lebendig in der Hand der Türkei entfalten würde. So waren diese Staaten sicher, jede ihrer Forderungen an die Türkei erfüllt zu bekommen, denn schließlich hatten sie ihr ihren „gefährlichsten Feind" ausgeliefert. Die Türkei sollte im Zypern- und Ägäiskonflikt Zugeständnisse

[40] Pyrrhussieg: Sieg, bei dem auch der Sieger alles verliert. König Pyrrhus, der 279 v. Chr. die Römer besiegte, rief nach der Schlacht aus: „Noch ein solcher Sieg, und wir sind verloren!"

machen, die Israel-Connection in verlässlicher Freundschaft fortsetzen und als sicherster Verbündeter der USA überall hineilen, wo es verlangt würde.

Noch in Italien kam mir die Frage: Wäre es nicht schlauer gewesen, mich von *mir* mit den grundlegendsten Menschenrechten als Gegenleistung zu fordern, anstatt mich von so vielen Mächten zu erbitten? Eigentlich zeigten die indirekten Briefwechsel von Özal, Erbakan und der Armee mit mir, dass sie dies als richtigen Weg erkannt hatten – wenn auch spät. Aber die Macht der etablierten Politik stand solchen mutigen Initiativen für eine Lösung entgegen[41]. Für sie galt: „Keine Lösung ist auch eine Lösung". Genauso verhielt man sich, um ein anderes Beispiel anzuführen, in Bezug auf Zypern, wo ebenfalls jede Lösung blockiert wurde. Schließlich waren jedoch die vitalen Interessen des Landes in Gefahr geraten, wie wir an den Beispielen EU und Irak gesehen haben. Dasselbe trifft auf die Beziehungen zur Griechischen Republik zu.

Am Ende wurde das einem Syndrom ähnelnde Vorgehen gegenüber mir als Teil der kurdischen Frage nahezu absurd. Was man erhielt, war das Gegenteil von dem, was beabsichtigt war. Ich behaupte, dass die kurdische Frage im Irak den kurdischen Nationalisten überlassen und so als jederzeit explosionsbereite Bombe am schwächsten Punkt der Türkei angebracht worden ist. Wie die Zeit der Aufstände ab 1925, so kann auch diese Phase der Republik 80 Jahre lang großen Schaden zufügen. Die gleiche gefährliche Haltung wird ebenso viel oder noch mehr Zerstörung anrichten.

Deniz Gezmiş und seine Freunde waren überzeugte Vertreter einer „unabhängigen und freien Türkei". Auch die Kurden wollten sich an einem solch ehrenhaften Projekt beteiligen. Es lässt sich nicht leugnen, dass die „unabhängige und freie Türkei" das charakteristische Konzept Mustafa Kemal Atatürks war. Damit verfolgte er die richtige Politik. Unter diesem Leitspruch knüpfte Atatürk freundschaftliche Beziehungen

---

[41] So kam Präsident Özal unmittelbar nachdem er eine neue Initiative in der Kurdenpolitik angekündigt hatte, unter mysteriösen Umständen ums Leben, Ministerpräsident Erbakan wurde entmachtet und Militärs, die die Vernichtungspolitik des Generalsstabs nicht mittragen wollten, starben bei zweifelhaften Unfällen.

mit Venizelos[42], dem berühmten Staatsmann der Griechischen Republik, und versuchte auf diesem Weg, Probleme zu lösen. Dies entsprach im Wesentlichen auch der Haltung der Kurden. Als aber durch den Aufstand von 1925 die Briten mit ihren Machenschaften, bei denen es um die irakischen Ölstädte Mossul und Kirkuk ging, die politische Lage für sich zu entscheiden versuchten, verloren beide Seiten[43]. Das Ergebnis waren stets Phyrrussiege. Wenn das Lernen aus der Geschichte Voraussetzung für Erfolg im Leben ist, so darf man niemals wieder für solche Phyrrussiege Krieg führen. Nie wieder darf es eine Gelegenheit für Intrigen geben, die zu solchen Kriegen führen. Darauf dürfen wir nie wieder hereinfallen.

c Falsche Freunde

Erheblichen Anteil am Verrat an mir hatten auch nicht ausreichend tragfähige freundschaftliche Beziehungen. Die Angst, keine guten Freunde finden zu können, welche mich seit meiner Kindheit umtreibt, wurde bestätigt, als ich mich praktisch ganz auf mich allein gestellt in einer ausweglosen Situation wieder fand. Obwohl ich mich außerordentlich bemüht hatte, tragfähige Freundschaften und genossenschaftliche Beziehungen aufzubauen, trat ein, was mir meine Mutter schon in meiner Kindheit prophezeit hatte. Als sie sah, wie eifrig ich Freundschaften schloss, pflegte sie zu sagen: „Dummkopf, gib dich nicht mit denen ab. Die sind nur bei dir, weil sie an ihren eigenen Vorteil denken. Sie arbeiten nicht so, wie du dir das vorstellst, und sie halten nicht zu dir." So entspricht also die bittere Erfahrung des Lebens der Wirklichkeit mehr als Kinderträume. Selbstverständlich habe ich meinen Glauben nicht verloren, dass ein Leben ohne soziale Beziehungen und aufrichtige Freundschaften nicht sinnvoll und lebenswert sein kann. Zwar gibt es davon Spuren in der Kultur des Ostens, aber ich habe nicht wirklich damit gerechnet, dass in der Kultur des Westens Freundschaften heran-

---

[42] Eleftherios Venizelos (1864-1938) war zwischen 1910 und 1933 mehrfach Ministerpräsident Griechenlands und nach dem 1. Weltkrieg Führer der republikanischen Richtung

[43] Türken und Kurden, nicht jedoch die Briten

reifen könnten. Wenn griechische und andere europäische Besucher zu mir kamen, begegnete ich ihnen mit der Mentalität eines Orientalen. Ich konnte mir doch nicht untreu werden! Wie sehr hinter ihren Besuchen auch tiefer Egoismus und engstirniges Interessendenken gestanden haben mochten, musste ich sie doch wie wahre Freunde empfangen. Das hat wenig mit dem Wissen um ihre Absichten zu tun, sondern ist für mich vielmehr eine Charakterfrage. Von Anfang an war klar, dass eine solche Haltung in der Politik des 20. Jahrhunderts ein mögliches Einfallstor für Katastrophen bietet. Jedoch ist dieses Thema nicht nur eine Frage von Wissen und Glauben, sondern hat darüber hinaus mit zwei unterschiedlichen und tief verwurzelten Mentalitäten zu tun. Die eine entstammt der hierarchischen Zivilisation bzw. der Klassengesellschaft und lautet: „In der Politik ist jedes Mittel recht." Dem steht die Denkweise der kommunalen Gesellschaft entgegen, der zufolge der öffentlich-politische Raum der Bereich der bedeutendsten Werte ist und daher die höchsten Tugenden erfordert. Als Politiker musste ich, um konsequent zu sein, einen Stil verfolgen, der mit meinen Prinzipien im Einklang steht. Sollten doch die anderen versuchen, mich für ihre niederen Ziele zu benutzen, so viel sie wollten, um ihre Ämterwünsche, Interessen und persönlichen Vorlieben zu befriedigen! Ich durfte nicht zu dieser mentalen Grundstruktur der kommunalen Gesellschaft in Widerspruch geraten, die für mich auch ein gesellschaftliches Ideal darstellt. Diese Wesensart hat zweifellos Beachtliches bewirkt und war ein Hauptgrund dafür, dass sich um mich tausende Genossinnen und Genossen scharten, die weitaus stärker waren als ich selbst. Diese Grundhaltung und die Eindrücklichkeit meiner Freundschaft veranlasste auch türkische Revolutionäre wie Kemal Pir und Haki Karer[44], die von jeglicher Kurdentümelei weit entfernt waren, meine treuesten und entschiedensten Weggefährten zu werden. Auch die Loyalität außergewöhnlicher, mutiger Frauen mir gegenüber rührt von dieser Haltung her. Und doch gab es unzählige Egoisten, die, bewusst

[44] Gründungsmitglieder der Bewegung; Haki Karer wurde 1978 ermordet, Kemal Pir starb 1982 im Todesfasten im Gefängnis in Diyarbakir.

oder spontan, innerhalb und außerhalb der Organisation auftauchten und mich und alle aufrichtigen Freunde und Genossen mit verhängnisvollen Folgen betrogen. Sie nutzten eben diese Haltung aus und verursachten dadurch unnötige Verluste. Dieser Kampf ums Prinzip gegen die Geisteshaltung, die das 20. Jahrhundert – mit Ausnahmen – geprägt hat, ist noch nicht zu Ende. Ebenso wichtig wie die Treue zum Prinzip ist, wachsam zu sein. Ansonsten wird uns das gleiche Schicksal ereilen, das schon vielen wohlmeinenden Menschen, Bewegungen und sozialen Systemen inklusive des Realsozialismus zuteil wurde.
Meine Einreise nach Athen erfolgte in diesem Geiste und nach dem O.K. unserer Freunde und unserer Repräsentantin in Griechenland. Vielleicht kannten sie die Personen und Institutionen und vor allem den Staat, mit dem sie es zu tun hatten, nicht gut genug. Weil ihre Auffassung von Beziehungen nicht über die eines kleinen Beamten hinausging, war unvermeidlich, dass sie für jede Art Verführung offen waren. Klar ist, dass sie benutzt wurden. Es ist auch wahr, dass die Beziehungen an vielen Orten nicht stark genug waren, um tragfähig für mehr zu sein. Kurz, der Boden, auf den ich meinen Fuß setzte, war wahrlich nicht gut bereitet, und es war eine Frage des Glücks und der momentanen Bedingungen, ob ich ausrutschen würde oder nicht.

Die Staatsanwaltschaft betont in ihrer Anklageschrift ausdrücklich, dass ich angeblich gegen den Willen des griechischen Staates eingereist sei, sogar trotz seiner Anstrengungen, gerade das zu verhindern. Das ist die Grundlage für die Anschuldigungen gegen unsere Repräsentantin, unsere Freunde und mich. Lassen wir das Juristische einmal beiseite. Was hier in erster Linie missbraucht wurde, ist unsere Anständigkeit. Es ging von Anfang an darum, uns durch versteckten Verrat hereinzulegen und als perfekten politischen Spielball für eigene Zwecke zu benutzen. Historiker werden einmal alle Dimensionen dessen ausleuchten, was hier ablief. Wegen unserer Anständigkeit, unserer Auffassung von freundschaftlichen Beziehungen wurden wir von den höchstrangigen Führern der Staaten USA und Griechenland als „politische Grünschnäbel" eingestuft und behandelt. Die Mehrzahl derer, die als Handlanger dienten und be-

teiligt waren, mögen von diesen Plänen nichts gewusst haben. Vielleicht wussten nur ganz wenige von dem Verrat. Einer der wichtigsten Punkte ist die Benennung der wirklichen und wissentlichen Verräter.

Besonders gut bekannt ist das Verhalten von Oberst Savvas Kalenteridis[45], der unsere Freundschaft missbrauchte und so zum Hauptakteur bei der Umsetzung des Komplotts wurde. Kalenteridis galt als geradezu fanatischer Bewunderer meiner Person. Er war derjenige, der von der ersten Kontaktaufnahme mit mir bis zur Auslieferung an die Schergen in Kenia diese gefährliche Rolle spielte. Ich möchte dies ein wenig mit historischen Beispielen vergleichen. Wie Judas Iskariot Jesus verriet oder Brutus sich gegen Caesar verschwor, hätte auch diese Konspiration in dem Umfang ohne sein Zutun niemals stattfinden können. Als ich nach Kenia geschickt wurde (der Staatsanwalt nennt es „Ausweisung"), versprach er Folgendes: *„Ich gebe ihnen das Ehrenwort des griechischen Staates: Dort sind Griechen, es ist der für Ihre Sicherheit am besten geeignete Ort. Innerhalb von zwei Wochen wird ein südafrikanischer Pass besorgt, den Sie erhalten."* Als ich jedoch an die Schergen in Kenia übergeben wurde[46], sagte er: *„Außenminister Pangalos hat einen Sonderbefehl gegeben. Sie fliegen nach Holland."*

Verrat als Missbrauch von Freundschaft ist die grausamste Art von Feindschaft, die das Menschengeschlecht kennt. Ihr könnt eure Feinde erschießen, den Löwen zum Fraß vorwerfen, sie hinrichten, aufhängen oder mittels militärischer Taktiken töten. Aber eine Person, in die ein Volk seine Hoffnungen gesetzt hat und die es als Führung akzeptiert, könnt ihr nicht auf diese Weise als Postpaket verschicken und der Liquidierung überantworten. Ich glaube, dass es kein zweites Beispiel für einen Fall gibt, wo ein solches Verbrechen im Namen eines Staates begangen wurde. Die USA können für sich selbst Entscheidungen treffen. Aber jemanden, der vermittelt durch Freunde mit guten Absichten in das eigene Land kommt, behandelt man so nicht. Tatsächlich ist keinem

---

[45] Agent des griechischen Geheimdienstes

[46] Öcalan wurde auf dem Weg von der griechischen Botschaft von kenianischen Sicherheitskräften eskortiert, die ihn dann an seine Entführer übergaben.

einzigen Staat, Russland, Syrien und Italien eingeschlossen, etwas Derartiges in den Sinn gekommen. Wieso hat nun einer, dessen Aufgabe es ist, für die Griechische Republik zu arbeiten, diese Rolle gespielt? Was denkt und fühlt er dabei?

Um diese Frage zu beantworten, habe ich versucht, das Phänomen „Hellenismus" und seine Staatswerdung zu charakterisieren. Eine Kultur, die eine solche Mentalität hervorbringt, erfordert eine Analyse. In der Kultur des Ostens gibt es kein derartiges Phänomen. Wie verbreitet auch Wortbrüche anderer Art sein mögen, im Mittleren Osten erhebt man die Hand nicht gegen jemanden, der in Freundschaft kommt, selbst wenn er direkt in das Zelt seines Feindes geht. Wie stark auch der Feind sein mag, ein Gast wird nicht ausgeliefert. Ich rede nicht von Abkommen. Wenn man mir im Namen der Griechischen Republik gesagt hätte: „Wir liefern dich wegen eines Abkommens an die USA oder die Türkei aus; unsere Gesetze und Interessen erfordern das", würde ich nichts dagegen sagen, so sind eben die politischen Notwendigkeiten. Ich bin aber der Überzeugung, dass es auf der Welt sehr selten vorkommt, dass man mit Lügen im Namen der Freundschaft etwas zu erreichen versucht.

Was schließlich Freundschaften angeht, folgt für mich aus all dem, dass ich mich damit noch intensiver befassen muss. Es ist falsch, oberflächlich und wahllos Freundschaften zu knüpfen, weiterzuspinnen oder zu benutzen. Freunde kommen vor Genossen. Vielleicht sind sie in diesem Sinne auch wichtiger als Genossen. Um sich Freunde wählen und in gesellschaftlichen Beziehungen auf sie bauen zu können, muss man alle historischen und sozialen Dimensionen in Betracht ziehen. Diese Tatsache bildet auch das Fundament für die Bemühungen, eine Definition von Gesellschaft zu finden, wie sie meine Verteidigungsschriften prägen[47]. Es ist bekannt, dass ich für Freundschaften offen bin. Es ist auch bekannt, dass ich Freunde suche, wie sie in den berühmten Epen behandelt werden; so wie es Enkidu für Gilgamesch oder Patroklos für Achilles war. Meine Freundschaft mit Kemal Pir steht wohl nicht hinter

[47] siehe „Gilgameschs Erben" sowie „Zur Lösung der kurdischen Frage – Visionen einer demokratischen Republik"

diesen Beispielen zurück.

Nach meiner intensiven Beschäftigung mit Philosophie habe ich folgendes dialektische Prinzip besser verstanden: Alles gebärt und nährt sein eigenes Gegenteil. Die Wissenschaft spricht mittlerweile von Materie und Antimaterie. Das Gegenstück zum Elektron ist das Positron. So ist es wahrscheinlich, dass die Tiefe meiner Freundschaft auch ihr eigenes Gegenteil hervorruft. Man kann diese Antagonismen bereits in der Struktur der Denkweise des antiken Hellas entdecken, das die Philosophie hervorbrachte. Aber es steht einer Kultur nicht gut an, diese Widersprüche derart gerissen auszunutzen. Zweifellos hängen der tragische Niedergang des großen historischen Hellenismus und sein Zusammenschrumpfen auf eine winzige Halbinsel mit dieser Tatsache zusammen. Bei den Türken gibt es ein Sprichwort, das besagt, Freundschaft mit Griechen sei unmöglich. Ich glaube immer noch daran, dass man dies keinesfalls über alle Griechen oder überhaupt über ein Volk sagen kann. Auch die Naivität der Kurden wird viel zitiert. Vielleicht sind sie auch wegen ihrer Naivität ohne Staat geblieben. Ich sage ganz offen: Anstatt eine Zivilisation und einen Staat zu haben, der Freundschaft derartig missbraucht, lebe ich lieber im Geiste der naiven und schlichten Kommunalgesellschaft ohne Staat und kämpfe für soziale Befreiung. Zu solch einem Volk zu gehören, halte ich durchaus für eine Ehre.

4. Kapitel

Rechtsbruch in Athen

Um meine „Ausweisung" aus Athen (wie der Staatsanwalt sie nennt) vollständig verstehen zu können, muss man wissen, wie unsere Beziehungen zur Griechischen Republik waren. Die historischen, philosophischen und politischen Dimensionen zu erläutern, ist Voraussetzung für eine angemessene juristische Einschätzung des Vorgangs. Das Recht ist keine Realität für sich. Es reflektiert das historische, politische und ethische Niveau eines Staates bzw. einer Gesellschaft. Der Begriff „Ausweisung" impliziert Feindschaft. Daher müsste bewiesen werden, dass ich der Griechischen Republik tatsächlich feindlich gegenüberstehe. Da außerdem die Konsequenzen dieser „Ausweisung" schlimmer als die einer Hinrichtung sind, müsste erklärt werden, auf welche juristischen Kriterien sich eine derart harte Strafe stützt. Immerhin führte sie dazu, dass Hunderte sich selbst verbrannten, getötet oder verhaftet wurden. Eine gerechte Rechtsprechung kann diese Tatsachen unmöglich ignorieren.

Dass der abstrakte Vorwurf der „Schädigung des Friedens zwischen Freunden und Verbündeten" bar jeder Grundlage ist, lässt sich leicht beweisen. Ich will damit sagen, dass der Vorfall im Grunde mit dem, was der Staatsanwalt darzustellen versucht, nicht das Geringste zu tun hat. Es ist daher irrelevant, dass er diesen Anklagepunkt formell im Einzelnen belegt. Wichtig ist die Essenz – und die ist anderer Natur. Ich möchte das Beispiel Italien anführen. Für Italien kam meine Einreise unvorbereiteter als für Athen; ich hatte im Vergleich zu Griechenland weniger Beziehungen geknüpft. Aber der italienische Ministerpräsident Massimo D'Alema hatte weder die Befugnisse noch den Mut, mich „auszuwei-

sen". Daher war die juristische Antwort des Staates auf meine Einreise lediglich eine zehntägige Festnahme an einem Ort, der Krankenhausstatus hatte. Der griechische Staat, der an dieselben europäischen und nationalen Rechtsnormen gebunden ist, hatte vergleichsweise nicht mehr Befugnisse. Maximal hätte man mich wegen unerlaubter Einreise festnehmen können. In diesem Fall wäre auch die angeblich so große Furcht vor der Türkei gegenstandslos gewesen. Dabei wurde ich nicht nur nicht festgenommen, sondern ich bekam das „Ehrenwort" der Griechischen Republik und wechselte in eine „sicherere Umgebung". Viele Beweise und Zeugen können das bestätigen. Entgegen diesen Tatsachen versucht der Staatsanwalt jedoch, ein schweres Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu vertuschen. Wenn ein Rechtsstaat die Gesamtheit der Grundregeln verkörpert, die auch für den Staat verbindlich sind, gilt dies auch für diejenigen, die in seinem Namen handeln. Die Auffassung, „für die Interessen unseres erhabenen Staates sind wir verpflichtet, alles zu tun", hat nicht einmal in minimalen Stammestraditionen und im Stammesrecht etwas zu suchen, schon gar nicht in einem Rechtsstaat. In der gesamten Geschichte der Menschheit ist es Regel, einen bedrohten Gast, der sich in ein Zelt – und erst Recht in einen Staat – flüchtet, nicht nur nicht auszuweisen, sondern sein Leben zu schützen.

Die Griechische Republik ist Mitglied der NATO und der EU und pflegt enge Beziehungen zu den USA. Insofern ist es objektiv nicht richtig, dass sie durch mich Schwierigkeiten bekommen könnte. Man hätte meine Anwesenheit monatelang verbergen und mir in einer angemessenen Zeit behilflich sein können, in mein Land oder ein drittes auszureisen. Man hätte mich auch festnehmen können. Die „Ausweisung" unter Drohungen ist jedoch nur Taktik mit dem Zweck, die wahren Absichten zu verschleiern und unvereinbar mit Recht, Politik und Moral. Im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern, die unbedingt gewahrt werden müssen, bedarf es einer gründlicheren Analyse der objektiven und subjektiven Faktoren des Geschehens. Dabei geht es nicht nur darum, mich zu verteidigen und Würdenträger des griechischen Staates in Bedrängnis zu bringen, sondern das Wich-

tigste ist, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Freundschaft zwischen unseren Völkern positiv weiterentwickelt.

a Die Aufgabe des Richters

Bei meiner ersten Einreise nach Athen ging ich davon aus, dass ich ein Land betrete, in dem Menschenrechte und Demokratie etabliert sind und in dem wir auf staatlicher und persönlicher Ebene freundschaftliche Beziehungen pflegen. Wie man es auch betrachtet, das Verhalten mir gegenüber hat eine historische Komponente, und diese müssen wir richtig erfassen. Durch einige historische Beispiele wird die Parallele klarer. Die Geschichte des heiligen Paulus, der aus Damaskus auszog und lange Zeit in hellenischen Städten wirkte, nach Rom kam, aber dann dort ermordet wurde, sind für die Geschichte Europas überaus bedeutsam. Der Tod des Sokrates ist tragischer als der von Paulus und mehr mit Athen verknüpft. Noch interessanter für meine Fragestellung ist der Betrug Athenes, der Schutzgöttin Athens, am trojanischen Helden Hektor, dem sie in Gestalt seines Bruders Deiphobos erscheint und ihn in den Kampf treibt, in dem er dann sterben muss. Ich habe keineswegs die Absicht, Athens Bedeutung als wichtige Stadt in der Zivilisationsgeschichte kleinzureden. Aber es ist bemerkenswert, welche historischen Assoziationen mein Schicksal hervorruft. Wären die Freundschaftsrufe Athenes beziehungsweise Athens nicht gewesen, hätten wir Kurden diese Tragödie mit unserem Volk und unseren Freunden, ja sogar mit unseren Gegnern nicht erleben müssen. Meine Einreise nach Athen und ihre Folgen nur isoliert und „technizistisch" zu behandeln, wäre ein unverzeihlicher Fehler. Es wäre eine Respektlosigkeit gegenüber der Weisheit, Menschenwürde und Demokratie, die seit Sokrates, ja seit Solon[48] und Perikles[49] bestehen. Wenn wir von einem Ruhm Athens sprechen können, dann doch gerade aufgrund dieser Werte.

Warum tat die Athener Oligarchie im Stile einer Verschwörung etwas, was die staatlichen Stellen in Damaskus, Moskau und Rom nicht taten?

---

[48] Solon (ca. 640 – 559 v. Chr.): Berühmter Gesetzgeber Athens

[49] Perikles (493 – 429 v. Chr.): Einer der Begründer der athenischen Demokratie

Hauptaufgabe des Richters ist es, die richtige Antwort auf diese Frage zu finden. Sonst gibt es keinen Unterschied zum Diktum: *„Sokrates setzte der Athener Jugend neue Götter in den Kopf, deshalb muss er sterben."*

b Etappen des Verrats

Meine Reise nach Athen war Folge der Kontaktaufnahme unserer Vertreterin Ayfer Kaya mit dem Abgeordneten und ehemaligen PASOK-Minister Kostas Baduvas. Ich hatte zigmal gefragt, ob für die Reise alles vorbereitet sei. Als die Antwort jedes Mal positiv ausfiel, sah ich kein Hindernis für die Entscheidung. Baduvas' Partei war an der Regierung, er selbst Abgeordneter und ehemaliger Minister. Ich befand mich im Glauben, dass er mit Sicherheit eine Erlaubnis eingeholt hatte. Nach meiner Landung auf dem Flughafen tauchten vor mir Savvas Kalenteridis und der Chef des Geheimdienstes, Stavrakakis[50], auf. In großer Hektik und unter Drohungen machten sie mir klar, dass ich noch am selben Tage bis fünf Uhr wieder abreisen müsste, andernfalls bekäme ich Schwierigkeiten. Das traf mich völlig unvorbereitet. Baduvas erschien nicht. Ich bin immer noch davon überzeugt, dass dringend aufgeklärt werden muss, inwieweit das eine Falle war. Wenn es diese Einladung nicht gegeben hätte, wäre nichts von dem passiert, was später eintrat. Als ich die Möglichkeit nicht mehr hatte, in Damaskus zu bleiben, hätte ich in die bergigen Regionen meines Landes gehen können, auch wenn das dem Mittleren Osten Schwierigkeiten eingebracht hätte.

Für meine zweite Einreise war die Hilfe von Antonis Naxakis[51] entscheidend. Meiner Meinung nach hat er mir einen aufopferungsvollen Freundschaftsdienst erwiesen. In Anbetracht dessen, was weiter geschah, müssen wir fragen: Wie konnte er eine freundschaftliche Beziehung derart verraten? Auf diese Frage suche ich noch immer eine Antwort. Als ich unter die Aufsicht des griechischen Geheimdienstes weitergeleitet wurde, sollte ich mich angeblich zu einer Unterredung mit dem grie-

---

[50] Haralambos Stavrakakis trat im Zuge der Öcalan-Affäre zurück.
[51] Admiral a.D.

chischen Außenminister Pangalos begeben. Dass Pangalos am Verrat beteiligt war, erkannte ich an einem später von ihm geäußerten Satz: „*Wer durchs Fenster hereinkommt, wird durch den Schornstein rausgeschmissen*[52]." Als ich quasi zum Abschuss freigegeben wurde, fiel der bemerkenswerte Satz: „*Apo ist jetzt schon ein Engelchen an der Seite des Messias.*" Auch das Verhalten von Stavrakakis war feindselig und verräterisch. Er vollstreckte direkt die Beschlüsse der USA. Es ist mir unmöglich festzustellen, inwieweit er auf eigene Faust oder mit Befugnissen der Regierung operierte. Ministerpräsident Simitis muss genau erklären, welche Einflüsse zu seiner Entscheidung führten, mich „auszuweisen" und nach Kenia zu verfrachten. Es ist besonders notwendig, dass er als der Entscheidungsträger mit den höchsten Vollmachten detailliert aussagt.[53]

Das Verhalten des italienischen Ministerpräsidenten Massimo D'Alema bei meiner Einreise nach Rom war vorbildlich. Obwohl er sich unsere Position nicht zueigen machte, blieb er bis zum Schluss seiner Entscheidung treu, keine Schwierigkeiten zu bereiten und mich nicht hinterrücks auszubooten. Alles müsse auf Freiwilligkeit beruhen. Ich blieb dort drei Monate. Ein Asylverfahren wurde eingeleitet. Später wurde mir das Recht auf politisches Asyl zuerkannt. Als ich am 15. Januar 1999 Rom verließ, bestand er darauf, dass ich einen Brief hinterließe[54]. Dies tat er, weil er genau wusste, dass andernfalls meine Ausreise aus Italien ungesetzlich wäre. In der Griechischen Republik wurde dieses Verfahren nicht angewandt. Nach der Einreise nach Athen hätte ich objektiv den Anspruch auf ein Asylverfahren gehabt[55]. Dies ist ein unveräußerliches Recht. Lediglich ein Gericht hätte über den Ausgang befinden können. Wenn ein Tatbestand vorgelegen hätte, der ein Vergehen darstellt, so hätte man darauf mit Festnahme und Haft reagieren können. Diese ju-

[52] Abwandlung eines türkischen Sprichworts

[53] Pangalos, Stavrakakis, Kalenteridis sowie zwei weitere Minister sagten im Prozess als Zeugen aus, Simitis wurde jedoch nicht vorgeladen

[54] Dieser Brief enthielt die Erklärung, dass Öcalan freiwillig und ohne Druck der italienischen Behörden abreist.

[55] Da Griechenland das erste EU-Land war, das Öcalan betrat, hätte sein Asylantrag dort in jedem Fall entgegen genommen werden müssen.

ristischen Instrumente sind völlig legitim und besitzen in allen EU-Ländern Gültigkeit. Jedoch wandte man dieses Verfahren nicht an, sondern täuschte zunächst Naxakis und übergab mich dann dem Geheimdienst. Im zweiten Schritt betrog man mich mit dem „Ehrenwort des Staates" und schickte mich nach Kenia. Wenn man dabei nicht die Tatsache ausgenutzt hätte, dass er mit mir in einer geradezu fanatischen Freundschaft verbunden war, hätte ich den Versprechungen Savvas Kalenteridis' nicht geglaubt. Hier liegt arglistige Täuschung vor. Darüber können er selbst oder bei Bedarf die anderen Zeugen befragt werden.

Dass ich nach Kenia geschickt wurde, war von Anfang an Teil ihres Plans. Warum Kenia und nicht direkt Südafrika[56]? Weil das Regime dort eine Marionette der USA ist[57]. Es war der für die Auslieferung am besten geeignete Ort. Ein Mandela und die Republik Südafrika hätten sich nicht in einen solchen Plan einspannen lassen. Bei der Auslieferung an die Türkei griff man wieder zum Verrat. Botschafter Yorgo Kostulas[58] erledigte diesen Auftrag mit Erfolg, wenn es ihm auch nicht angenehm war. Er wusste genau, worum es bei dem Plan ging. Ihm gelang es, mich einzulullen, indem er mitteilte, mein erneuter Asylantrag sei zur Bearbeitung angenommen. Zuletzt erfüllte Kalenteridis seinen Auftrag zum ungeschminkten Verrat bei der Auslieferung an die kenianischen Schergen, indem er sagte: „Auf besondere Anweisung von Pangalos fliegen wir nach Holland." Es liegt klar auf der Hand, dass er dabei mein grenzenloses Vertrauen in unsere Freundschaft missbrauchte. Sie hatten sich nicht die kleinste Blöße gegeben, so dass ich keinen Verdacht schöpfen konnte. Vor einer derart meisterhaften Inszenierung eines Verrats kann man nur den Hut ziehen.

Jede meiner Bewegungen, von Anfang bis Ende, spielte sich unter der Kontrolle des griechischen Geheimdienstes ab. Es wäre physikalisch un-

---

[56] Öcalan wurde vorgespiegelt, er könne nach Südafrika weiterreisen und müsse in Kenia nur auf einen Pass warten.

[57] Nach dem el-Qa'ida-Anschlag gegen die US-Botschaft in der Hauptstadt Nairobi 1998 waren dort außerdem zahlreiche CIA-Mitarbeiter präsent.

[58] Öcalan befand sich auf dem Gelände der griechischen Botschaft in Nairobi.

möglich, diese Ortswechsel ohne Hilfe der Staatsmacht durchzuführen, wie behauptet wird. Darüber hinaus habe ich bei meiner Einreise nach Athen vom griechischen Staat über unsere Repräsentantin in Athen beträchtliche materielle und ideelle Hilfe erhalten. Diesbezüglich können meine Anwälte, die Zeugen der Verteidigung und die Staatsvertreter, mit denen wir Beziehungen aufgenommen hatten, angehört werden.

Wie können wir also den wahren Charakter meiner Auslieferung begreifen? Was führte zu diesen nahezu unglaublichen Widersprüchen? Auch wenn wir nicht genügend konkrete Informationen haben, können wir aus den begrenzten uns vorliegenden Informationen und dem Ablauf der Geschehnisse einige Schlüsse ziehen. In mehreren Büchern und Artikelserien wurde darüber geschrieben, dass die Initiative von Anfang an bei den Geheimdiensten der USA und Großbritanniens lag, die mit dem türkischen MIT und dem israelischen MOSSAD zusammenarbeiteten[59]. Das brauche ich hier nicht länger ausführen, dazu kann man Dokumente vorlegen. Dass im Februar, als ich gerade erst nach Athen gekommen war, Ankara sofort benachrichtigt wurde, ist in einer Artikelserie in der Sabah[60] nachzulesen. Viele Beweise und Zeugen können belegen, dass meine Auslieferung koordiniert durchgeführt wurde. Dass ich mit einem eigens aus der Schweiz herangeschafften Privatflugzeug nach Kenia entführt wurde, zeigt, dass wahrscheinlich die Abteilung für verdeckte Operationen der NATO beteiligt war. Wahrscheinlich gab es hierüber einen gemeinsamen Beschluss der NATO-Mitglieder. Weil es sich jedoch um einen illegalen Vorgang handelte, wurde die Ausführung, ähnlich wie bei anderen Operationen, den Spezialkräften der NATO, der „Gladio", übertragen. Die am besten darüber informierte Person ist Ministerpräsident Simitis. Zusätzlich belegt die von meinen britischen Anwälten vorgelegte Verteidigung, dass Stavrakakis direkt auf Befehl der USA handelte. Hochrangige Vertreter sowohl der USA als auch der

---

[59] Unter anderem bestätigten der damalige türkische Präsident Demirel und der damalige Ministerpräsident Ecevit später, dass ihnen Öcalan von den USA ausgehändigt wurde.
[60] große türkische Tageszeitung

Türkei haben erklärt, dass sie zusammengearbeitet haben. Die Frage, die es noch zu beantworten gilt, ist: Was waren die Interessen aller beteiligten Seiten bei diesem Spiel?

Erstens betrachteten die USA ihre Hilfe als passende Gelegenheit, um die Türkei, die als strategischer Verbündeter gilt, an sich zu binden. In der Folge meiner Auslieferung profitierten die USA mehr als je zuvor bei ihren Aktivitäten im Mittleren Osten, auf dem Balkan und in Zentralasien von ihrem Deal mit der Türkei. Das gleiche gilt auch für Großbritannien. Auch Israel bewies durch seine Rolle bei dem Vorgang, wie wichtig ihm die strategische Beziehung zur Türkei ist. Stellt sich noch die Frage nach dem Interesse der Griechischen Republik. Zunächst einmal führten die Griechen den Befehl der USA aus, von denen sie abhängig sind. Sie spekulierten darauf, durch die volle Unterstützung der USA im Zypern- und im Ägäiskonflikt ein Vielfaches ihres Einsatzes herauszuschlagen. Eine andere verachtenswerte Absicht liegt im Zitat Pangalos' vom „Engel neben dem Messias" verborgen. Er ging fest davon aus, dass mich kein anderes Ende als meine Vernichtung erwartete. Mein Tod in den Händen der Türkei wäre demnach für eine Politik des „Aufhetzens der Köter gegeneinander" perfekt. Je mehr sich die Köter gegenseitig zerfleischen, desto mehr hätte schließlich die eigene Politik gesiegt[61]. Diese Herangehensweise zeigt deutlich, dass die mir gewährte Hilfe ausschließlich von taktischen Interessen geleitet war und nicht die kleinste Spur Menschlichkeit aufwies. Alles Kalkül ging davon aus, dass ich blind Widerstand leisten und umkommen würde. Mein Tod wurde täglich erwartet, sogar in athenischen Zeitungen verkündet. Entscheidend dabei war die Einschätzung, dass meine Persönlichkeit dem klassischen Nationalismus fern steht und für blinde Gewalt nicht offen ist. Daher sollte den primitiven kurdischen Nationalisten der Weg geebnet werden, um dann mit der kurdischen Frage nach Belieben verfahren zu können. Es ist bekannt, dass einige Anführer des kurdischen Nationalismus am Tag

[61] Gemeint ist die Provokation einer massiven Eskalation des Kurdenkonflikts und dessen Ethnisierung. Von der resultierenden Schwächung der Türkei hätte – aus Sicht von Politikern wie Pangalos – Griechenland profitiert.

meiner Auslieferung sofort nach Athen kamen. Alle spekulierten darauf, dass Verschwörung und Verrat mit meinem Tod enden würden.

c Erwartungen an das Gericht

Aus meiner kurzen Betrachtung geht klar hervor, dass die in der Anklageschrift des Staatsanwaltes vertretene Position im Widerspruch zur Europäischen Menschenrechtskonvention und dem positiven[62] griechischen Binnenrecht steht. Keine Stelle ist befugt, einen bedrohten Bürger oder Asylantragssteller „auszuweisen". Mein Aufenthalt in Italien ist dafür der stichhaltigste Beleg. Große Panik und Rücktritte mehrerer griechischer Minister nach dem Ereignis zeigen ohnehin, dass die Verantwortung bei der Regierung liegt. So sollte der Schaden begrenzt und ihre Schuld vertuscht werden. Sofern ich mir etwas zu Schulden kommen lassen haben sollte: Warum wurde nicht gleich am Anfang ein Verfahren gegen mich eingeleitet? Alles geschah in ihrem Wissen. Als das Ganze nicht so lief, wie sie es sich vorgestellt hatten, ich nicht unter mysteriösen Umständen mein Leben verlor, wofür dann die Türkei verantwortlich gemacht worden wäre, wurde plötzlich ein Gerichtsverfahren eröffnet. Wenn ich liquidiert worden wäre, wäre sicherlich kein Prozess durchgeführt worden.

Ein Freispruch durch das Schöffengericht Athen ist bedeutsam für das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte über das Verfahren auf Imrali. Obwohl mir der EGMR in allen anderen Beschwerdepunkten Recht gibt, ignoriert er die Tatsache meiner Entführung. Man befand es nicht einmal für nötig, darauf einzugehen, durch welch gefährliche Verschwörung ich entführt wurde. Als ob das, was sich vor meiner Auslieferung abspielte, für die Rechtsprechung nicht von Belang sei, begnügte man sich mit eng gefassten juristischen Kriterien. Die für meinen Fall relevanten Paragraphen der Europäischen Menschenrechtskonvention sind das Recht auf Leben und das Verbot einer willkürlichen Verhaftung, also einer illegalen Freiheitsberaubung. Doch handelt es sich hier nicht nur um eine willkürliche Verhaftung,

---

[62] im juristischen Sinne: bestehendes Recht

sondern um eine Entführung, die zu jeder Art von Vernichtung hätte führen können. Es war eine geplante, geheime Entführung, an der viele staatliche Kräfte beteiligt waren und die insgesamt gegen internationales Recht verstieß: Art. 5 Abs. 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention ist verletzt worden.

Auch nationales griechisches Recht wurde verletzt. Allenfalls hätte eine Verhaftung innerhalb der Grenzen der Griechischen Republik verhängt werden können. Alles andere ist juristisch nicht zulässig. Das Gericht muss einen Weg finden, um geschehenes Unrecht wieder gutzumachen. Der Prozess auf Imrali und die Herangehensweise des EGMR kann für ungültig erklärt werden. Schliesslich wäre das erste Gericht, das über mich zu richten gehabt hätte und unter dessen Schutz ich mich deshalb befunden hätte, ein Athener Gericht gewesen. Die Entscheidung dieses Gerichts hätte Priorität gehabt. Recht kann nicht auf Unrecht errichtet werden. In diesem Sinne kann das Urteil des Schöffengerichts Athen sowohl als Präzedenzfall als auch für folgende Verfahren grundsätzliche Bedeutung besitzen. Auch wenn das Ergebnis kaum praktische Auswirkungen haben wird, kann es für die Anwendung von Art. 5 Abs. 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention von Gewicht sein. Es sollte auch berücksichtigt werden, dass das Appellationsgericht in Rom meinen dortigen Asylantrag nachträglich anerkannt hat. Entsprechend muss das hohe Gericht unter Berücksichtigung der Tatsache, dass ich im Grunde immer noch den Anspruch habe, mich innerhalb der Grenzen der Griechischen Republik aufzuhalten, die Haft auf Imrali als ungesetzlich bewerten. Im Urteil sollte zum Ausdruck kommen, dass ich theoretisch unter griechischer Rechtshoheit stehe. Schuldig sind diejenigen, die diesen Anspruch praktisch zunichte gemacht haben. So würde eine juristische Gaunerei, die ihresgleichen sucht, verhindert und gemäß den Erfordernissen des Rechtsstaats entschieden.

Abschließend möchte ich anmerken, dass das Urteil dieses Gerichts bezüglich dieses Komplotts, das einen Schandfleck in der Geschichte der Menschheit und der Freundschaft zwischen unseren Völkern darstellt, als gerechter Schiedsspruch eine lindernde Wirkung entfalten könnte. Ich

sinne dabei nicht auf Rache. Wie ich in meiner politisch-moralischen Verteidigung ausgeführt habe, bin ich entschlossen, auch weiterhin meine Rolle darin zu sehen, für Frieden und Völkerfreundschaft eine Brücke zu bauen. Man kann nicht darauf vertrauen, dass die türkisch-griechischen Beziehungen als Folge des üblen Spiels, das mit mir insbesondere nach der Weisung der USA getrieben wurde, sich nun wieder problemlos normalisieren. Dauerhafte Freundschaft kann nur aus demokratischer Solidarität der Völker erwachsen. Was ich tun kann ist, mich von den blutrünstigen Methoden der herrschenden Mächte der Zivilisationsgeschichte radikal loszusagen und Erfolg im politischen Kampf unserer Völker für Demokratisierung anzustreben. Ich glaube fest, wenn wir eine Atmosphäre von Versöhnung und Frieden zwischen Kurden und Türken herstellen, wird diese auch zum Grundpfeiler für den Frieden und die Freundschaft werden, auf die auch das griechische Volk seit Jahrhunderten innig hofft.

Teil II

Auf dem Weg zu einer Lösung der kurdischen Krise

oder

Antwort auf das Komplott

5. Kapitel

Eine neue Weltsicht

Das Komplott wurde ab dem 1. Februar 1999 über Athen umgesetzt. Dadurch sah ich mich in Bezug auf das kurdische Phänomen und der daraus resultierenden Probleme vor einer existenziellen Entscheidung: Entweder Selbstmord oder die Schaffung wesentlich anderer, neuer Lebensbedingungen! Als ich, wie in den Medien zu sehen war, „als Paket verpackt" der oligarchischen Führung in Ankara ausgeliefert wurde, geschah das maßgeblich auf Weisung des weltweit einflussreichen hegemonialen Systems der USA. Sie kannten mich sehr gut und wussten genau, was sie taten. Innerhalb dieses Systems wurden die Vor- und Nachteile meines Lebens bzw. Sterbens durchkalkuliert. Die US- und die griechische Oligarchie hielten es für unwahrscheinlich, dass ich eine längere Zeit leben könnte, und rechneten mit meinem Selbstmord oder einer anderen Todesart. Sie bewiesen dies durch ihre anfangs erwartungsvolle Haltung. Bei meiner Auslieferung hatten sie keinerlei Sicherheitsmaßnahmen vorgesehen. Sie lieferten mich auf Gedeih und Verderb aus. Die extreme emotionale Reaktion sowohl bei der Organisation als auch im Volk hätten sehr wohl eine Bereitschaft zum Selbstmord wecken können. Während sich fast 5000 PKK-Mitglieder entschlossen auf Selbstmordaktionen vorbereiteten, wurde in der türkischen Öffentlichkeit die Erwartung auf eine baldige Hinrichtung geschürt. Die Selbstverbrennungen unter meinen Anhängern dauerten an. Die USA und ihre engen Verbündeten Israel und Griechenland sahen gute Erfolgschancen für ihre Politik – zumindest in einer absehbar Jahrzehnte dauernden Phase voller Chaos, wirtschaftlichem Bankrott und Rachegefühlen, in welche die Türkei durch selbstmörderische gegenseitige Tötungsexzesse eintreten würde. Sie

waren sicher, dass der entfachte kurdische und türkische Chauvinismus in eine Sackgasse führen und es ihnen erlauben würde, beide Seiten an sich zu binden. Es würde niemandem eine andere Möglichkeit bleiben, als sich von ihnen abhängig zu machen. So würde die traditionelle Politik des „Teile und herrsche" zum Erfolg führen, ähnlich wie in den vergangenen 15 Jahren. Sowohl die Türkei als auch die Kurden sahen keinen anderen Weg und ließen sich massenweise in die Fänge des Systems treiben. Es war, als wolle man mit einer aktualisierten Version der 1920er Jahre die Geschichte noch einmal wiederholen. Ohnehin wurden die entscheidenden Maßnahmen und Schritte von den Briten mit ihrer Erfahrung aus jenen Jahren geplant und umgesetzt. Sie bemühten sich, die PKK unter einer neuen Führung an sich zu binden und so mit einer von ihnen abhängigen, kollaborierenden nationalistischen kurdischen Bewegung dieselbe Politik der 1920er Jahre im Irak in den 1990er Jahren anzuwenden. Die Lage, in die der Irak 2003 gestürzt wurde, zeigt, dass es für diese Art Politik einen fruchtbaren Boden gibt. Man versuchte, aus mir einen Scheich Said zu machen. Sogar mein Todesurteil wurde am 29. Juni 1999, dem Jahrestag der Hinrichtung Scheich Saids, gefällt.

Unter diesen Umständen konnte ich den Selbstmord nicht wählen. Nicht, dass ich nicht in Erinnerung an Kemal Pir und seine Freunde[63] an ein Todesfasten gegen die schwer erträglichen Bedingungen gedacht hätte. Noch im Flugzeug erwog ich, diesen Weg einzuschlagen, ohne auch nur ein einziges Wort zu sprechen. Jedoch die Tatsache, dass man in diesem Spiel genau das von mir erwartete und die Drahtzieher im Dunkeln bleiben würden, dass Menschen sterben und einander töten würden, dass vielleicht eine Kultur der Rache zwischen unseren Völkern aufkommen und für Jahrhunderte fortdauern könnte, brachte mich zu der klaren Einsicht, dass ich nicht das Recht hätte, wegen persönlicher Rachegefühle oder Schmerzen Hand an mich zu legen. Wie schmerzhaft

---

[63] Kemal Pir, M. Hayri Durmuş, Akif Yılmaz und Ali Çiçek starben 1982 im Hungerstreik gegen die Haftbedingungen in der Folterhölle der faschistischen Junta, dem Militärgefängnis Diyarbakir.

und unverdient meine Tragödie auch sein mochte, es gab Werte, für die ich die Kraft zum Weiterleben aufbringen musste. Wichtig waren nicht meine persönliche Ehre oder Würde, sondern die Fähigkeit, systematisch zu kalkulieren und wenn möglich unsere Werte mit umzusetzen. So entschied ich mich weiterzuleben.

Es war klar, dass ich vor der Aufgabe stand, mich komplett infrage zu stellen und meine Persönlichkeit neu zu orientieren. Mein Leben hing davon ab, ob ich bei dieser Aufgabe erfolgreich sein würde. Zu jener Zeit gab es in den Haftanstalten Widerstandsaktionen auf Leben und Tod gegen die inhumanen Bedingungen. Obwohl meine Haftsituation auch wegen der Isolation härter war, schätzte ich, dass es unrealistisch und falsch wäre, einen ähnlichen, sicherlich erfolglosen Vorstoß zu unternehmen. Außerdem wollte ich die Organisation und das Volk wegen meiner Person nicht zum Aufstand animieren. Derartiges Verhalten wäre Teil des Plans gewesen, die Niederschlagung bereits eingeplant und abgesegnet. Der Plan sah die Liquidierung aller lebendigen Elemente vor. Solange ein abstrakter chauvinistischer Nationalismus politisch lanciert würde, wären das Volk und die Organisation bereit gewesen, alles zu opfern. Die kollaborierenden primitiven kurdischen Nationalisten und die Verräter, die der PKK den Rücken gekehrt hatten, warteten schon darauf. Würde ich jedoch nicht so handeln, wollten sie versuchen, die Situation unter dem Motto auszunutzen: *„Apo leistet keinen Widerstand, er hat vor dem ‚tiefen Staat'*[64] *kapituliert"*. Dem galt es entgegen zu wirken. Darüber hinaus gebot mir das Gedenken an die großen Märtyrer des Todesfastens von 1982, allen voran Kemal Pir und Mehmet Hayri Durmuş, sowie an den Widerstand von Mazlum Doğan[65] und Ferhat Kurtay und seinen Freunden[66], sie nicht in dieser Form nachzuahmen, sondern einen der Situation angemessenen und würdigen Vorstoß für ein freies Leben

---

[64] „Tiefer Staat" meint die parallele Machtstruktur in der Türkei aus Militärs und kemalistischer Bürokratie.

[65] Mazlum Doğan erhängte sich an Newroz 1982 in seiner Zelle in Diyarbakır und zündete sie an, was den Startschuss für eine Welle von Widerstandsaktionen bildete.

[66] Ferhat Kurtay verbrannte sich zusammen mit drei Mitgefangenen aus Protest gegen die Haftbedingungen.

zu wagen. Als schließlich meine Entscheidung für das Leben gefällt war, musste ich die Kraft für einen umfassenden Wandel aufbringen.

Die Kultur des Mittleren Ostens kennt viele Beispiele solcher Wandlungsprozesse. Ob du dich nun wie Hiob in eine Höhle oder wie Zarathustra auf einen Berg in Einsiedelei und Askese zurückziehst, oder ob du im Einpersonengefängnis Imrali eingesperrt bist, macht im Grunde keinen Unterschied. Entscheidend ist, ob es dir gelingt, die qualitativen Kriterien für einen Wandel zu erfüllen. Wenn es mir nicht gelänge, alle bisherigen Erfahrungen von Veränderung und Entwicklung qualitativ zu überschreiten, wäre es bedeutungslos, aus dieser Phase der Askese heil wieder herauszukommen. Sich der Verpflichtung gegenüber den enormen Schmerzen und Hoffnungen, die unter meiner Verantwortung entstanden waren, würdig zu erweisen, hing auch davon ab, diesen Anspruch zu realisieren. Es ging nicht allein darum, von meiner Person ausgehend das System mit seinen Individuen, Institutionen und seiner Dekadenz zu erkennen, sondern darüber hinaus dieses System zu überwinden und ein neues zu erschaffen. Ich werde versuchen, diesen Prozess in seinen theoretischen Grundzügen und einigen praktischen Beispielen zusammenzufassen.

a Die alte Persönlichkeit

Ich habe die merkwürdige Eigenschaft, süchtig nach Systematik zu sein. Solange ich ein System noch nicht ganz überwunden habe, befinde ich mich ständig in der Krise. Wenn ich lange Zeit mit oberflächlichen und zweifelhaften Wertvorstellungen lebe, die zu meinem Wesen im Widerspruch stehen, drängt mich das stets zu einer Suche. Das aber bedeutet, dass ich nicht raste und nicht ruhe, bis ich nicht in allem, vom Universum bis zum kleinsten Staubkorn, einen richtigen Sinn sehe. Das gehört zu meiner Person, scheint meine Veranlagung zu sein. Es ist wie ein roter Faden, der sich durch mein Leben zieht.

Sobald ich anfing, mich selbst bewusst in der Familie und der Dorfgemeinschaft wahrzunehmen, sah ich mich mit der Frage konfrontiert: „Was ist das Richtige?" Das Ergebnis war, nicht nach den Traditionen

der Familie und des Dorfes zu leben, sondern meine eigenen Regeln zu finden und zu leben, die angereichert mit meinen Kindheitsträumen waren. So entwickelte sich mein Rebellentum gegen Dorf und Familie. Als ich in die Stadt ging, wurde die Situation noch ärger. Wie viele andere Menschen ließ ich mich vom Islam als erster allgemeiner Ideologie fesseln. Ich muss gestehen, dass ich während Grund-, Mittel- und Oberschule überwiegend das Leben eines sentimentalen Gläubigen führte. Die Berufsschule in Ankara jedoch, die revolutionäre Jugendbewegung Dev-Genç und der Widerhall des primitiven kurdischen Nationalismus sollten meine Krise noch verstärken. In jedem dieser Lebensabschnitte nahmen dies einige meiner Lehrer wahr und versuchten, mir zu helfen. Weil aber das Problem auf Systemebene lag, reichten diese Bemühungen nicht aus.

In den 1970ern stand die Moderne der kemalistischen Türkei am Scheideweg. Wie jeder Jugendliche wurde auch ich bald einerseits von den radikalen linken Bewegungen, andererseits von eher chauvinistisch-nationalistischen und religiösen Strömungen beeinflusst. Der klassische Kemalismus fand bei mir nur geringen Widerhall. Es fiel mir sehr schwer, unter den neuen politischen Strömungen zu wählen, gleichzeitig war ich gezwungen, eine Wahl zu treffen. Kurdentümelei und religiöser Zweifel waren zwei starre Traditionen, die mir keine Ruhe ließen. Dass ich mich der linken Ideologie zuwandte, und zwar nicht, indem ich diese Traditionen überschritt, sondern indem ich den einfachen Weg wählte und sie ablehnte, bestärkte meine Neigung zu zweifeln. Zwar war es wichtig, nicht dem kurdischen Nationalismus zu verfallen und meine Religiosität nicht von den neu entstehenden religiös-politischen Strömungen kanalisieren zu lassen, aber das war keine ausreichende Lösung. Eine kleine Beamtenstelle hätte mich nach Schulabschluss nicht zufrieden gestellt. Mein Universitätsstudium hatte keine andere Bedeutung, als mir ein Sprungbrett für einen linken Aufbruch zu verschaffen.

Jene Zeit war eine Zeit der Zersplitterung der Linken, in der es zu vielen Aktionen kam. Mit dem Aktionismus konnte ich nichts anfangen, außer dass ich mich selbst besser kennen lernte. Er befriedigte meine An-

sprüche an das, was ich unter Militanz verstand nicht, war nichts anderes als eine Karikatur davon. Meine Haltung zur vorhandenen Linken bestand lediglich in einem aufrechten Sympathisantentum. Die Lücke, die der Putsch des 12. März 1971 bei der Linken gerissen hatte, stellte mich vor die Aufgabe, führende Aufgaben bei der Jugend zu übernehmen, worauf ich überhaupt nicht vorbereitet war. Meine Aufgaben im Vorstand und der faktische Vorsitz im Demokratischen Hochschulverein Ankara (ADYÖD) verlangten meine Führung. Bis dahin war ich Sympathisant der THKP-C[67] gewesen, die eher politisch und weniger militärisch ausgerichtet war. Die THKO[68] schien mir keine Struktur zu haben, die ich akzeptieren könnte. Als jedoch die Neuorganisierung der verbliebenen Sympathisanten der THKP-C inkonsequent blieb, sah ich keinen anderen Ausweg, als in einer linken kurdischen Bewegung selbst Verantwortung zu übernehmen. Als diese Entscheidung 1972-73 endgültig wurde, blieb nur noch die praktische Umsetzung. Wenn man diesen Schritt analysiert, wird man sehen, dass er nicht weiter reichte als bis zu einer Phraseologie auf der Grundlage von Kurdentum, vermengt mit linkem Gedankengut. Wenn man sich die Krise vor Augen führt, in der der Marxismus und die Linke damals weltweit steckten, wird man zugeben müssen, dass es unter diesen Bedingungen nicht einfach war, das Parolenhafte zu überwinden. Ich hatte keinen Zweifel, dass eine kurdische Befreiungsbewegung, deren Hauptcharakteristika ich mir bereits vorstellen konnte, zwar abenteuerlich schien, aber aussichtsreicher sein würde als aufreibende, sterile Theoriediskussionen. Denn die kurdische Realität war wie ein Boden, der seit tausend Jahren der Freiheit harrt und sich nach Wasser sehnt. Von dieser Priorität zutiefst überzeugt waren als Erste türkischstämmige, teure Freunde wie Kemal Pir und Haki Karer. Sie waren die Lebensquelle unseres Aufbruchs.

---

[67] Türkiye Halk Kurtuluş Parti-Cephesi, Volksbefreiungspartei/-front der Türkei. Sie ist besonders mit dem Namen Mahir Çayan verbunden, der 1972 zusammen mit anderen führenden Militanten bei einer Militäroperation erschossen wurde.

[68] Türkiye Halk Kurtuluş Ordusu, Volksbefreiungsarmee der Türkei. Ihr Gründer war der 1972 hingerichtete Deniz Gezmiş.

Unsere Reise ähnelte ganz dem Marsch von tief Gläubigen. Alle Schwierigkeiten, die wir im Mittleren Osten erlebten, änderten nichts an dieser Haltung. Andererseits widerstanden wir auch allen Absorptionsversuchen Europas. Wir leisteten über lange Zeit Widerstand gegen das Milieu des Mittleren Ostens und seiner politischen Machtspiele, welches seinen feudalen Charakter noch nicht überwunden hat, genauso wie gegen die verführerischen Einflüsse des europäischen Milieus, ohne jedoch eine wirklich tief greifende Wende zu vollziehen. Wir träumten auch von Vietnam und Kuba. Selbst als die Sowjetunion zerfiel, waren wir weit davon entfernt, eine systematische Erneuerung in Theorie und Praxis zu vollziehen, die jene Phase erfolgreich hätte überwinden können – trotz allem Ringen um Kritik und Selbstkritik. Es ist wahr, dass ich immer mehr in Bedrängnis geriet. Aber beharrlich bemühte ich mich weiter und ließ mich auf keine der Tendenzen zur Kapitulation vor den USA, der EU oder einem der Staaten des Mittleren Ostens ein. Ich fand es sinnvoller und es entsprach mehr meinem Wesen, dem eigenen Weg zu folgen. Kurz vor der Jahrtausendwende schien es mir, als hielten wir nur noch das vorhandene Niveau der Bewegung und damit unsere Würde aufrecht, kümmerten uns jedoch nicht um alles Weitere oder warteten dogmatisch und schicksalsergeben auf das Ende. Das war die Situation, wie sie meine letzte Zeit im Mittleren Osten prägte. Ich fühlte mich denkbar unbehaglich. Ich begann mich zunehmend der Frage der Frauenbefreiung zu widmen in der Hoffnung, einen Ausweg zu finden. In ihr sah ich einen für neue Entwicklungen fruchtbareren Bereich.

Dass das linke Denken im sowjetischen Realsozialismus in eine Sackgasse geriet und eine Demontage erlebte, hing im Grunde mit tiefreichenden Defiziten zusammen. Auch das, was ich erlebte, hat damit zu tun. Die Anwendung des Realsozialismus auf die kurdische Frage hat gewisse Ergebnisse gezeitigt, aber auch an den Rand eines tiefen Abgrunds geführt. So sehr wir auch dieser Variante des Sozialismus von Anfang an kritisch gegenüberstanden, waren wir doch weit davon entfernt, diesbezüglich eine radikale Wende zu entwickeln. Es bestand die Gefahr eines wurzellosen Sektierertums. Das Fehlen eines historischen

Fundaments hatte zu einer dogmenähnlichen, prophetenartigen Zukunftsprognose und einer säkularisierten, materialistischen Religion geführt. Andererseits wollte ich mit den aktualisierten religiös-politischen Strömungen des Feudalismus und dem kapitalistischen Neoliberalismus nichts zu tun haben. Für mich war es zu einem Kampf um meine Würde geworden, den Grund nicht zu verlieren – ausgelaugt, voller Zweifel und aufgestauter Gefühle, die sich nicht weiterentwickelten, an der Spitze eines Kampfes voller extremer Tragik. Wir erwarteten einen politischen Erfolg und rechneten mit einer Lösung durch die Praxis und Fortschritte innerhalb des Systems. Dabei waren sowohl Theorie als auch Praxis in einer tiefen Krise. In jeder Hinsicht war ein Patt erreicht, eine Blockadestellung eingetreten. Da sich aber die Natur ununterbrochen verändert, muss sich auch die gesellschaftliche Realität und damit die politische Praxis ständig ändern. Die Stagnation verlangte nach einer Lösung.

b Das neue Paradigma

Somit begann der Abschnitt „Imrali". Er stellte zwar einen wichtigen historischen Einschnitt dar, jedoch war eine neue Systematik noch nicht absehbar. Die Ereignisse jener Zeit boten den unterschiedlichsten Kreisen reichhaltigen Nährboden, um ihre jeweiligen Interessen durchzusetzen. Die Kräfte des türkischen Staates, die das Verhör durchführten, waren nicht so reaktionär, wie man meinen könnte. Ihnen war durchaus klar, dass es von mir abhängt, ob es eine Blockade oder eine Lösung gibt. Sie wurden nicht grob, aber sie konfrontierten mich mit einem ausgewachsenen Krieg der Systeme. Wie sie selbst sagten, war es an mir, alles zu tun. Einerseits traf das zu. Andererseits stand ich auf einmal allein gegen die ganze Welt. In dieser Lage, in die ich hineingestoßen worden war, zeigte sich die „neue Weltgerechtigkeit" ganz unverhüllt. So wurde ich eines der ersten Opfer der neuen Offensive des US-Globalismus. Freilich hatten Kurden und Türken für sie nur einen simplen Gebrauchswert. In jeder Beziehung wurde klar, dass es im Grunde nicht um einen Antagonismus zwischen Kurden und Türken ging. Offenbar waren wir

nur Widersprüche zweiter und dritter Ordnung. Die engstirnige Orientierung auf Nationen und Klassen befasste sich nur mit oberflächlichen Widersprüchen. Weil wir kein eigenes philosophisch-politisches System hatten, war nicht zu leugnen, dass wir innerhalb des gegnerischen Systems geblieben waren. So sehr man auch behaupten mag, für eine unterdrückte Nation oder eine ausgebeutete Klasse zu kämpfen, führt doch gerade eine solche Praxis dazu, zum Jagdwild des gegnerischen Systems zu werden. Wenn man das System, in dem man lebt, nicht radikal hinterfragt, keine Alternative zu ihm entwickelt, kann man aus diesem Dilemma nicht herauskommen. Das imperialistisch-hegemoniale System hatte das riesige Sowjetsystem instrumentalisiert, da würde es erst recht die kurdisch-türkischen Beziehungen und Widersprüche ausnutzen. Genau das trat ein.

Es wäre realitätsfern, dies nur mit den Mängeln der PKK erklären und aburteilen zu wollen. Selbst der Hinweis auf offen sichtbare Verschwörer reicht als Erklärung nicht aus. Man kann auch die Kurden, Türken und Araber analysieren soviel man will, auch das reicht nicht, um aus dieser Position herauszukommen. Ohne sich der Analyse des hegemonischen Weltsystems zuzuwenden, wird man sich aus den Verhedderungen nicht befreien können. Meine Lage drängte in jeder Hinsicht auf eine Systemanalyse. Nicht solche gewöhnlichen, fragmentarischen, örtlich-zeitlichen Analysen – nein, eine ganzheitliche, tief greifende und in jeder Dimension universelle Lösung[69] war vonnöten. Und die versuchte ich zu finden.

Ich bin der Überzeugung, dass es mir gelungen ist, das Grundgerüst für ein neues System zu schaffen, wenn ihm auch noch Einzelheiten fehlen. Ich denke, mein Blickwinkel reicht, um der gegenwärtigen Wissenschaftlichkeit etwas entgegenzusetzen, und ist reif genug, sich von keiner unvorhergesehenen Entwicklung irritieren zu lassen. Ich bin in der Lage,

---

[69] An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass das durchgehend verwendete türkische Wort *cözüm* gleichzeitig ‚Analyse' und ‚Lösung' bedeutet. Eine Analyse im Sinne Öcalans beinhaltet immer auch gleichzeitig eine Lösung der Problematik.

alle Entwicklungsphasen der Dialektik von Leben und Tod zu interpretieren und mutig genug, allen Einwirkungen standzuhalten. Eine Wende habe ich nicht nur hinsichtlich der wissenschaftlichen Denkstruktur vollzogen. Ich habe mir als Grundmuster die ineinander dialektisch verwobene Entwicklung der Denkweisen in der Menschheitsgeschichte – der mythologischen, der religiösen, der philosophischen und der wissenschaftlichen – zur Grundlage gemacht. Das kann man auch als solide logische Struktur bezeichnen. Innerhalb dieser Struktur haben für mich die Begriffe von Gesellschaft, Natur und Universum an Tiefe und Wahrheit gewonnen, die meinen skeptischen Charakter zufrieden zu stellen vermögen. Ich bin von der Denkstruktur bzw. Krankheit der Egozentrik geheilt.

Eine der größten Schwächen der menschlichen Psyche stellt meines Erachtens die Krankheit dar, sich schon von frühester Kindheit an mit dem stärksten Vater, Klan, Stamm, der stärksten Nation, dem mächtigsten Staat und Ähnlichem zu identifizieren und zu vereinigen. Der Mensch ist in der organischen Welt ein so schwaches Tier, dass er auf sich allein gestellt nicht überleben könnte. Vielleicht wurde er erst dadurch zum „Ich", zum Individuum, dass er seine Schwäche durch Bildung von Gesellschaften kompensierte und sich durch Identifikation mit gesellschaftlichen Kategorien wie Familie, Dynastie, Staat, Nation oder Stamm zum Widerschein einer göttlichen Kraft machte. Die Herausbildung des Monotheismus ist dann ein „Gipfelsturm des Ich", das sich gleichsam verbirgt. Auf diese Weise kommt es in der Entwicklung der Zivilisationen von den Pharaonen bis zu den USA zu einer enormen Machtentfaltung. Sie stellt eine Antwort auf die grundlegende Schwäche des Menschen dar. Natürlich wird durch diese „Gottwerdung" des Menschen die Krankheit nicht geheilt, sondern sie erreicht ein Ausmaß von Verallgemeinerung, das die ganze Menschheit bedroht.

Die großen asketischen Phasen in der Kultur des Mittleren Ostens zielen im Wesentlichen darauf ab, diese Struktur zu brechen, und sind insofern ein reicher Traditionsschatz. Eigentlich ist es eine fehlende Achtung uns selbst gegenüber, die Geschichte der sozialen Kämpfe allein im We-

sten zu suchen. Der Mittlere Osten war Schauplatz und Zeuge tausender sozialer und ökologischer Kämpfe. Das westliche Erbe der letzten 500 Jahre mit Descartes, Marx, Lenin und anderen wirkt schmächtig im Vergleich mit dieser Kultur. Die Überlegenheit des Westens rührt von der systematischen und unaufhörlichen Anwendung kritisch-dialektischen Denkens her. Weil er trotzdem die Krankheit des Individualismus nicht überwunden hat, hat er bisher nur die Menschheit in ein verallgemeinertes Pharaonensystem getrieben. Der Westen ist nichts anderes als der sumerische Priesterstaat mit seinen Priestern als Individuen. Im Grunde hat der Westen das Blutrünstige und Verlogene an der Zivilisation nicht hinter sich gelassen. Es zeigt sich, dass das System nichts anderes produziert hat als entweder immer bedeutungsloser werdende Knechte des „einen Gottes" oder sich selbst zu Göttern stilisierende Menschen.

Ich bin in meiner Analyse zur Auffassung gelangt, dass die Quelle aller Probleme das Dilemma zwischen Individuum und Staat darstellt, welches seit den Sumerern – die westliche Zivilisation eingeschlossen – besteht und eine sich in den letzten Jahrzehnten verschärfende Krise durchmacht. Dieses Dilemma stellt den grundlegenden Widerspruch dar, der alle ökonomischen und ideologischen Gesellschaftsstrukturen einzwängt. Dieser Widerspruch liegt jenseits des Widerspruchs zwischen Lehnsmann und Lehnsherr, Sklave und Sklavenhalter oder Arbeiter und Chef; er besteht zwischen dem gesamten offiziellen System der Klassenzivilisation und jeder Person und Institution, die sie einschließt. Alle gesellschaftlichen Probleme, ob in Bezug auf Umwelt, den Geschlechterwiderspruch, Klassen oder ethnische Konflikte, entspringen letztlich aus diesem Systemwiderspruch.

Während jedoch die sozialen Gruppen, die im Besitz des Staates sind, ihr eigenes System errichten, sind alle im Widerspruch zum Staat stehenden sozialen Gruppen weit davon entfernt, ein eigenes gemeinsames System aufzubauen. Während Staatssysteme immer dichter und komplexer werden, hindern sie diejenigen, die unter den genannten Problemen leiden, durch Gewalt oder ideologische Ablenkung daran, sich eine systematische Gedankenstruktur und gesellschaftliche Institutionen zu er-

schaffen. Ihr Wille und ihr Bewusstsein werden atomisiert, deshalb mangelt es ihnen an Kontinuität und ganzheitlicher Institutionalisierung. Trotz der großen Opfer, die in der Geschichte immer wieder erbracht wurden, konnten sie keine konsequente Systematik ausbilden. Meist können sie sich daher nicht dagegen schützen, zum Spielball und Instrument der inneren Widersprüche der staatstragenden Gruppen zu werden. Der Zustand des Staates und der staatstragenden Gruppen gleicht einem dicker werdenden Körper auf dünnen Beinen, mit einem riesigen Kopf – wie ein gesellschaftliches Krebsgeschwür. Die Tatsache, dass der Staat in diesem Zustand nicht laufen kann, hat zur globalen Offensive der treibenden Kraft des Systems, der USA, geführt. Solange dieses System nicht von seinen Gegnern überwunden wird, versucht es stets, eine systemimmanente Lösung durchzusetzen. Dies zeigt auch der letzte Irak-Krieg. Es ist zu bezweifeln, ob derartige Vorgehensweisen tatsächlich zu einer Lösung führen. Dementsprechend wird breit diskutiert, ob das System dazu noch in der Lage ist oder nicht. Unsere Diskussion jedoch muss darüber hinausgehen.

Bei meinen Überlegungen zu einem System außerhalb des bestehenden Systems bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass bei dem Bestreben, die Gesellschaft zu verändern, alle etatistischen Ansätze überwunden werden müssen. Alle Denk- und Bewegungsmuster, die auf einen Staat hinführen, müssen unweigerlich kontraproduktiv werden, wie sehr sie auch dem Anspruch nach Freiheit und Gleichheit versprechen mögen. Der sowjetische Versuch ist ein gutes Beispiel dafür. Er hat meines Erachtens bewiesen, dass es einen etatistischen Sozialismus nicht geben kann. Darin liegt die wesentliche Ursache für die Schwäche des Marxismus begründet. Es liegt in der Natur jedes Staates, schließlich unweigerlich in Unfreiheit und Ungleichheit zu enden – die Diktatur der unterdrückten Klasse macht da keine Ausnahme. Unfreiheit und Ungleichheit sind das Fundament, auf dem die Logik des Staates basiert. Es kann keinen Staat geben, der für Freiheit und Gleichheit sorgt. Das heißt nicht, dass ein Staat nicht auch einen begrenzten Beitrag zu Freiheit und Gleichheit leisten kann. Zu bestimmten Zeiten kann er eine solche Qua-

lität gewinnen. Aber diese Qualität ist nicht seine eigentliche und hat vorübergehenden Charakter.

Daher stehen die außerstaatlichen gesellschaftlichen Gruppen vor der Aufgabe, ihnen gemäße geistige und politische Strukturen zu schaffen. Obwohl im Laufe der Geschichte zum Beispiel viele Glaubensgemeinschaften und Ethnien Schritte in diese Richtung unternommen haben, ist klar, dass es ihnen letztlich nicht gelungen ist, diesem Anspruch gerecht zu werden. Alle Bewegungen von Unterdrückten in den Zeitaltern der Sklaverei, des Feudalismus und des Kapitalismus haben es trotz enormer Anstrengungen nicht geschafft, erhaltenswerte Traditionen zu bilden, die sich ständig verdichten und institutionalisieren. Die vorhandenen haben fragmentarischen Charakter und allenfalls Museumswert. Es wäre jedoch vermessen, zu unterstellen, der Staat habe die gesamte Menschheit durchdrungen und von keiner Tradition sei irgendetwas geblieben. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

Alle Unterdrückten – ob sie als Stämme in den Winkeln der Berge und Wälder oder in der Wüste leben, ob sie Sklaven oder Arbeiterinnen sind, ob sie sich gegen sexuelle Unterdrückung oder Umweltzerstörung wehren, ob Kinder, Jugendliche oder Alte – sie alle sind mehr als jemals zuvor auf die Suche nach einem gemeinsamen System angewiesen. Sie müssen sowohl geistige als auch politische Strukturen bilden, die ihrer sozialen Natur entsprechen, ohne der Mentalität der staatstragenden Gruppen und deren politisch-militärischen Methoden zu verfallen. Sie müssen Geschichte und Tradition erforschen und sich ihrer bewusst werden, sich eine eigene Logik erarbeiten und weit reichende *demokratisch-ökologische Gesellschaftskoordinationen* bilden.

Eine globale demokratisch-ökologische Bewegung gegen die globale Systemkrise wird für die Zukunft der Menschheit immer erforderlicher. Um effektiv zu bleiben und sinnlosen Verzerrungen zu entgehen, sollte man keine Zeit mit den klassischen linken und liberalen Schablonen verlieren. Prinzipiell sollten ihre Kampfformen weder wie in der klassischen linken Ära auf Konfrontation mit dem Staat, noch auf Identifikation mit einem Staat angelegt sein. Probleme werden weder durch Konfrontation

mit dem Staat oder gar durch seine Zerschlagung, noch durch den Staat oder mit ihm zusammen gelöst. Realistischer sind im Gegenteil die Formeln „Je mehr Staat, desto mehr Probleme" und „Je weniger Staat, desto mehr Lösungen". Es ist überlebenswichtig, sich vom Staat fernzuhalten und – wenn nötig – im Streben nach einer demokratisch-ökologischen Gesellschaft nicht über einen begrenzten Kompromiss hinauszugehen. Beim unwürdigen Bankrott der sozialistischen Bestrebungen der letzten 150 Jahre spielte die falsche Haltung zum Staat die entscheidende Rolle. Wegen dieser ideologischen und politischen Blindheit konnten auch das Opfer von Millionen heldenhafter Menschen und alle Anstrengungen der Werktätigen nicht davor schützen, letztendlich dem Imperialismus zu dienen. Viele Bewegungen unterdrückter Klassen und Nationen wurden Opfer solcher Ideologien. Das Christentum, das 300 Jahre lang gegen das Römische Kaiserreich Widerstand leistete, war nicht dagegen gefeit, sich zu korrumpieren, als es die Staatsmacht anstrebte. Das hatte Konsequenzen bis hin zur Inquisition. Sobald die Suche nach Lösungen – sei es bei Zarathustra oder Mani, seien es Noah, Abraham oder Mohammed – in den sumerischen Priesterstaat einmündete, endete sie schließlich darin, die Menschen, die sie retten wollte, den Löwen zum Fraß vorzuwerfen. Die gleiche Haltung veranlasste zum leninistischen Versuch, den imperialistischen Staat zu zerschlagen, zum Aufbau der Diktatur des Proletariats. Der Leninismus teilt das gleiche Schicksal. Auch der Maoismus und ähnliche Richtungen stehen in derselben Tradition.

Das neue demokratisch-ökologische Modell, das mir vorschwebt, bewegt sich jenseits starrer Kategorien von Klasse, Nation und Staat. Es verlegt die Hoffnung weder nur in die Zukunft, noch baut es auf einen spröden Glauben an die Vergangenheit. Man muss im Bewusstsein handeln, dass unser Heute und Morgen lediglich auf Geschichte und Tradition aufbaut. WIR KÖNNEN GEGENWART UND ZUKUNFT IN DEM MASSE ÄNDERN, WIE WIR UM GESCHICHTE UND TRADITION WISSEN, SIE VERINNERLICHEN UND ES UNS GELINGT, IHNEN ETWAS HINZUZUFÜGEN. Die Anwendung dieser Erkenntnis ist die Grundregel von Wandel und Revolution.

Den Anderen, die Andere, das Andere anzuerkennen, bedeutet ein weiteres wichtiges Prinzip in der Mentalitätswende. Sich zu „pharaonisieren", also sich und den Staat an Gottes Stelle zu setzen, ist die Essenz aller politischen Krankheiten und führt dazu, das Gegenüber als minderwertig, als Knecht zu sehen. Heute gibt es diese Krankheit nicht weniger als zur Zeit der Pharaonen und der Nimrods[70]. Daher ist es notwendig, die Anderen nicht als unbedeutende Existenzen zu sehen, sondern als freie und gleiche Elemente einer dialektischen Beziehung. Das erfordert, Natur und Umwelt nicht als leer und vernunftlos zu betrachten, sondern als Organismen aufzufassen, die in Harmonie mit universellen Gesetzen leben, und sie als den Segen zu verstehen, den die Menschen in der Frühzeit der Menschheit in ihnen erkannten. Aus demselben Prinzip heraus ist eine neue und konstruktive Haltung zur Sexualität – einem der scheinbar unlösbaren Probleme der blutrünstigen Zivilisation – zu Frauen, Kindern und Alten sowie zu gesellschaftlichen Kategorien wie Klasse und Glaubensgemeinschaft erforderlich.

Die demokratisch-ökologische Bewegung greift nicht zu Gewalt – außer zur legitimen Selbstverteidigung. Wenn sie große Aufstände auch nicht komplett ablehnt, ist doch die Formierung gesellschaftlichen Bewusstseins für sie die Hauptsache. DIE GESELLSCHAFT UND DIE BEWEGUNG SIND IN DEM MASSE STARK, WIE SIE DIE KRAFT DES VERSTANDES UND DES GEFÜHLS BESITZEN. Dies ist das Prinzip, dem sie treu bleibt. Den Verstand, der nicht auf Gefühlen beruht, sieht sie lediglich als Überbleibsel einer staatsfixierten Sozialisierung. Sie misst der emotionalen, „weiblichen" Intelligenz hohen Wert bei Problemlösungen bei. Für sie haben Kindheitsträume genau soviel Bedeutung wie die Gedanken vernünftiger Weiser. Sie hat stets Ehrfurcht gegenüber der Erfahrung der Alten. In keinem Lebensabschnitt verzichtet sie auf die Begeisterung der Jugend. Was gut ist, ist schön; was schön ist, ist gut. Die Essenz der Schönheit bildet eine hoch entwickelte Intelligenz mit Begriffen, die sie

[70] In der Bibel Name eines legendären Königs, im Koran eines Herrschers zur Zeit Abrahams. Öcalan interpretiert Nimrod als Symbol für despotische, patriarchale Herrscher. Siehe auch „Gilgameschs Erben", Bd. I S. 98

neu erschafft. Die demokratisch-ökologische Bewegung ist prinzipientreu. Sie lebt das Leben mit der nötigen Begeisterung, sieht den Tod als Preis für das Leben und begegnet ihm nicht mit unnötiger Furcht. Sie ist für ein sinnvolles Leben, genauso wie sie gegen einen sinnlosen Tod ist. Dem Tod stellt sie sich mutig entgegen, wenn ein sinnvolles Leben das erfordert.

Dieses neue Paradigma zu leben, bedeutet zweifellos, von nun an die Gesetze von Universum, Natur und Gesellschaft in einem größeren Zusammenhang zu betrachten.

c Eine neue Weltsicht

Unter dem neuen Paradigma betrachtet, erscheinen viele Phänomene in einem ganz anderen Licht. Das Wort, das nicht über Parolenhaftigkeit und Schematismus hinauskam, hatte seine Kraft eingebüßt, das praktische Leben tendierte zur Routine, war erstarrt und sinnlos geworden. Es handelte sich um einen Wandel, wie er in ähnlicher Weise von fast jedem Paradigmenwechsel in einer Weltanschauung ausgelöst wird. Viele Entwicklungen, die ich mit der Mentalität, die ich hinter mir gelassen hatte, nicht verstehen konnte, strömten in meine Gedankenwelt. Statt einer emotional eingeschränkten oder verkümmerten, spröden Logik präsentierte die Dialektik zwischen Wort, Sinn und Gegenstand eine höchst lebendige Welt. Selbst Steine besaßen plötzlich eine Art Vernunft, und diese bewegte sich nach bestimmten Gesetzen – wenn auch sehr langsam. Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Natur und Gesellschaft wurden plötzlich sehr aufregend. Die Geschichte des Universums, das man auf immerhin 14 Milliarden Jahre schätzt, im Menschen zu beobachten, zeigte auf, wie relativ eigentlich eine 60-70jährige Lebensdauer ist. Statt solcher Zahlenvergleiche kann man folgern, dass das Wichtigste die „Sinnzeit" ist: Wie viel du verstanden hast, so viel hast du gelebt. Auf welches Phänomen man auch immer diese Formel anwenden mag, es bringt eine Fülle von Sinn. Dieses Paradigma war früheren Weltbildern unvergleichlich überlegen. Plötzlich wurde es viel realistischer, eine Verbindung zwischen dem Heute und der Geschichte, zwischen der Ge-

schichte und der Zukunft herzustellen. Mir wurde klar, dass man nichts richtig definieren und daher auch keine Transformationsprozesse richtig erfassen kann, wenn man es aus der Geschichte isoliert. Die Geschichte war nicht nur ein lehrreicher Spiegel, sondern gelebte Wirklichkeit. Mir wurde deutlich, dass simple Zurückweisung des Alten nur einen Realitätsverlust mit sich brachte. Sich alles für die Zukunft aufzuheben jedoch bedeutete wiederum, die gelebte Wirklichkeit zugunsten von Utopien zu vernachlässigen. Zu sehen, dass der zeitliche und räumliche Abstand zwischen gestern, heute und morgen gar nicht so groß ist oder dass ein großer Abstand nicht große Veränderung bedeutet, erforderte, dem gelebten Augenblick realistischer und respektvoller gegenüber zu treten.

Das neue Paradigma veranlasste mich auch, die Sehnsucht nach der europäischen Zivilisation, die unsere Zeit völlig prägt, und Utopien, in deren Zentrum ein Staat steht, neu zu hinterfragen. Beide führen nicht zur Freiheit, sondern rauben jegliche Selbstachtung. Viele gültige Werte wurden gestürzt, stattdessen erwuchs daraus eine andere Logik. Fortschritt und Freiheit zu erlangen, heißt nicht länger, alle menschlichen Fähigkeiten auf die Begriffe und Theorien hin zu mobilisieren, die von Europa geprägt wurden und deren Gravitationszentrum der Staat ist. Das hieße, die eigene soziale Tradition zu unterschätzen und so von Anfang an zu kapitulieren. Den Unterschied der Zivilisationen nicht zu sehen und das Vertrauen in die eigene Kraft zu verlieren, führt statt zur Synthese entweder zu Gegnerschaft oder in die Knechtschaft. Mit dem neuen Paradigma ist es möglich, eine Synthese mit der europäischen Zivilisation zu suchen und politische, soziale und wirtschaftliche Modelle zu entwickeln, ohne entweder der Attraktivität des Staats zu erliegen noch sich frontal gegen ihn zu stellen. Der Bruch mit dem europäischen und staatszentrierten Denken ist zwar nicht der Stein der Weisen, macht aber den Weg frei für eine neue kreative Phase.

Wenn wir so die politischen und nationalen Probleme von gestern betrachten, wird klar, wie unproduktiv wir geblieben sind. Man sieht, dass gesellschaftliche Begriffe wie Etatismus, Nation, Krieg, Klasse und Partei nicht angemessen waren und zu dogmatischer Trägheit geführt haben.

Dort, wo bloße Begriffe an die Stelle des realen Lebens traten, waren sie sogar gefährlich. Man hätte in politischen und nationalen Fragen realistischer sein und andere Wege finden können. Die Wirklichkeit bestand nicht nur aus Schwarz und Weiß, dazwischen gab es Hunderte von Farbtönen. Indem wir uns in unserer großen Sehnsucht nach Freiheit auf die blutbefleckten Mittel der Zivilisation und deren demagogische Begriffe verließen, übten wir letztlich Verrat an der Freiheit. Die Freiheit erfordert Mittel, die ebenso sauber sind wie die Ziele. Wenn man die Instrumente der hierarchischen Klassenzivilisation und des Staates den Unterdrückten und Ausgebeuteten überantwortet, entsteht eine neue herrschende Schicht von Ausbeutern. Der Staat erlischt nicht, sondern wird noch brutaler. Dass die Diktatur des Proletariats, der Sozialstaat und ähnliche Begriffe jeweils Geschwätz und Betrug sind, zeigt sich an der Praxis der entsprechenden Staaten zu Genüge. Also war es für meine Ziele nicht passend, eine Bewegung oder Partei aufzubauen, die einen Staat anstrebt, es lief ihnen sogar zuwider. Außerdem hätte man Begriffe wie Nation, Klasse, Volk und Demokratie im Lichte wohl definierter Maßstäbe betrachten müssen, eine allgemeine Logik wäre nötig gewesen. Andernfalls wäre es unvermeidlich, abstrakten Begriffen ausgeliefert zu sein, bis hin zum Begriff „Allah". Die dogmatische Mentalität des mittelöstlichen Menschen ist mit solchen Begriffen besonders belastet, und ihre Anhänger marschieren völlig blind vorwärts. Die nicht enden wollenden Glaubenskriege, Thronfolgerkriege und ethnischen Konflikte stehen im Zusammenhang mit dieser Mentalität. Dahinter jedoch verbirgt sich der simple Raub des Mehrprodukts und der Werte. Es reicht nicht aus, die richtige Theorie und das richtige Programm zu präsentieren. Es ist notwendig, auch Organisationsform und Aktionslinie so zu wählen, dass sie nicht kontraproduktiv werden.

Lösungen müssen außerhalb des hegemonialen kapitalistischen Systems entwickelt werden, ohne auf die Methoden des Staates zu verfallen, ohne der Logik „Klasse gegen Klasse", „Gegengewalt gegen Gewalt" oder „Gleiches mit Gleichem vergelten" aufzusitzen. Die Lösung außerhalb des Systems zu suchen, heißt nicht, neue Berliner Mauern aufzubauen. Es

heißt auch nicht, blindwütig zu kämpfen und dann aufgesogen zu werden, wenn die eigene Kraft nicht ausreicht. Das Verhalten gegenüber dem Staat bezweckt weder, ihn für unsere Ziele zu zerschlagen, noch, einen Teil von ihm an sich zu reißen. Zu den Bedingungen eines demokratischen Lebens gehört, sich vom Staat fern zu halten und nur, wenn die Bedingungen dafür günstig sind, in begrenztem Rahmen vorübergehende Kompromisse mit ihm schließen zu können. Außerstaatliche Politik erfordert bedeutende Neuerungen im Demokratieverständnis. Demokratie darf sich nicht darauf beschränken, den Willen verschiedener Gruppen auszudrücken. Ihre Aufgabe besteht darin, das Verhältnis zwischen hegemonialen und unterdrückten Kräften zu verändern. Dazu braucht es Militante, die all dies nicht nur begreifen, sondern auch in der Praxis verkörpern.

Harmonie mit bestehenden Gesetzen ist ebenso wichtig wie das Überwinden eines antidemokratischen Legalismus. Man muss sich ständig vor Augen führen, dass Demokratie ein politisches System ist, welches die Probleme aller Teile der Gesellschaft ans Licht befördert und nach Lösungen sucht. Es gibt kein Problem, das sich in der Demokratie nicht lösen ließe. Dieses Potenzial zur Problemlösung entfaltet sich allerdings nur, wenn man sich an ihrer grundlegenden Philosophie orientiert und an ihre Regeln hält. Man muss wohl wissen, dass Demokratie eine ernstzunehmende intellektuelle Kultur erfordert und nicht als Instrument für Opportunismus und Demagogie dienen darf. Gleichzeitig gibt es in der Demokratie keine Tabus. Im Gegenteil: Demokratie ist das Mittel gegen solche Probleme, die den Anschein von Tabus haben.

Wir können Demokratie nicht als Instrument betrachten, auf das nur eine einzige Klasse, Nation, Ethnie oder religiöse Gruppe Anspruch hätte. Demokratie ist ein politisches System, in dem jede Gruppe ungeachtet ihrer Größe das Recht hat, sich frei auszudrücken. Wenn man diese Definition der Demokratie ignoriert und so tut, als könne es demokratisch sein, Probleme innerhalb nur eines Landes, eines Staates oder einer Gemeinschaft zu lösen und alle anderen auszuschließen, wird man Schwierigkeiten bekommen. Dann nimmt eine korrumpierende Demagogie Überhand.

Ich bin zur Demokratie entschlossen. Natürlich gibt es auch andere Staatsformen, die Lösungen ermöglichen. Sogar große Kriege und Aufstände können mitunter zur Lösung wichtiger Probleme beitragen. In der Vergangenheit habe ich das ebenfalls versucht. Aber tatsächlich entsprechen diese Methoden meiner Grundüberzeugung überhaupt nicht. Entgegen der landläufigen Meinung rührt Stärke nicht von Armeen und Aufständen her, sondern von der Fähigkeit der Demokratien, Probleme wahrzunehmen und zu verstehen. Wer diese Stärke aufbringt, wird letztlich gewinnen. Selbst die Tatsache, dass die USA innerhalb der hegemonialen Mächte die Oberhand behalten haben, hängt letztlich mit der aus ihrer demokratischen Gründungszeit übrig gebliebenen Stärke zusammen. Die Sowjetunion war den USA, was die rohe Kraft betrifft, nicht unterlegen. Der Hauptfaktor ihrer Niederlage war, dass sie nichts von Demokratie verstand. Dass viele Völker auf der Welt ihre Stärke verloren haben, hängt im Grunde damit zusammen, dass sie keine Demokratie entwickelt haben. Ich kann mit voller Überzeugung sagen: Ich habe, was die Krise und die Lösung der kurdischen Frage betrifft, meine ehemaligen Zweifel begraben. Ich vertraue mir, habe mich erneuert und bin kreativ.

6. Kapitel

Der Mittlere Osten und die Demokratie

Die mittelöstliche Gesellschaft befindet sich, vor allem auf politischem und militärischem Gebiet, in einer Phase des historischen Umbruchs. Gesellschaftliche Transformationen folgen den Regeln der Dialektik. Über einen längeren Zeitraum angesammelte quantitative Veränderungen schlagen bei günstigen inneren und äußeren Umständen oder unter Zwang in qualitative um, die schneller und anders verlaufen. Solche Phasen nennt man auch revolutionäre Zeiten. Es wäre zu kurzsichtig, die US-Intervention im Irak nur mit Öl und den Sicherheitsinteressen Israels in Verbindung zu bringen. Sie stellt vielmehr auch den Beginn einer neuen, tief greifenden und langfristigen Entwicklungsstufe dar, die mit den inneren Notwendigkeiten und Zwängen des globalen Hegemoniesystems zusammenhängt. Die USA als treibende Kraft des kapitalistischen Weltsystems fühlen sich verantwortlich. Sie greifen ein, wo und wann sie eine Intervention oder Operation für nötig erachten. Es macht nicht viel Sinn, diese Tatsache zu leugnen. Seit es imperiale Systeme gibt, haben sie sich immer ähnlich verhalten. Die erste imperialistische Macht der Geschichte bestand interessanterweise im heutigen Irak. Sie bildete sich in der akkadischen Periode der Sumerer und ging in der Zeit von König Sargon[71] zum Angriff über. Es ist geradezu, als würden Sargon bzw. Saddam als sein sehr blasser Schatten und Bush als erster und letzter Imperator an dem Ort, wo die Quelle einst entsprang, eine letzte lächerliche Wiederholung der großen historischen Tragödien inszenieren – nämlich der ersten geplanten Raubzüge und Massaker an

[71] 2334 – 2279 v. Chr.

Menschen. Wir müssen lernen, Umfang, Zweck und wahrscheinliche Resultate dieser postmodernen Interventionen des imperialistischen Systems richtig einzuschätzen. Für die Kräfte in den mittelöstlichen Gesellschaften, die noch Verantwortung empfinden, ist es absolut lebensnotwendig, sich damit zu befassen, wie sie entsprechend dieser Analyse und ihrer eigenen Dynamik darauf reagieren können. Wir müssen uns ganz klar darüber sein, dass jedes global hegemoniale System sich zuallererst auf seine Gesellschaftsstruktur und die sie repräsentierenden Kräfte stützt. Diese Systeme haben zu allen Zeiten zahllose Expansions-, Invasions-, Besatzungs- und Kolonialisierungsoffensiven unternommen, die sowohl positiven als auch negativen Inhalt hatten. So konnte sich jeweils das überlegene System ausbreiten und zum Weltsystem seiner Zeit werden. Das neolithische Zeitalter, die erste große Menschheitsrevolution der Geschichte, war kraftvoll genug, sich von seiner Geburtsquelle, den Hängen des inneren Bogens des heutigen Taurus-Zagros-Gebirgssystems, auf die ganze Welt auszubreiten. Auch in der Form eines Überbleibsels aus der Zeit um 7000 v. Chr. behauptet es immer noch seinen Platz als die positivste Expansionsform. Um 5000 v. Chr. hatte es sich in das Gebiet des Unterlaufs von Euphrat und Tigris ausgebreitet, um 4000 bis zu den Ufern des Nils, um 3000 bis zu den Ufern des Pandschab[72], um 2000 v. Chr. bis an die Küsten Europas und die Ufer des Gelben Flusses in China. Den amerikanischen Kontinent erreichte es erst später.

Die sumerische bzw. ägyptische Zivilisation der Klassengesellschaft, die auf der Grundlage der neolithischen Kultur entstand, breitete sich als herrschendes System bis in die griechisch-römische Ära im Weltmaßstab aus, wobei sie zunehmend an Tiefe gewann. Auf dieser ersten Spur des sklavenhalterischen Imperialismus konnte sie sich in der hellenischen und lateinisch-römischen Ära weiter vertiefen und im Weltmaßstab ausbreiten, wobei sie umfassende Veränderungen und Entwicklungen mit sich brachte. Dies setzte sich im Zeitalter des Feudalismus fort, auf einer neuen Stufe und mit christlichen und islamischen Motiven, weiter ent-

[72] Fünfstromland im heutigen Indien und Pakistan

wickelt und umfassender. Das letzte Glied in dieser Kette von Expansion, Besatzung und Kolonialisierung ist die kapitalistische Zivilisation und ihre imperialistisch-kolonialistische Expansion und Okkupation. Dieses letzte System, das im 16. Jahrhundert begann, wirkt heute unter der Führung der USA und auf der Grundlage der fortgeschrittensten Wissenschaft und Technik weiter und lässt nicht eine einzige Familie unbeeinflusst.

Diese Expansionen, Okkupationen und Kolonialisierungen waren nicht leicht und trafen nicht auf Einverständnis. Die meisten konnten nur mit Blut und Tränen, mit Armeen und Kriegen durchgesetzt werden. Andererseits wäre es falsch, das jeweils herrschende Weltsystem nur als Imperialismus-, Besatzungs- und Kolonialmacht zu bewerten. Diese Systeme besitzen im positiven Sinne eine Überlegenheit bei der Expansion, weil sie ihre Stärke bewiesen haben, insbesondere weil sie über eine ergiebigere ökonomische Produktion und daher neue wissenschaftlich-technische Qualitäten verfügen. Ohnehin hat sich Zivilisation zu allen Zeiten hauptsächlich auf diese Weise gebildet. Zweifellos antwortete man einerseits mit heiligem und gerechtem Widerstand auf diesen Prozess, andererseits wurde ein Teil der Menschheit unterdrückt und ausgebeutet und so für den Bedarf des Systems verfügbar gemacht.

Heute erleben wir die postmoderne Form dieser Geschichte, die so voll von Leid und Ausbeutung ist. Viele Experten sind sich einig, dass das kapitalistische System seine bisher tiefste Krise durchmacht. Wir leben in einer Zeit, in der die Geburtsstunde neuer Systeme näher rückt. Dass sich das immer sinnloser werdende kapitalistische System in einer Phase der Auflösung befindet, wird erstmals auch von Seiten der intellektuellen und aufklärerischen Kreise breit diskutiert. In der EU haben die Menschenrechte und die Demokratie das Niveau eines Prinzips und so eine historisch neue Dimension erreicht. Ökologisches Wissen wird zu einer sich immer weiter entwickelnden Wissenschaft und zu einer praktischen Kraft, die bei gesellschaftlichen Transformationsprozessen nicht zu vernachlässigen ist. Menschenrechte und Demokratie sind *die* gemeinsamen Grundwerte, die weltweit auf dem Vormarsch sind. Bei

allen gesellschaftlichen Transformationen, Revolutionen eingeschlossen, genießen demokratische Methoden höchste Priorität. Gewaltmethoden stehen davor, endlich im Mülleimer der Geschichte zu landen. Ob es die Terrormethoden von Staaten oder von kleineren Einheiten sind, die Menschheit reagiert immer empfindlicher darauf und isoliert die, die sie anwenden. Das legitime Notwehrrecht von Individuen und Gemeinschaften, die Formen des Krieges und des Aufstandes eingeschlossen, findet seinen Platz in den Vereinten Nationen und dem universellen Recht. Jede Gewaltanwendung außer dieser wird, zumindest theoretisch, von allen Staaten der Welt abgelehnt. Wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Rechte und das Recht der Völker auf freie Selbstbestimmung haben durch die UN einen juristischen Status erlangt. Zum ersten Mal in der Geschichte besteht ein breiter Konsens zwischen dem hegemonialen System und seinen Gegnern in Fragen der Menschenrechte, der Demokratie und der Ökologie. Die immer stärker werdenden Reaktionen der Öffentlichkeit zwingen alle gesellschaftlichen Kräfte zu grundlegenden Konsensen, auch wenn deren Bedeutung in der Praxis noch gering ist. Dies hat sich bei der kürzlich erfolgten Besetzung des Irak deutlich gezeigt.

Vor diesem Hintergrund kann man argumentieren, dass auf dem Boden, auf dem die Geschichte der Menschheit seinerzeit begann, in Niedermesopotamien, heute eine neue Ära des Hellenismus begonnen hat. Es gibt Parallelen zur Hellenisierung, die unter der Führung von Alexander ab 330 v. Chr. stattfand. Zwar existieren auch große Unterschiede in Wesen und Form, jedoch kann man die auffällige Ähnlichkeit nicht leugnen, mit der die Einheiten der USA nach Bagdad genau wie die Phalangen von Alexander nach Babylon einmarschiert sind. Noch wichtiger ist die große Ost-West-Synthese, die seinerzeit von jener ersten Offensive des Westens geschaffen wurde. Diese Kultur, deren prächtige Ruinen – allen voran Zeugma, Nemrut und Palmyra – heute noch in vielen Gegenden unseres Landes zu sehen sind, ist im Grunde ein Ableger der fruchtbaren Kultur von Euphrat und Tigris. Auf die militärischen Einheiten der USA folgt die bisher größte Offensive der westlichen Kul-

tur, der eine mindestens zweihundertjährige Geschichte des Einsickerns in den Mittleren Osten vorausging. Obwohl die Gesellschaft der Region diese Kultur kennt, ist sie weit davon entfernt, sie sich direkt zu Eigen zu machen.

Die Hauptfrage ist, ob es den Kulturen des Ostens und des Westens gelingen wird, zum jetzigen Zeitpunkt die Kraft für eine neue „Hellenisierung" aufzubringen oder nicht. Höchstwahrscheinlich werden die extremen Gewaltoffensiven der US-amerikanischen und israelischen Rechten auf der einen und die gewalttätigen Elemente, die eine islamische Gesellschaft anstreben, auf der anderen Seite nicht viel zu einer Lösung beitragen können. Aber es ist auch eine Tatsache, dass die USA und Großbritannien die politischen und militärischen Strukturen, die sich nach dem Ersten Weltkrieg gebildet haben, überwinden wollen. Die nahezu 100 Jahre alten politischen und militärischen Strukturen, die in der mittelöstlichen Gesellschaft noch bestehen, sind das Produkt des Kapitalismus im Allgemeinen und des britischen Imperialismus im Besonderen. Die westliche Kultur, die seit 200 Jahren einsickert, will jetzt die veralteten und für das System untauglichen politischen und militärischen Strukturen zerschlagen und eine Neustrukturierung um die Achse „Demokratie" herum vornehmen. Die kollaborierenden kapitalistischen Klassen der Region werden dagegen natürlich in keiner Weise Widerstand leisten. Die Kräfte, die den Nationalstaat verteidigen, haben mit ihrer Betonung von Unabhängigkeit kaum Erfolgschancen, wenn sie sich nicht demokratisieren. Wie sie fallen werden, wenn sie aufhören, sich auf den Imperialismus zu verlassen, und auf welch bizarre Weise das passieren wird, dafür wurde uns in der Person Saddams ein lehrreiches Beispiel geliefert. Geradezu wie in einem Theaterstück wurde vorgeführt, wie der, der sich nicht verändert, zur Veränderung gezwungen wird. Die US-britische Offensive präsentiert sich selbst als Lösungsmodell für alle militärischen und politischen Strukturen der Region und zwingt alle Kräfte dazu, die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Die Warnungen an Syrien und den Iran und die Kritik an der Türkei muss man im Rahmen dieser Perspektive bewerten. Obwohl dies für sich allein gesehen wie

eine Aufforderung zur Kapitulation aussieht, beinhaltet es doch auch die Möglichkeit zu einem breiten Kompromiss. Wenn die Mächte der Region diese Fähigkeit zum Kompromiss nicht aufbringen und stattdessen auf ihren alten Strukturen beharren und auch Gegengewalt unterstützen, wird ihnen das gleiche Schicksal wie dem Irak drohen. Aber genauso wahrscheinlich ist, dass sich in der Region kein Kolonialismus wie im 19. Jahrhundert wird entwickeln können, dass es keine neuen monarchischen und tyrannischen Regime wird geben können, selbst wenn dies eine bevorzugte Option der USA und Großbritanniens sein sollte. Für die Region ist als Option eine Entwicklung demokratischer Art vorgesehen, wie sie in Westeuropa nach dem 2. Weltkrieg und in Osteuropa nach 1990 stattfand.

Der bürgerliche Klassencharakter einer solchen Demokratisierung ist bekannt. Jedoch sind die Oberschichten der Region weit davon entfernt, die Demokratie auch nur im bürgerlichen Sinne verinnerlicht zu haben. Der Widerspruch und die Schwierigkeit, zu einer Lösung zu gelangen, rühren von dieser objektiven Situation her. Was die USA mit ihrer Intervention erreichen können, ist lediglich die Zerschlagung und Schwächung der alten militärisch-politischen Struktur. Ganz abgesehen davon, wie weit sie selbst überhaupt Demokratie wollen, ist das Positivste, was sie erreichen können, den Weg für sie offen zu halten. Die Situation, in der sich in der Region eine antidemokratische Oberschicht und das einfache Volk gegenüberstehen, das sowohl kulturell gesehen für die Demokratie geeignet ist als auch unerträgliche wirtschaftliche Not leidet, bietet eine Struktur, für die eine demokratische Lösung höchst vielversprechend erscheint. Anders als meist angenommen ist die Geschichte der Region wegen ihrer komplizierten religiösen, konfessionellen, ethnischen und nationalen Struktur nicht ungeeignet für die Demokratie. Im Gegenteil können diese Eigenschaften einen Reichtum darstellen und die Rolle von Unteridentitäten spielen. Eine Demokratie, die sich auf Subidentitäten stützt, ist möglicherweise reicher als ihre westlichen Versionen, die auf dem Individuum beruhen. Übertriebener Individualismus kann in der Demokratie zu Verantwortungslosigkeit führen. In der Ge-

schichte hat in der Region stets eine weitgehend dezentrale Struktur mit Subidentitäten bestanden. Alle Reiche der Region hatten Respekt vor den Subidentitäten und konnten ihnen ausgiebige Freiheiten zugestehen. Kurz gesagt, die Region trug in ihrer gesamten Geschichte stets die Eigenschaften einer Föderation. Zuletzt wiesen das Osmanische Reich und der heutige Iran diese Merkmale auf. Dass die Völker heute nach Menschenrechten dürsten und erstmals die gleichen Forderungen wie die westliche Kultur erheben – wenn auch von unterschiedlichen Klassen her – zeigt, dass eine erfolgreiche Synthese möglich ist. Die äußeren und inneren Dynamiken drängen in revolutionärer Weise auf ein System von Demokratie und Menschenrechten, wie sie es noch nie in der Geschichte getan haben. Es scheint, als sei dies das Schicksal aller einheimischen und fremden Mächte.

7. Kapitel

Die Türkische Republik und die „Kurdenreform"

Die Rolle des Mittleren Ostens und die strategischen Positionen der beteiligten Mächte werden entscheidend dafür sein, wie sich diese Phase weiter entwickelt. Die strategischen Hauptmächte sind von außen die Koalition USA-Großbritannien neben anderen unwichtigen Koalitionspartnern, und im Inneren die Türkei, der Iran und die versprengten arabischen Staaten. Israel kann man in diesem Zusammenhang wohl nicht separat von den USA betrachten. Das Verhalten der Araber zielt darauf ab, mit aller Macht den Status quo des letzten Jahrhunderts zu erhalten. Der arabische Nationalismus hat keine historische Mission, mit der er irgendetwas bewirken könnte. Er zeigt der Demokratisierung die kalte Schulter. Wie man am Beispiel Saddams erkennen kann, erweist er sich als unfähig, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten und rechtzeitig Reformen einzuleiten. Der traditionelle Konservativismus des Islam radikalisiert sich und wird noch reaktionärer. Ihm fehlt auch die Fähigkeit, die Widersprüche, die er mit Israel hat, richtig zu begreifen und zu lösen. In dieser Situation kann nur Druck von außen etwas bewirken. Es ist auch unwahrscheinlich, dass die arabischen Massen ein demokratisches Programm präsentieren werden. Der Iran ist durch die wachsenden Spannungen mit Reformkräften im Inneren und mit den USA praktisch neutralisiert. Im Moment ist seine Hauptsorge, die eigene Existenz zu erhalten. Für den Iran steht ganz oben auf der Tagesordnung, sich gegen einen Zerfall à la Irak zu verteidigen. Bleibt die Türkei. Sie ist eine starke Verbündete und auf Linie mit den USA und Israel, jedoch wird diese Allianz erschüttert. Der Hauptgrund dafür ist die kurdische Frage. Die kurdische Frage macht der Türkei mehr und ernsthaftere Sorgen als

jemals zuvor. Wir müssen detailliert untersuchen, wie es dazu kam und worum es eigentlich geht.

Für Israel ist die Irak-Offensive, die es seit langem mittels der jüdischen Lobby in den USA hat vorbereiten lassen, historisch und lebensnotwendig. Sie stellt für Israel einen strategischen Ansatz dar, die Isolation zwischen Millionen von Arabern und Muslimen und die Gewaltspirale zu durchbrechen. Mit keiner arabisch-muslimischen Macht inklusive Ägypten und Jordanien kann es dauerhaft und sicher diese Strategie verfolgen. Auch die gegenwärtigen Beziehungen können sich jederzeit ins Gegenteil verkehren. Damit Israel auf den Beinen bleiben und strategische Sicherheit erlangen kann, braucht es unbedingt ein zweites Israel[73]. Diese Rolle sollte zu einer anderen Zeit der Schah von Persien spielen. Lange wurde die Türkei in diesem Sinne gelenkt. Doch auch letztere konnte man nicht zu einem zweiten Israel machen. Es scheint unmöglich oder jedenfalls nicht leicht und kurzfristig möglich zu sein. Es bleibt die kurdische Option. Israel hat sich sofort nach seiner Gründung um diese Option gekümmert. Man bemühte sich sehr darum, Barsani[74] und später Talabani[75] als Führungsfiguren aufzubauen. Ihnen wurde weit höherer Wert beigemessen, als es ihrer Stärke entsprochen hätte. Man griff ihnen kräftig unter die Arme. Israel sorgte für politische und materielle Unterstützung. Schließlich wurde Irakisch-Kurdistan durch die militärische Macht der USA faktisch aus dem Irak herausgelöst. Die formale Einheit des Irak ist nicht so bedeutend. Diese Entwicklung nun weist alle nötigen Merkmale auf, um die türkische Kurdenpolitik erdbebenartig zu erschüttern. Die traditionelle Politik der Türkischen Republik ist es, die Kurden mit allen Mitteln zu einem vergessenen Volk zu machen und jedes Streben nach ihren Rechten und jeden Aufstand bru-

---

[73] Gemeint ist ein nichtarabischer Staat in der Region, der ein Gegengewicht zur arabischen Welt darstellt

[74] Molla Mustafa Barsani, Gründer der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) und Vater ihres heutigen Vorsitzenden, Mesut Barsani

[75] Dschalal Talabani, Gründer und Vorsitzender der Patriotischen Union Kurdistan (PUK), die als Abspaltung der KDP entstand

tal niederzuschlagen. Die chauvinistischsten Auswüchse bestanden darin, das Verleugnen der Existenz der Kurden ständig zu fördern. Jedes innere oder äußere Ereignis, das dem entgegenstünde, wäre ein Überschreiten der „roten Linie", wie es in der letzten Zeit in den Medien oft heißt, also ein Kriegsgrund. Die föderale kurdische Struktur, die im Nordirak entsteht, stellt diese Politik auf die Zerreißprobe, jeden Tag, jede Stunde. Es gibt nur zwei Alternativen: sie mit militärischen Operationen zu zerschlagen oder sie zu akzeptieren. Eine militärische Operation bedeutet den Konflikt mit den USA und der Koalition. Akzeptanz hingegen wäre nur eine vorübergehende Politik des Abwartens und hätte keinerlei Merkmale einer Lösung. Wenn wir dem noch die Stationierung von beinahe 10 000 gut ausgebildeten Militanten der PKK in allen Bergregionen und die breite Unterstützung der in- und ausländischen Massen hinzufügen, wird klar, dass sich die Türkei an einem historischen Scheideweg befindet. Jeder Tag, der verstreicht, wirkt sich negativ auf die Politik des Abwartens aus. Ein breit angelegter Kurdistankrieg würde alle Kurden der Welt auf einer Seite zusammenführen und zum Verlust der US- und israelischen Unterstützung, sogar zu ihrer Feindschaft führen. Dies ist der Grund, warum das Kurdensyndrom der Türkei sich immer noch weiter verschlimmert. Alles drängt die Türkei dazu, eine neue Kurdenpolitik zu entwickeln.

Eines müssen wir noch besonders betonen: die Haltung der USA und Israels zu den Kurden ist alles andere als nur taktisch. Es ist eine Entwicklung, die dauerhaft und strategisch ist und ihnen nach und nach alle Kurden in die Arme treiben soll. Man sieht sie als die wichtigste Kraft bei der Umgestaltung des Mittleren Ostens und versucht, sie entsprechend zu präparieren. Die antisowjetische und antimittelöstliche Rolle, die der Türkei ab den 1950er Jahren übertragen wurde (gegen die Araber und den Iran), will man jetzt in größerem Maßstab und längerfristig die Kurden spielen lassen. Natürlich geht es eigentlich um die Rolle eines zweiten Israels. Es scheint kaum möglich, dass die USA und Israel darauf verzichten werden. In der gegenwärtigen Situation bedeutet der Verlust der Kurden für die USA den Verlust des Mittleren Ostens und den Verlust Israels.

Darüber hinaus werden sie, wenn der Iran und die Türkei Schwierigkeiten machen, wieder wie im Irak die Kurden als Hebel benutzen wollen. Kurz gesagt werden für den Mittleren Osten die Kurden in Zukunft der „Knüppel aus dem Sack" sein. Insbesondere die primitiv nationalistischen Fraktionen der Kurden sind dazu ohne Umschweife bereit und überbieten sich gegenseitig darin, sich dafür zu empfehlen. Die Rolle, die die Kurden im Irak gespielt haben, wird auf der Tagesordnung keiner Transformation im Mittleren Osten fehlen. Im Lichte dieser Tatsachen ist klar, dass die Türkei ihre grundlegende Politik beim Thema „Kurden" noch einmal überprüfen und sich um eine Neubestimmung bemühen muss.

Dabei muss ich sofort betonen, dass es nicht richtig wäre, das Kurdensyndrom der gesamten Geschichte der Türken zuzuschreiben. Ich muss dick unterstreichen, dass es die einhellige Meinung aller Historiker ist, dass die Kurden im Jahre 1071 eine strategische Bedeutung bei der entscheidenden Schlacht von Manzikert gegen das Byzantinische Reich innehatten, die den Türken das Tor nach Anatolien öffnete. Die kurdische und die türkische Gesellschaft haben enge Beziehungen zueinander entwickelt, im Geiste des Kompromisses zusammengelebt und sich gegenseitig intensiv assimiliert. Außer begrenzten Konflikten zwischen Fürstentümern gab es keine oder nur sehr begrenzte ethnische Konflikte. Die Haupttendenz besteht in der Türkisierung der Kurden und der Kurdisierung der Türken. In der Ära der Seldschuken[76] war es Sultan Sandschar[77], der als erster den Begriff „Kurdistan" benutzte und ihm einen Status gab. Als in der Ära der Osmanen unter Selim I.[78] die Expansion nach Osten und Süden begann, war er es höchstpersönlich, der den kurdischen Fürstentümern ein vereinigtes, zweites Königreich vorschlug und dadurch eine strategische Allianz bildete[79]. Im Gesetz von 1857 über die Bodenreform wird die Großprovinz Kurdistan begründet.

[76] Turkstämmige Herrscherdynastie von 1040 – 1308

[77] 1118 – 1157

[78] Regierungszeit: 1512 – 1520

[79] 1514 besiegte Selims Heer in Chaldiran bei Van die iranischen Safawiden und 1516 die Mamelucken in Ägypten. So gelangten die Osmanen in den Besitz von Ägypten und wurden Herren der Heiligen Städte Mekka und Medina.

Im 19. Jahrhundert wuchsen der Rückstand zur westlichen Welt und die Forderungen des Sultans nach Steuern und Soldaten. Es begann eine Phase von Aufständen, die durch die Kolonialpolitik der Briten mitverursacht wurden. In dieser Situation versuchte Sultan Abdulhamit II. mit den Stammesschulen[80], die echte Merkmale einer Reform aufwiesen, und den kurdischen Hamidie-Regimentern zum Erfolg zu kommen[81].

Als Mustafa Kemal 1919 in Samsun landete[82], hatte er eine strategische Einschätzung der Rolle der Kurden vorgenommen, die auch heute Gültigkeit haben könnte, und handelte entsprechend. Es scheint unrealistisch, dass man den Kampf für nationale Unabhängigkeit und Souveränität richtig bewerten kann, wenn man dies außer Acht lässt. Die Rolle der Kurden in der Republik ist die von Gründern. Wenn man sich die Reden und höchstpersönlichen Erlasse von Mustafa Kemal Atatürk ansieht, kann man diese Tatsache leicht feststellen. Dass die Kurden dann jedoch in negativer Weise von der Tagesordnung verschwanden, liegt nicht an Kurdenfeindlichkeit. Zunächst war an eine „Kurdenreform" auf der Grundlage ihrer Freiheit gedacht worden. Atatürk führt dies in einer Rede in Izmit 1924 lang und breit aus. Die Aufstände behindern nicht nur diese Möglichkeit, sie führen auch dazu, dass wegen der Sorge um den Bestand der Republik ihre Niederschlagung übertrieben hart ausfällt. Das gleiche geschieht bei Aufständen im Westen der Türkei. Die kurdischen feudalen Führer, die in jeder Hinsicht inkompetent waren und nicht Fortschritt, sondern Reaktion und lokale Interessen im Sinn hatten, erlebten so eine Zeit, die sowohl ihnen als auch dem kurdischen Volk Zerstörung brachte. Nach und nach nistete sich in der Republik die Furcht vor den Kurden ein. Chauvinistische Tendenzen, die zu jener

---

[80] Internatsschulen in Istanbul für die Kinder des kurdischen Stammesadels

[81] Eine Politik von Zuckerbrot und Peitsche: in den Schulen wurden die Kinder der kurdischen Oberschicht in Istanbul ausgebildet, die Hamidie-Regimenter schlugen die Aufstände blutig nieder und verübten Massaker an Christen.

[82] Der 19. Mai 1919 wird als Beginn des nationalen Befreiungskampfs angesehen und in der Türkei als nationaler Feiertag begangen. Mustafa Kemal, eigentlich zur Befriedung von Unruhen dorthin gesandt, organisierte in der Folge den Kampf gegen die Besatzungsmächte und gewann dafür zuallererst im kurdischen Osten Unterstützung.

Zeit ohnehin verbreitet waren, gewannen an Stärke. Die fanatische Verleugnung der kurdischen Existenz fand Eingang in den offiziellen politischen Wortschatz. Die oligarchischen Kräfte der Republik nutzten diese Furcht seit den 1950er Jahren noch stärker aus. Jeder kleinste Vorgang im Zusammenhang mit kurdischen Aktivitäten wurde als Separatismus gebrandmarkt. Für die Kurden gab nur noch die Alternative: *Entweder Selbstverleugnung oder Aufstand!* Der letzte Aufstand dieser Epoche fand unter dem Namen der „PKK" statt. Obwohl die kurdische Identität aus der Versenkung auftauchte, führte diese Phase großen Leides und großer Verluste nicht zu einer Lösung. Sie endete mit einem Waffenstillstand, der faktisch seit 1998 besteht. Während das oligarchische System in jener Zeit unter Zuhilfenahme der so genannten „Idealisten"[83] versuchte, die Linke in die Illegalität zu drängen und zu liquidieren, suchte man gegen die PKK und die kurdischen Freiheitskämpfer den Erfolg mit dem Einsatz islamischer Bruderschaften und der Hisbollah. Dies schadete letztlich vor allem der demokratischen Entwicklung der Republik. Dass das bevorzugte taktische Ziel der Türkei die Vernichtung war und selbst bescheidene Forderungen nach Freiheit und Identität mit harten Maßnahmen unterdrückt wurden, beseitigte das Problem gerade nicht, sondern führte in die heutige Sackgasse. Dieses Vorgehen brachte für die Türkei große Nachteile. Dass ihre demokratische Entwicklung nicht an westliche Standards heranreicht, hat zur gegenwärtigen schwierigen Situation in den Beziehungen zur EU geführt. Die anhaltende wirtschaftliche Krise und die hohe Verschuldung verstärkten auch den sozialen Verfall. Als Folge der Kriegsökonomie erreichte die Produktivität Tiefstände und Armut, Korruption und Arbeitslosigkeit Rekordausmaße. Kurz gesagt, die Chance, ein zweites Japan zu werden, wurde wegen der Blindheit der Politik verspielt.

Die Türkische Republik steht jetzt vor einer der wichtigsten Entscheidungen ihrer Geschichte: Wird das oligarchische System auf der Politik des Status quo beharren, oder wird es die aktuelle Krise überwinden, in-

---

[83] Selbstbezeichnung der Faschisten in der Türkei

dem es die Prinzipien der *Demokratischen Republik* in jedem Bereich in die Praxis umsetzt? Wir befinden uns in einer schmerzhaften Übergangsphase. Es ist bei weitem nicht sicher, wohin die Entwicklung geht. Ein Beharren auf dem oligarchischen System würde zur Abkapselung und Abkoppelung von der modernen Welt führen. Auflösungserscheinungen ähnlich wie in Jugoslawien und dem Irak wären unausweichlich, da weder die innere noch die äußere Dynamik diesen oligarchischen Status quo noch länger ertragen kann. Wenn man aber die Option vollständiger Demokratie wählt, wird man sich mit der zeitgenössischen Welt vereinen und die inneren Probleme ohne Blutvergießen lösen können. Dies wird nicht nur dem Wohl kleiner Gruppen, sondern der gesamten Türkei dienlich sein. Eine wirkliche und starke Einheit des Landes kann so ohne repressive Gewalt gewährleistet werden. Entscheidet sich die Türkei für diese Lösung, so wird ihr Ansehen im westlichen Ausland steigen, die bemerkenswertesten Ergebnisse aber werden sich im Demokratisierungsprozess des Mittleren Ostens zeigen. Die Türkei wird wieder ihre traditionelle Führungsrolle im Mittleren Osten übernehmen. Sie wird von der gegenwärtigen, noch nicht entschiedenen Situation in der Region profitieren und sich zu einem Land entwickeln, dessen Wort auch bei der US-britischen Koalition Gehör findet und respektiert wird. Damit wird man den Weg einschlagen, den man in den Gründungsjahren der Republik gehen wollte, wozu es aber aus den bekannten Gründen nicht kam. Der Prozess von Unabhängigkeit und Souveränität wird dann mit der Demokratie gekrönt.

Zweifellos hat in den letzten Jahren ein bedeutender Reformprozess begonnen, der jedoch nicht richtig in Gang kommt, weil er in der kurdischen Frage immer noch hinterher hinkt. Eine vollständige Demokratisierung der Türkei ist nur durch eine „Kurdenreform" möglich. Auf dem Weg zu einer solchen Reform der Türkischen Republik müssen wir folgendes berücksichtigen:

1. Der türkische Patriotismus gewinnt seine wahre Bedeutung, wenn er sich beim Thema Kurden an Alp Arslan, Selim I. und Mustafa Kemal orientiert. Man kann meines Erachtens nicht patriotisch sein, indem man wie im oligarchischen System nationalistischen und religiösen Fanatismus instrumentalisiert, um Linke und Kurden zu liquidieren. Diese Strömungen, von außen durch den Imperialismus gefördert, im Innern von der Oligarchie gegen den Realsozialismus und demokratische Freiheiten angeheizt, sind im eigentlichen Sinne separatistisch, denn sie spalten die soziale und nationale Einheit. Die Leugnung von verschiedenen Volksgruppen bereitet den Boden für den gefährlichsten Separatismus; sie führt zu Feindseligkeit und Konflikten. Dagegen wirkt die Respektierung aller Gruppen, Identitäten, Glaubensüberzeugungen und Meinungen zusammen mit einem integrierenden Patriotismus verbindend und festigt die nationale Einheit.
2. Der Zwang zur Assimilation muss beendet und der Freiwilligkeit Vorrang gegeben werden. Ohnehin werden Sprache und Kultur von den alltäglichen Bedürfnissen bestimmt. Vielsprachig und multikulturell zu sein bedeutet Reichtum. Die Entwicklung von Sprachen und Kulturen ist ein Hauptindikator für das Niveau der Zivilisiertheit eines Landes bzw. eines Staates. Es ist weder möglich noch dem wirtschaftlichen und sozialen Leben zuträglich, sie alle in einem Tiegel einzuschmelzen. Die Tendenz unserer Zeit geht dahin, alle Kulturen und ethnischen Identitäten sowie ökologischen Einheiten zu bewahren. Die Kurden zwangsweise den Türken zuzurechnen, lässt auch das kulturelle Profil der Türken verschwimmen. Es führt dazu, dass schließlich weder Kurden noch Türken da sind, sondern in einem negativen Sinne Hybride, Mischexistenzen. Eine natürliche Vermischung kann zu Reichtum und Schönheit führen. Zwang führt zu Krankheit.
3. Menschen zu Türken zu erklären und ultra-chauvinistischen Druck auf alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen auszuüben, führt zu einer enormen Heuchelei, Doppelzüngigkeit und Verstellung. Die Beziehungen zwischen Individuen, die oberflächlich sind und sich in vielfacher Weise ständig verstellen, werden so völlig sinnlos. Die tür-

kische Welt und Kultur sind groß und bedeutend genug, um sich nicht noch neue Gruppen einverleiben zu müssen. Deren innere Struktur zu demokratisieren und ihr intellektuelles Niveau zu fördern, würde der Türkei besser anstehen, als sie zu demütigen.

Eine Türkei, die ihre Demokratisierung durch eine „Kurdenreform" abschließt, wird ihren Platz in der EU erhalten und ihren Einfluss im Mittleren Osten, aber auch im Kaukasus, dem Balkan und Zentralasien verstärken. So kann sie eine Rolle spielen, die ihrem historischen Erbe angemessen ist. Sie wird nicht mehr hinken, sondern geraden Schrittes vorwärts schreiten. So kann es der Türkei gelingen, die Kontrolle über die Demokratisierungsoffensive im Mittleren Osten nicht an die USA und andere Mächte abzugeben, sondern selbst in strategischer Solidarität und Geschwisterlichkeit mit den Kurden voranzukommen, wie sie es in allen kritischen Phasen ihrer Geschichte getan hat. Durch Leugnung der Geschichte findet kein bedeutender Fortschritt der Geschichte statt; und selbst wenn, kann er nicht von Dauer sein. Indem wir uns die ineinander verwobenen Stränge der türkisch-kurdischen Geschichte vor Augen führen und sie im Sinne eines demokratischen Kompromisses nach zeitgenössischen Kriterien neu ordnen, können wir eine „strategische Solidarität" erschaffen. Nur auf diese Weise können Kurden und Türken sich gegenseitig fördern, anstatt ihre Kräfte aneinander zu verschleißen. Die Stärke der einen Seite wird als die Stärke der anderen gelten. Dies wäre der Idealzustand. Man sollte nicht zulassen, dass die unglücklichen Ereignisse der jüngeren Geschichte, Provokationen von außen oder kurzfristige Interessen dieser großen, historisch-strategischen Gemeinsamkeit noch einmal im Wege stehen. Eine solche Politik bedeutet sowohl eine entscheidende Unterstützung der gesamten türkischen Welt, als auch die Förderung der Einheit aller Kurden. Völker zu teilen und zu beherrschen ist ein Prinzip des Imperialismus. Geschwistervölker sollten sich dagegen um Einheit bemühen. Eine Politik der gegenseitigen Vergebung und Toleranz, um das Leiden der jüngeren Vergangenheit schnell zu lindern, sollte umfassend in die Tat umgesetzt werden. Zu Beginn des 21. Jahr-

hunderts ist die Zeit reif, dass unsere Völker in Frieden und Freiheit leben, wie sie es verdienen.

Konkret und auf die Politik bezogen heisst das folgendes:
Als erstes braucht man, um die allgemeine Demokratisierungsinitiative der Türkei durch eine „Kurdenreform" zu ergänzen, revolutionäre Veränderungen der Mentalität und des Gewissens der politischen Führung. Die historischen und aktuellen Bedingungen, die die Phänomene „Türken" und „Kurden" geformt haben, eröffnen genügend Möglichkeiten dafür. Die Gründungstradition der Republik besagt, dass die Führung auf wissenschaftlichen Prinzipien beruhen muss. Atatürks Formulierung „Der beste Lehrer im Leben ist die Wissenschaft" verdeutlicht dieses Prinzip. Wissenschaftlichkeit und die Anerkennung aller sozialen Fragen bzw. Gruppen ist ein Merkmal einer modernen politischen Führung, die offen ist für demokratische Kompromisse. Demokratische Führungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie herkömmliche politische Anschauungen wie „rechts", „links", „liberal" oder „religiös" sowie chauvinistisch-türkischen bzw. primitiv-religiösen kurdischen Nationalismus überwinden, die als Varianten des Dogmatismus bisher prägend waren. Die republikanische Basis von Laizismus und Rechtsstaatlichkeit verleiht solchen Führungen die nötige mentale, politische und juristische Kraft. Der Kampf für eine demokratische Neuordnung der oligarchischen Republik sollte Hauptaufgabe einer zeitgenössischen Führung sein, und sie sollte ihn erfolgreich führen.
Als zweites muss man die Neuinstitutionalisierung der Zivilgesellschaft in der Republik sorgfältig und mutig angehen. Eine Neustrukturierung heißt hier auf keinen Fall, sich gegen die „Unteilbarkeit von Staat und Land" zu wenden, sondern bedeutet im Gegenteil eine demokratische Einheit des Landes, des Staates und der Gesellschaft, die aus unterschiedlichen kulturellen Wurzeln erwächst und die gemeinsame Heimat auf der Grundlage zeitgemäßer Kriterien definiert. Als untrennbarer Bestandteil der demokratischen Einheit der Republik muss auch die demokratische Institutionalisierung der kurdischen Identität in allen gesellschaftlichen

Bereichen anerkannt und gefördert werden. Diese demokratische Institutionalisierung hängt eng mit der Überwindung der Institutionen feudaler Mentalität und der Entwicklung einer zeitgemäßen Gesinnung zusammen. Eine wahrhaft geschwisterliche Haltung erfordert genau das. Durch die Verbundenheit, Unterstützung und Solidarität, die die Kurden im Verlaufe ihrer Geschichte den Türken gegenüber bewiesen haben, haben sie eine solche Einstellung verdient. Der konkrete Ausdruck einer „Kurdenreform" wäre, die Suche der Kurden nach Freiheit und den Versuch, diese mit demokratischen Projekten und Institutionen zu realisieren, nicht als separatistisch zu begreifen, sondern als Bemühung um ein echtes und tragfähiges Miteinander. Entsprechend sollten auch die juristischen Grundlagen angeglichen werden, indem nationales Recht gemäß universellem Recht reformiert wird.

Drittens sind einige grundlegende politische und gesetzliche Maßnahmen zu treffen, um die Krise, die überall und in jedem Bereich im Land herrscht, nicht in Zerstörung und Chaos umschlagen zu lassen. Gegenüber den Kurden im Nordirak sollte man eine gewinnende und von den Bemühungen um eine demokratische Lösung getragene Haltung einnehmen. Gleichzeitig ist ein politisches und juristisches Streben nach einer „friedlichen, demokratischen Mitarbeit" der richtige Weg, um zu verhindern, dass die ca. 10 000 Personen umfassenden Streitkräfte von PKK-KADEK, die sich ernsthaft bemühen, den Waffenstillstand fortzusetzen, gezwungen werden, in Massen die Grenzen zu überqueren. Man sollte sich dabei deutlich vor Augen führen, dass dies genau das Gegenteil des veralteten und engstirnigen Reuegesetzes wäre[84], das trennt, anstatt zu vereinen. Will man aus der Krise herauskommen und sich von der IWF-Politik befreien, so muss man denjenigen, die mit der Republik ihren Frieden machen wollen, die auf eine demokratische Lösung setzen und die auf jede Art von Gewalt und Illegalität verzichten,

[84] Die Reuegesetze, die es in vielen verschiedenen Versionen gab, ermöglichen einen teilweisen Straferlass als Gegenleistung für „tätige Reue", das heißt Aussagen, die zur Ergreifung anderer Militanter führen, bis hin zur Teilnahme an militärischen Operationen gegen die Guerilla.

im Rahmen einer „friedlichen, demokratischen Mitarbeit" eine Chance geben.

In diesen Punkten auf einer entgegengesetzten Haltung zu beharren, würde bedeuten, dass die Krise in ein Chaos übergeht, dass soziale Verwerfungen, Arbeitslosigkeit, Armut und innenpolitische Spannungen noch zunehmen werden, dass die auf einen Kompromiss ausgerichtete politische Atmosphäre gänzlich zerstört wird und als Ergebnis all dessen die soziale, demokratische, laizistische und rechtsstaatliche Republik wieder in eine anarchische, gewaltgeladene, oligarchische Republik zurückverwandelt würde. Dies würde den Verfall der Republik, den Bruch mit der zeitgenössischen Zivilisation, den kompletten Verzicht auf den EU-Beitritt und die Verwandlung der Konflikte, die aus der Kurdenproblematik resultieren, in einen Krieg mittlerer Intensität bedeuten. Mit Unterstützung der Großmächte würde der primitive kurdische Nationalismus den letzten Schritt bei seinen Bemühungen für eine Staatsgründung tun. Außerdem würden sich viele Probleme mit den Nachbarn - vor allem mit Zypern und mit den Armeniern – noch stärker bemerkbar machen. Eine Türkei, die sich innen und außen verschließt, verarmt, arbeitslos wird, völlig mit Toleranz und Kompromissen bricht, wird sich schließlich mit Entwicklungen konfrontiert sehen, die sie zu einer Art neuem Jugoslawien oder neuem Irak machen.

Alle Individuen, alle Gruppen und Institutionen sollten sich bemühen, als echte, freie Bürgerinnen und Bürger der Republik das Ihrige dazu beizutragen, um solch negativen Entwicklungen keinen Raum und keine Chance zu geben. Insbesondere die Intellektuellen, die die Wirklichkeit besser durchschauen als andere, sollten die Bemühungen um Kompromisse im Geiste von Gerechtigkeit, Toleranz und Freiwilligkeit zu schätzen wissen und sie unterstützen. Alle verantwortungsbewussten Mitglieder von Institutionen des Staates und der Regierung sowie aller Organisationen der Zivilgesellschaft sollten sich auf ihre Weise engagieren, ihre Kompetenz und ihren Einfluss für eine Lösung dieser alle betreffenden Probleme in die Waagschale zu werfen.

Persönlich bin ich davon überzeugt, dass ich meine Pflicht als freier Bürger erfüllt habe, indem ich während der Zeit auf Imrali diese Positionen geklärt und mich für ihre Umsetzung eingesetzt habe, soweit mir das möglich war. Jegliche Unterstützung wird zum Erfolg meiner Bemühungen beitragen, Gemeinsamkeit wird sie effektiver machen. In diesem Sinne werde ich meine Vorschläge, die ich für die türkische Seite gemacht habe, für die kurdische Seite und die verantwortlichen Kräfte im letzten Kapitel spezifischer und detaillierter formulieren und so von Imrali aus meine Antwort auf das Athener Komplott vervollständigen und abrunden.

8. Kapitel

Die Kurden und die Freiheit

Für die Kurden ist eine Zeit angebrochen, in der sie der Freiheit so nah sind wie noch nie zuvor. Das Dilemma von Freiheit und Verrat, das ihre gesamte Geschichte durchzieht, setzt sich auch heute fort, wo es viel Verrat und viele Verräter gibt. Es besteht weiter das gefährliche Manko, keine starke Mentalität zu haben und die Unfähigkeit, von Bündnissen zu profitieren. Es ist schwer, im Vorhinein neue Formen der Freiheit und der Sklaverei zu beurteilen. Es ist ein historisches Gesetz, dass beide Tendenzen stets im Widerstreit zueinander stehen.

Die kollaborierende kurdische Oberschicht wird es weiterhin als einzige Chance für sich erachten, auf fremde Mächte gestützt zu leben. Das ergibt sich aus ihren Interessen, ihren primitiv-nationalistischen Ideologien und Emotionen. Sie werden die kürzlich erfolgte Mittelostoffensive unter Führung der USA, Großbritanniens und Israels bejubeln. Sie werden alles aufwenden, um ihre traditionelle Kollaboration mit allen Kräften, die den Status quo verteidigen, fortzusetzen. Sie werden die volksnahen Kräfte und die Demokratie nicht aufrichtig akzeptieren; bei der nächstbesten Gelegenheit werden sie versuchen, sie auszuschalten. Nur, wenn ihnen dies nicht gelingt, ihnen keine andere Wahl bleibt, werden sie sich auf ein Bündnis mit den volksnahen Kräften und auf einen demokratischen Kompromiss einlassen.

Die Masse des Volkes steht zum ersten Mal in ihrer Geschichte vor einer Situation, die so viele Möglichkeiten für Freiheit bereithält. Ob sie diese Freiheit verwirklichen kann, hängt davon ab, ob ihre Führung eine mentale Revolution in Bewegung setzen kann und es gelingt, Institutionen aufzubauen, die sich von primitivem Nationalismus und klas-

sischem linken Schematismus befreien. Gleichzeitig kommt es auch darauf an, sich in enger Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern für die Freiheit zu engagieren. Eine der lebensnotwendigsten Aufgaben dieser Epoche ist – im erkennbaren Gegensatz zu den Bestrebungen der Oberschicht, einen Staat zu gründen – eine eigene demokratische Institutionalisierung umzusetzen. Wir wollen ein wenig in die Details gehen:

a Demokratisches Kurdistan

Alle Kurden, insbesondere die Unterschichten und die Intellektuellen, müssen ein klares Bewusstsein ihrer kulturellen Existenz als Produkt der Geschichte entwickeln. Die mentale Revolution besteht hauptsächlich im Akt dieser Bewusstwerdung.

Um 20 000 v. Chr. begann nach der letzten Eiszeit auf den Plateaus und Hängen, an den Flüssen und Bächen des Taurus-Zagros-Gebirges eine kulturelle Entwicklung, die sich nach dem mesolithischen Zeitalter ab ca. 10 000 v. Chr. mit der Kultur der „neolithischen Revolution" fortsetzte. Mit der sumerischen Zivilisation, die darauf aufbaute[85], hat sicherlich die Geschichte der Kurden ihren Anfang, die in historischen Quellen unter zahlreichen verschiedenen Namen erscheinen und als eines der wichtigsten Gründungselemente dieser Zivilisation zu bewerten sind. Wissenschaftler setzen den Beginn der Geschichte im allgemeinen mit der Erfindung der Schrift gleich, man kann das so akzeptieren. Richtig wäre jedoch, die Kurden als eine Gesellschaft zu sehen, in der in Bruchstücken Eigenschaften der ersten Gesellschaft, der neolithischen, fortleben und die die „Stammzelle" der indoeuropäischen Ackerbaukultur darstellt. In der kurdischen Geschichte besteht von Anfang an die Tendenz der neolithischen Kultur, gegen die Klassengesellschaft ständig Widerstand zu leisten. Dabei wurden sie in die Enge getrieben, ließen sich zur Kollaboration verführen und mussten sozusagen „Bruchlandungen" erleiden. Diese Tendenz, die mit den Sumerern begann, wurde unter den babylonischen, assyrischen, urartäischen, persischen, hel-

[85] ab ca. 4000 v. Chr.

lenischen, römischen, byzantinischen, islamisch-arabischen, iranischen und türkischen Reichen, ob sklavenhalterisch oder feudal, verstärkt und setzte sich in Form des gemischten Zusammenlebens mit vielfältigen Kulturen und Volksgruppen fort.

In den letzten 200 Jahren der kapitalistisch-imperialistischen Ära konnten die Kurden keinen Nationalstaat gründen. Als Folge von Aufständen noch weiter unterdrückt und entkräftet, kamen sie unter die Herrschaft der vier modernen, vornehmlich nationalen Staaten Iran, Türkei, Syrien und Irak. Sie blieben ohne verbriefte Rechte, entwickelten keine eigene Stärke und kein politisches Gewicht; ihre kulturelle Entwicklung stagnierte, und ihnen drohte, jeden Moment aus der Geschichte zu verschwinden. Die kurdischen Bewegungen, die in Opposition dazu entstanden, vermochten nicht, einen Nationalstaat gründen, da ihnen eine moderne bürgerliche Klassen- und Volksbasis und deren ideologisch-politische Ausformung fehlte. Außerdem waren die geografischen Bedingungen aus politischer Sicht äußerst ungünstig[86]. Die alte, von Stämmen, Religion, Feudalismus, Familien und Dynastien geprägte Gesellschaftsstruktur erlebte in dieser Zeit einen Niedergang, der den Kurden noch weitere Schwierigkeiten einbrachte. Zur gesellschaftlichen Krise kam es, als durch Assimilationspolitik Entfremdung drohte und sie zu ihren Prinzipien in Widerspruch gerieten. Diese Besonderheit der historischen Entwicklung des kurdischen Phänomens hat im Wesentlichen auch die kurdische Problematik geprägt. In diesem Sinne stellt sich die kurdische Frage nicht nur als eine nationale Frage, sondern darüber hinaus als ein Problem der Nationenbildung und Demokratisierung von neolithischen und feudalen Stämmen dar.

Es ist von höchster Wichtigkeit, den Unterschied zwischen den Bestrebungen der kurdischen Oberschichten, die entweder mit den herrschenden Nationalstaaten verschmelzen und kollaborieren oder bei Gelegenheit einen eigenen Staat gründen wollen, und der Suche

---

[86] Die ungünstigen Bedingungen der politischen Geographie sind vor allem die Unwegsamkeit des Gebirges, das Fehlen eines Zugangs zum Meer sowie die Abwesenheit eines Unterstützung bietenden Nachbarstaats.

sischem linken Schematismus befreien. Gleichzeitig kommt es auch darauf an, sich in enger Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern für die Freiheit zu engagieren. Eine der lebensnotwendigsten Aufgaben dieser Epoche ist – im erkennbaren Gegensatz zu den Bestrebungen der Oberschicht, einen Staat zu gründen – eine eigene demokratische Institutionalisierung umzusetzen. Wir wollen ein wenig in die Details gehen:

a Demokratisches Kurdistan

Alle Kurden, insbesondere die Unterschichten und die Intellektuellen, müssen ein klares Bewusstsein ihrer kulturellen Existenz als Produkt der Geschichte entwickeln. Die mentale Revolution besteht hauptsächlich im Akt dieser Bewusstwerdung.

Um 20 000 v. Chr. begann nach der letzten Eiszeit auf den Plateaus und Hängen, an den Flüssen und Bächen des Taurus-Zagros-Gebirges eine kulturelle Entwicklung, die sich nach dem mesolithischen Zeitalter ab ca. 10 000 v. Chr. mit der Kultur der „neolithischen Revolution" fortsetzte. Mit der sumerischen Zivilisation, die darauf aufbaute[85], hat sicherlich die Geschichte der Kurden ihren Anfang, die in historischen Quellen unter zahlreichen verschiedenen Namen erscheinen und als eines der wichtigsten Gründungselemente dieser Zivilisation zu bewerten sind. Wissenschaftler setzen den Beginn der Geschichte im allgemeinen mit der Erfindung der Schrift gleich, man kann das so akzeptieren. Richtig wäre jedoch, die Kurden als eine Gesellschaft zu sehen, in der in Bruchstücken Eigenschaften der ersten Gesellschaft, der neolithischen, fortleben und die die „Stammzelle" der indoeuropäischen Ackerbaukultur darstellt. In der kurdischen Geschichte besteht von Anfang an die Tendenz der neolithischen Kultur, gegen die Klassengesellschaft ständig Widerstand zu leisten. Dabei wurden sie in die Enge getrieben, ließen sich zur Kollaboration verführen und mussten sozusagen „Bruchlandungen" erleiden. Diese Tendenz, die mit den Sumerern begann, wurde unter den babylonischen, assyrischen, urartäischen, persischen, hel-

[85] ab ca. 4000 v. Chr.

lenischen, römischen, byzantinischen, islamisch-arabischen, iranischen und türkischen Reichen, ob sklavenhalterisch oder feudal, verstärkt und setzte sich in Form des gemischten Zusammenlebens mit vielfältigen Kulturen und Volksgruppen fort.

In den letzten 200 Jahren der kapitalistisch-imperialistischen Ära konnten die Kurden keinen Nationalstaat gründen. Als Folge von Aufständen noch weiter unterdrückt und entkräftet, kamen sie unter die Herrschaft der vier modernen, vornehmlich nationalen Staaten Iran, Türkei, Syrien und Irak. Sie blieben ohne verbriefte Rechte, entwickelten keine eigene Stärke und kein politisches Gewicht; ihre kulturelle Entwicklung stagnierte, und ihnen drohte, jeden Moment aus der Geschichte zu verschwinden. Die kurdischen Bewegungen, die in Opposition dazu entstanden, vermochten nicht, einen Nationalstaat gründen, da ihnen eine moderne bürgerliche Klassen- und Volksbasis und deren ideologisch-politische Ausformung fehlte. Außerdem waren die geografischen Bedingungen aus politischer Sicht äußerst ungünstig[86]. Die alte, von Stämmen, Religion, Feudalismus, Familien und Dynastien geprägte Gesellschaftsstruktur erlebte in dieser Zeit einen Niedergang, der den Kurden noch weitere Schwierigkeiten einbrachte. Zur gesellschaftlichen Krise kam es, als durch Assimilationspolitik Entfremdung drohte und sie zu ihren Prinzipien in Widerspruch gerieten. Diese Besonderheit der historischen Entwicklung des kurdischen Phänomens hat im Wesentlichen auch die kurdische Problematik geprägt. In diesem Sinne stellt sich die kurdische Frage nicht nur als eine nationale Frage, sondern darüber hinaus als ein Problem der Nationenbildung und Demokratisierung von neolithischen und feudalen Stämmen dar.

Es ist von höchster Wichtigkeit, den Unterschied zwischen den Bestrebungen der kurdischen Oberschichten, die entweder mit den herrschenden Nationalstaaten verschmelzen und kollaborieren oder bei Gelegenheit einen eigenen Staat gründen wollen, und der Suche

[86] Die ungünstigen Bedingungen der politischen Geographie sind vor allem die Unwegsamkeit des Gebirges, das Fehlen eines Zugangs zum Meer sowie die Abwesenheit eines Unterstützung bietenden Nachbarstaats.

der kurdischen Gemeinschaften des einfachen Volks nach Demokratie in seiner ganzen Tiefe zu begreifen. In Wesen und Form existieren grundlegende Unterschiede zwischen der voranschreitenden Staatsbildung in Irakisch-Kurdistan und der sich in Türkisch-Kurdistan entwickelnden demokratischen Institutionalisierung. Die Staatsbildung in Irakisch-Kurdistan wird hauptsächlich von den USA, Großbritannien, Israel und den übrigen EU-Staaten unterstützt. Ziel dabei ist, die Kontrolle über den Mittleren Osten zu erlangen und einen strategischen Verbündeten für Israel zu schaffen. Ob solch ein Staat nun als föderaler Teilstaat des Irak oder als unabhängiger Staat gegründet wird, in der gegenwärtigen Situation kann er nur eine Marionette, ein kollaborierendes Gebilde sein. Um diesen Status zu überwinden, fehlen ihm die notwendigen wirtschaftlichen, sozialen und intellektuellen Grundlagen. Er wäre nicht in der Lage, sich auch nur einen Tag ohne die ausländischen Mächte zu halten. Gleichzeitig ist es möglich, dass er sich langsam entwickelt und sich eine kurdische Bourgeoisie ähnlich der arabischen, türkischen oder persischen herausbildet. Der Imperialismus und Israel besitzen die Mittel, dies zu gewährleisten. Die jüngste Irak-Operation bezweckt eben dies.

b Demokratische Institutionen / Der Volkskongress Kurdistan

Selbst wenn die Probleme der Revolution des Bewusstseins und des Gewissens gelöst werden, liegt die eigentliche Schwierigkeit für das Demokratisierungsprojekt der Kurden darin, dass die Institution Staat sich mit demokratischen Institutionen nicht verträgt, sondern sie als Bedrohung auffasst. Traditionell begreift der mittelöstliche Staat jeden Zusammenschluss des Volks als gegen die eigene Autorität gerichtet. Er will sozusagen ein Volk von Ameisen. Die Überlegenheit der westlichen Zivilisation rührt nun daher, dass sie auf dem Individuum und einem Volk aus sich institutionalisierenden Individuen beruht. Im Mittleren Osten wird eine freie Persönlichkeit als Dickköpfigkeit gegenüber dem Staat gewertet und abgelehnt. Man wünscht sich ein untertäniges Volk. Die westlichen Demokratien dagegen entstanden durch die Zerschlagung ebendieser Tradition.

Obwohl die Türkei im Mittleren Osten den am ehesten modernen Staat repräsentiert, kann sie aus oben genannten Gründen ihre Probleme mit der Demokratie nicht völlig lösen. Sie betrachtet eine Zunahme und Institutionalisierung der Demokratie mit Misstrauen und begreift sie als eine Bedrohung, die eines Tages ihre Autorität infrage stellen wird. Verschärfend wirkt dabei ihre starre nationalstaatliche Praxis, die noch aus dem Nationalismus des 19. Jahrhunderts herrührt. Ähnlich gelagerte Probleme haben der Iran und die arabischen Staaten. In allen staatlichen Institutionen ist eine Clique an der Macht, die wir offizielle Vertreter der herrschenden Nation und Religion nennen. Die anderen ethnischen und religiösen Gruppen werden ausgegrenzt so gut es geht. Nicht genug damit, man blockiert die zivilgesellschaftlichen Institutionen der „Anderen" auf jede erdenkliche Art. Indem man überall *eine* offizielle Ideologie, *eine* offizielle Interpretation der Nation, *eine* offizielle Sprache, Kultur und Politik festlegt, erklärt man es zum Vergehen und zum Verbrechen, diesen Konsens zu verlassen. Wer dem dennoch zuwider handelt, kann sogar zum Verräter an Heimatland, Nation und Staat erklärt werden. Das eigentliche Problem im Zusammenhang mit Demokratisierungsprozessen kann auf diese halb östliche, halb westliche Mischform des türkischen Staates zurückgeführt werden. Diese Staatsstruktur muss man überwinden; zumindest muss sie demokratische Institutionen zulassen. Die Selbstorganisation aller Klassen und Schichten der Gesellschaft, insbesondere der des einfachen Volkes, dürfen nicht als Bedrohung und Autoritätsverlust aufgefasst werden, sondern als organisatorische Strukturen, die für eine Lösung der Probleme unserer Zeit zwingend erforderlich sind. Man muss sich von der offiziellen Ideologie und ihrer institutionellen Durchsetzung trennen.

Für die Türkei ist eine wissenschaftlichere Interpretation des Nationalstaates genauso wie ein Klima, in dem sich Sprachen und Kulturen frei entfalten können, die Mindestbedingung für eine Demokratisierung. Man sollte es als Indiz für Meinungsfreiheit ansehen, sich als Kurde oder Türke oder Angehöriger einer anderen ethnischen oder religiösen Struktur erklären zu können. Es besteht kein Unterschied darin, ob man – wie

früher – der herrschenden Religion Vorteile verschafft, oder heute der herrschenden Nation. Die undemokratische Grundhaltung ist dieselbe.

Es ist überaus wichtig, dass sich die demokratischen Institutionen nicht selbst mit dem Staat identifizieren. Sie existieren nicht, um mit dem Staat zu konkurrieren, sondern um ihre eigenen Funktionen zu erfüllen. Wer zu diesen Institutionen gehört, kann sein Anliegen in den Staat hineintragen, aber darf dies nicht als Eroberung des Staates auffassen. Das Äußerste, was sie vom Staat erwarten können, ist Respekt und Sensibilität gegenüber ihren Forderungen und Rechten.

Selbst wenn wir einmal von den schmerzhaften Erfahrungen der Vergangenheit im Umgang mit der kurdischen Frage absehen, so gibt es auf institutioneller, selbst auf mentaler und künstlerischer Ebene immer noch Misstrauen selbst den banalsten und natürlichsten Entwicklungen gegenüber; die Kurden werden weiterhin verfolgt. Forschung und Darstellungen zur kurdischen Kultur werden in höchstem Maße behindert: jeder Sachverhalt, der etwas mit Kurdentum zu tun hat, steht unter Separatismusverdacht. Diese Probleme, die ich so beharrlich betone, müssen in gegenseitigem Einvernehmen überwunden werden, sonst erleidet die Demokratisierung weiterhin Bruchlandungen. Das Flugzeug der Demokratie kann nicht nur mit einem Flügel fliegen.

Der Staat mag mit seiner Forderung, PKK-KADEK[87] vollständig zu entwaffnen, nach demokratischem Verständnis im Recht sein. Aber diese Forderung ist erst dann rechtens, wenn vollkommene Demokratie herrscht. Daher müssen beide Seiten Schritte unternehmen. Klar ist, was das für den türkischen Staat bedeutet. Die Kurden haben, was Mentalität und Kultur als auch Institutionalisierung betrifft, nur begrenzte Erfahrung und rudimentäres theoretisches Rüstzeug. Jeder meint, Demokratie bedeute alle vier Jahre Wahlen, Posten und Profite. Bei der Demokratisierung kommt man nicht weiter, wenn es nicht gelingt, diese Mentalität und entsprechende Praktiken zu überwinden, die eine demagogische Krankheit sind. Die Demokratie glaubt an die Freiheit des Volkes; sie

[87] KADEK: Kongress für Freiheit und Demokratie Kurdistans

ist der Politikstil wahrer Patrioten, für die Tugenden noch Bedeutung haben. Sie hat nichts mit Posten und Profiten zu tun, bringt keine Schmiergelder. Sie bezweckt, in ordentlichen Wahlen diejenigen mit einem Amt zu betrauen, die geeignet sind, die gemeinsamen grundlegenden Bedürfnisse des Volks zu befriedigen. Kurz, sie bedeutet intensive und wirkliche Bildung.

Das kurdische Volk hat in all den Staaten, auf die es verteilt ist, ähnliche Probleme mit den staatlichen Autoritäten. Wenn es zum einen intensiv versucht, sich von der mittelalterlichen Sklaverei in Form von Agha[88]-, Scheich- und Fürstentum zu befreien, kann es auf der anderen Seite nicht angehen, dass es in den herrschenden Nationalstaaten assimiliert wird. Das zu wollen hieße, noch hinter die mittelalterliche Sklaverei zurückzufallen. Das ist auch der Grund, warum die feudale Ideologie und ihre Institutionen nicht überwunden werden. Man sitzt geradezu in der Zwickmühle. Demokratisierung bedeutet, sich aus dieser Zwickmühle ohne Leid und Blutvergießen befreien zu können. Wenn diese Möglichkeit versperrt bleibt, werden Krisen, Aufstände und deren Niederschlagung unverändert an der Tagesordnung bleiben.

Daher musste ich konkretere Vorschläge für einen Entwurf kurdischer demokratischer Institutionen entwickeln. Dieses Projekt soll hauptsächlich die in jeder Region lebenden Kurden als Volk erfassen. Es schließt die Oberschicht nicht aus, stützt sich aber auch nicht auf sie. Denn sie neigt zu etatistischen Lösungen. Außerdem ist das Projekt auch offen für die Minderheiten in jedem Teil Kurdistans und alle Individuen, die den Nationalstaaten angehören. Es basiert nicht auf einer nationalistischen Perspektive.

Wir brauchen einen allgemeinen „Volkskongress", der alle Teile Kurdistans umfasst. Der bestehende Nationalkongress Kurdistan (KNK) kann in Inhalt und Form den in meiner Analyse gesteckten Rahmen nicht ausfüllen. Es scheint, als ob KNK nicht leisten konnte, was nötig

---

[88] Aghas sind Feudalherren, denen die Bauern teilweise bis in jüngste Zeit tributpflichtig waren. In Kurdistan wurde das Aghawesen erst in den letzten 20 Jahren zurückgedrängt.

ist. Außerdem assoziiert man mit der nationalen Ausdrucksform Nationalismus und eine etatistische Lösung. Es ist besser, den Begriff „Nation" durch „Volk"[89] zu ersetzen. Gewisse Institutionen ähneln sich im Namen, wie z.B. der Afrikanische Nationalkongress. Der KNK ähnelt KADEK, beides sind Kongresse und besitzen die gleiche Basis. Ein Zusammenschluss wäre der realen Situation angemessener. Man kann die Vereinigung beider auf einem außerordentlichen Kongress als Vorschlag einbringen.

Der Volkskongress Kurdistan (Kongra-Gel), an den ich denke, kann als Ziel für sich definieren, mit den bestehenden Nationalstaaten die Probleme auf der Grundlage von Frieden und demokratischer Politik lösen zu wollen, ohne selbst einen Staat zu bilden. Man muss versuchen, diese Definition aus einer korrekten Theorie und einem praktischem Ansatz heraus zu entwickeln und sorgfältig zu vermitteln. Die Anzahl der Mitglieder des Volkskongresses Kurdistan kann zwischen 250 und 300 betragen, wobei die prozentualen Bevölkerungsanteile der jeweiligen Teile Kurdistans zu berücksichtigen sind. Die Mitglieder werden unter Berücksichtigung der Gesetze der bestehenden Staaten mit entsprechenden Methoden gewählt. Zu ihren Aufgaben gehört eine jährliche Vollversammlung und die Wahl eines Exekutivkomitees von 25-30 Personen. Der Kongress kann Beschlüsse zu allen Fragen der Demokratisierung des Volkes fassen und eine entsprechende Politik entwickeln. In den Staaten, in denen Kurden leben, sollte er grundsätzlich nicht mit illegalen, sondern mit legalen Parteien arbeiten. Diese legalen Parteien sind nicht Parteien, die nur seinem Willen unterliegen, sondern es besteht ein freundschaftliches Verhältnis. Sie müssen die Regeln und Gesetze der jeweiligen Staaten einhalten. Der Volkskongress Kurdistan kann seiner Rolle nur gerecht werden, wenn er die Nationalstaaten und die Institutionen der Demokratisierung des Volks richtig einschätzt und entsprechende Entscheidungen trifft. Wenn es erlaubt wird, kann er selbst einen legalen Status in dem jeweiligen Nationalstaat einnehmen. Dafür sollte er kämp-

[89] Der Autor meint hier die besitzlosen Massen

fen. Auf der Ebene unterhalb des Exekutivrats bildet man Ausschüsse für die Grundbedürfnisse. Hauptausschüsse kann man für Innen- und Außenpolitik, Soziales, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst sowie Presse einrichten. Ein Vorschlag kann lauten, dass diese Ausschüsse je nach Bedarf Unterausschüsse und Untereinheiten bilden und eine Organisierung der Basis anstreben sollen. Die Basisorganisation kann nach dem Vorbild von Kommunen oder Hausgemeinschaften bzw. Nachbarschaftskomitees erfolgen. Alle diese Organisationsformen sind offen und funktionieren nach den Grundregeln der Demokratie.

Wenn das kurdische Volk in dem von mir ansatzweise skizzierten Konzept einen verantwortlichen Ansprechpartner erhielte, sollte das die Nationalstaaten nicht beunruhigen. Man muss vielmehr darauf achten, dass sich im Volk nicht Organisationen breit machen, deren Stil, Befugnisse und Auswüchse nicht zu durchschauen sind, die unter dem Einfluss von verantwortungslosen Leuten stehen, die jederzeit zu allem in der Lage sind, amateurhaft vorgehen und oft zu mafiösen Bandenstrukturen tendieren. Fügt man noch etwas Gewalt hinzu, treten chaotische Situationen ein, wie sie in der Vergangenheit vorkamen und wie sie sich immer noch wiederholen können. Wenn man sich klar macht, zu welchen gefährlichen Situationen solche Strukturen auf Seiten des Volkes und des Staates führen können, wird klar, dass der Volkskongress Kurdistan ein realistisches und lösungsorientiertes Modell darstellt. Wenn das Problem nur einen Teil Kurdistans beträfe, könnte man vielleicht auf eine solche Organisation verzichten. Weil sich aber die Teile und die Nationalstaaten immens gegenseitig beeinflussen, benötigt man eine derartige Organisation und politische Repräsentation. Aus der Perspektive der Türkei mag das mit Blick auf die Vergangenheit vielleicht Ängste erzeugen. Wenn man jedoch berücksichtigt, dass der kurdische Nationalismus im Nachbarland Irak einer Staatsgründung wohlwollend gegenübersteht, wirkt eine Struktur dieser Art, die auf der Einheit des bereits vorhandenen Staats beruht und eine wohldefinierte Demokratie anstrebt, als optimales Instrument. Andernfalls wird das Volk in Massen nationalistischem Separatismus zuströmen. Welche Garantien der primitive Nationalismus

auch geben mag, bei der jüngsten Irak-Operation wurde hinreichend deutlich, dass dies die objektiven Gegebenheiten sind. Wenn die Türkei sich für das Kurdenproblem verantwortlich fühlt, sollte sie eine Organisierung dieser Art nicht misstrauisch beäugen, sondern sie als einen Freund und Ansprechpartner ansehen, den es zu ermutigen und zu unterstützen gilt. Ablehnung und feindliches Verhalten stärken einerseits den etatistischen Nationalismus und veranlassen andererseits die volksnahen Kräfte zu Waffengewalt sowie notwendigerweise zu Separatismus. Bei einem Vergleich dieses Modells mit vielen anderen Beispielen in der Welt wird deutlich, dass es das konstruktivste ist. Selbst winzige Einheiten wie Tschetschenien und der Kosovo akzeptieren keine Organisationseinheit unterhalb eines eigenen Staats. Derartige Einstellungen führen natürlich dazu, dass das jeweilige Problem zu einer schwärenden Wunde wird. Wenn die beteiligten Seiten zustimmen, kann die Frage der Vereinigung von PKK-KADEK und dem KNK auf die Tagesordnung gesetzt werden. Mit diesem Ziel sollte man prinzipielle und praktische Maßnahmen ergreifen.

Neben diesem allgemeinen Projekt sind weitere Instrumente zur Problemlösung unverzichtbar. Man darf die Organisationen der Zivilgesellschaft (OZG), den Volkskongress Kurdistan und politische Parteien nicht als sich einander ausschließende Alternativen betrachten. Jede hat ihren eigenen Wirkungsbereich und ihre eigenen Strukturen. Der Bedarf bestimmt die Struktur. Schematische, bürokratische Organisationsformen taugen mit Sicherheit nichts und lösen keine Probleme. Organisationen der Zivilgesellschaft kann man zentral und lokal ausbauen. Das Grundprinzip muss sein: „Wo immer Bedarf herrscht, da sollte eine OZG eingesetzt werden", egal ob es sich um Wirtschaft, Soziales, Kultur, Ökologie, Kunst, Wissenschaft, Sport, Bildung, Gesundheit, Geschichte oder ähnliches handelt. Personen und Funktionen, die dieses zum Ziel haben, sollten gefördert werden.

Aus Sicht der Kurden sind legale politische Parteien von großer Bedeutung. Obwohl die Auffassung, es müsse rein kurdische Parteien geben, irrig ist, ist es möglich und funktional, wenn die Kurden in Gebie-

ten, wo sie in großer Zahl leben und spezifische Probleme haben, legale kurdische demokratische Parteien gründen. Solche Organisationsformen sollten Nationalismus und Rassismus vermeiden und keine Trennung der Nationen vornehmen. Um zu einem demokratischen Stil befähigt zu sein, ist es jedoch sehr wichtig, dass sie in ihren Mehrheitsgebieten für unabhängige bzw. Sektionsorganisierung offen sind. Dieser Stil ist in Europa und überall auf der Welt gebräuchlich. Natürlich können diese Parteien in demokratischen Koalitionen Regierungen bilden oder sie beeinflussen. Auf eigene Faust vorzugehen, schwächt ihren Einfluss. Ein Vorgehen in breiten demokratischen und ökologischen Koordinationen ist der beste Stil.

Besonders betonen will ich, dass sich die Kurden vor allem in Wissenschaft, Kunst, Bildung und Medien institutionalisieren müssen, denn sie spielen in der freien kulturellen Entfaltung die Hauptrolle. Der Nationalstaat hat die Aufgabe, derartige Einrichtungen zu unterstützen. Während die offizielle Sprache ohnehin überall gelehrt wird und Verwendung findet, ist Kurdischunterricht an den Grundschulen zu fördern. Zweisprachigkeit ist ein gesellschaftlicher Reichtum. Dass in Indien hunderte, in der Schweiz vier Sprachen offiziell Verwendung finden, behindert die Funktion des Staates nicht, zerstört nicht die nationale Einheit.

Ein wichtiger Bereich der demokratischen Institutionalisierung sind auch kommunale Organe in Groß- und Kleinstädten und Dörfern auf dem Lande. Die demokratischen Institutionen hier haben viel mit den geografischen Bedingungen, also mit Ökologie zu tun, auch sie sind die Basis eines demokratischen Systems. Solange sich Dorf und Stadt nicht demokratisieren, kann man der gesamten Gesellschaft so viele zentrale Institutionen und Leitungen überstülpen wie man will, es ist nicht zu erwarten, dass diese sich aus eigener Kraft demokratisieren. Das Wesen der Demokratie ist, dass sie von der Basis des Volkes ausgeht und deren Willen der kollektiven Leitung überträgt. Deshalb ist die kommunale Ebene so wichtig. Man muss sich intensiv mit den Begriffen und Institutionen der Stadtverwaltungen und verschiedener kommunaler Strukturen auf dem Land befassen. Ältestenräte sind dabei nicht ausreichend. Man kann

nicht sagen, dass Stadtverwaltungen oder Dorfvorstände an sich schon demokratisch seien. Sie zu demokratisieren, ist ein Problem für sich. Auf der einen Seite stehen sie unvermeidlich unter der erdrückenden Macht des Staates und haben mit der nicht bedarfsgerechten Regionalförderung zu kämpfen, auf der anderen Seite existieren die Praktiken von Bürgermeister- und Dorfaghatum. Daher ist die Bildung von „Kommunal-" oder „Stadträten" nötig, damit das Volk durch freie Wahl und Kontrolle die Arbeit begleiten kann.

Wegen der weltweit zunehmenden Bedeutung von Regionalität, lokaler Kultur und Ökologie ist die Institutionalisierung dieser Themen ein Anliegen demokratischer Politik, dem höchste intellektuelle Aufmerksamkeit gewidmet werden muss und das organisatorischer Strukturen bedarf. Wenn wir in diesem Definitionsrahmen die Institutionalisierung von dörflichen und städtischen Kommunalverwaltungen auf die Besonderheiten der kurdischen Gesellschaft übertragen, können wir konkreter von einer *„libertären Kommunalbewegung"* sprechen. Das Volk der Willkür eines Agha, Sektenführers, Dorfschulzen oder Dorfschützers zu überlassen, wäre die Negation von Demokratie. Eine allgemeine Demokratisierung kann keinen Erfolg haben, wenn die alten Führungsstile, die Praktiken und Institutionen nicht überwunden werden, die feudale lokale Kräfte und Zentralstaaten über Jahrhunderte dem Volk aufgezwungen haben.

Um einen demokratischen Weg einschlagen zu können, ist es wichtig, dass die Parlamente der herrschenden Nationalstaaten Türkei, Iran und Syrien und das kurdisch-föderale Parlament im Irak im Rahmen der betreffenden Gesetze eigene Vertreter des kurdischen Volkes wählen. In Parlamenten, die die Existenz und Freiheit der Kurden nicht anerkennen, kann man erst recht nicht die spezifischen Besonderheiten des kurdischen Volkes vertreten. Wo selbst die elementarsten Menschenrechte wie die Möglichkeit, kurdischen Kindern eine Ausbildung in der Muttersprache zu ermöglichen, oder ein Leben, oder auch nur eine Namensgebung gemäß kultureller Traditionen durchzuführen, beschränkt werden, dort kann man nicht von „kurdischen Parlamentariern" sprechen.

Jemanden, der sich für seine Sprache und seine Kultur nicht verantwortlich zeigt, als Volksvertreter bezeichnen zu wollen, wäre absurd. Und dennoch ist es möglich, dass diese glauben, im Namen der herrschenden Nation oder der herrschenden Religion eine Mission zu haben; genau dies ist die soziologische Realität assimilierter kurdischstämmiger Parlamentarier. Daher ist es wichtig, in Zukunft neue Formen für die Repräsentation sowohl im Staat allgemein als auch in den nationalen Parlamenten zu suchen. Eine ihrem Wesen und ihrer Form nach angemessene Vertretung des kurdischen Volkes in diesen „Tempeln der Demokratie", insbesondere den türkischen, iranischen, arabischen Parlamenten und dem kurdisch-föderalen Parlament im Irak, bleibt ein bedeutendes Problem.

Schließlich müssen gesellschaftliche Hauptkategorien wie Frauen, Jugend, ethnische und religiöse Gruppen in spezifischen Institutionen repräsentiert werden. Diese Gruppen, die zum wichtigsten Klientel der Zivilgesellschaft gehören, müssen demokratische Massenorganisationen entwickeln, andernfalls ist der Anspruch an eine Demokratie von Freien und Gleichen nicht erfüllt. Statuten und Satzungen müssen sorgfältig ausgearbeitet werden, um eine demokratische Arbeitsweise zu ermöglichen.

Die von mir unterbreiteten Vorschläge zur demokratischen Institutionalisierung sollten, falls es nötig ist und sich die Gelegenheit bietet, geändert und erweitert werden.

c Schluss

Demokratien sind Systeme, die mit dem Engagement des Volkes zusammenhängen. Wo das Volk nicht aktiv wird, können keine Demokratien gedeihen. So wie der Staat den Aktionismus des Volkes respektieren muss, muss auch das Volk den Staat respektieren, es darf ein System, das Rücksicht auf seine Bedürfnisse nimmt, nicht zerstören. Entscheidend ist, dass jeweils beide einen Konsens finden. Wenn man alles dem Staat überlässt, entfernt man sich von der Demokratie, überlässt man alles dem Aktionismus des Volkes, führt das in die Anarchie. Es ist

wichtig, in keines dieser beiden Extreme zu verfallen, wie schon so oft in der Geschichte. Es widerspräche den Tatsachen, die Aufstände und Kriege, die im letzten Jahrhundert im Namen mal der „nationalen Befreiung", mal der „sozialistischen Befreiung" geführt wurden, als Volkserhebungen abzusegnen. Dass letztlich sowohl der „Realsozialismus" als auch der „Nationalstaat" überwunden werden, zeigt hinreichend, dass diese Behauptungen wissenschaftlich nicht haltbar sind. Es ist geboten, sich diesen und ähnlichen verallgemeinernden Begriffen vorsichtiger und mit größerem Realismus zu nähern. Sie ähneln den Begriffen „Religion" und „Dynastie". Volksaufstände dürfen mittlerweile außer zur unvermeidlichen legitimen Selbstverteidigung nicht mehr gewalttätig sein und dürfen auch nicht mehr die Zerschlagung des Staates bezwecken. Sonst wird man sich nicht davor retten können, selbst überwunden zu werden – selbst, wenn die Herrschaft 70 Jahre dauert und man ein Drittel der Erde beherrscht, wie es der Realsozialismus tat. Der eigentliche Zweck der Volkserhebung müsste so formuliert werden: Den Staat dazu bringen, der eigenen demokratischen Institutionalisierung und damit Selbstbefreiung zuzustimmen und dafür verantwortliche Vertreter anzuerkennen. Weder den Staat anzubeten, kann als richtig und legitim angesehen werden, noch im Namen des Volkes Kriege und Aktionen durchzuführen, um ihn zu zerschlagen. Selbst wer das anders sieht, wird sich nicht davor bewahren können, in Widerspruch zum Anspruch auf Freiheit des Volkes zu geraten.

In diesem Sinne ist es für die gesellschaftliche Legitimität wesentlich, dass sich der Staat und die demokratischen Institutionen und Aktionismen gegenseitig anerkennen. Die Aktionismen linker, rechter, religiöser oder ethnischer Art der letzten 30-40 Jahre in der Türkei sind in vielen Situationen ins Extreme abgeglitten; sie haben nicht gegenseitiger Legitimierung gedient. Dass sich die als demokratisch und sozialistisch geltenden Kräfte heimlich bewaffneten und die Aktionen, die so genannte „Idealisten" gegen die Linke einerseits und die so genannte „Hisbollah" gegen Kurden und PKKler andererseits im Namen des Staates durch-

führten, schadeten der Demokratisierung außerordentlich. Es wäre problematisch, dies mit legitimer Selbstverteidigung erklären zu wollen. Damit innerhalb der Gesellschaft und bei ihren Führungskräften ein Klima der Toleranz entsteht und die Fortschritte in Richtung Demokratie und Menschenrechte vorangehen, ist wechselseitige Selbstkritik und Anerkennung der Legitimität der jeweiligen Gegenseite von großer Bedeutung. Es kann in der Türkei nicht so weitergehen, dass eine Seite die andere beschuldigt. Der realistische Weg ist, dass jeder und jede Gruppe sich selbst auf demokratische Kriterien hin befragt, die nötige Selbstkritik leistet und sich gesellschaftlich legitimiert. Dies gilt für alle, vom Staat über die Bruderschaften (die sich als Unschuldslämmer präsentieren) bis hin zu den Intellektuellen.

Für die Kurden besitzt das demokratische Engagement höchste Priorität. Sie können ihre eigenen demokratischen Institutionen und ihre Legitimität aus Sicht des Staates nur durch eigenständigen, legitimen Aktionismus sichern. Dafür muss die richtige Form gewählt werden. In der Historie und in der ganzen Welt gibt es wegweisende Beispiele. Natürlich sind diese nicht einfach zu imitieren; doch viele Beispiele sind es wert, untersucht zu werden, vom passiven Widerstand Gandhis bis zu den Ghettobewegungen in der Südafrikanischen Republik, von der palästinensischen Intifada bis zu den Kommunen und autonomen Strukturen in den Straßen und Vierteln des heutigen Argentinien. Eine breite und beharrliche Bewegung der Kurden – in den jeweiligen Staaten, in denen sie leben – unter der Parole „Frieden und Akzeptanz demokratischer Legitimität" kann für die Demokratisierung dieser Staaten förderlich sein. Man muss diesen Frieden und demokratische Aktionen als Recht einfordern, ohne dabei zum Mittel der Gewalt zu greifen – außer in unvermeidlichen Situationen legitimer Selbstverteidigung. Bedingungen dafür sind, dass die Forderungen keine Gewalt gutheißen und keine Loslösung vom Staat wollen. Aktionen wie für das „Recht auf Bildung in der Muttersprache" und die „Beseitigung von Armut und Arbeitslosigkeit" sind im Zusammenhang mit Grundbedürfnissen mindestens ebenso notwendig wie die Institutionalisierung der Demokratisierung. Die Staaten dür-

fen ihre Kontrollfunktion nicht dazu einsetzen, diese Aktionen ständig zu zensieren und zu blockieren, was sie illegalisieren und dem Wesen der Demokratie widersprechen würde. Es ist darauf zu achten, dass die Aktionen auf Legalität und Legitimität zielen und, um deren Grenzen nicht zu verletzen, in der Durchführung ausreichend organisiert und diszipliniert sind. Auf die allgemeinen Bedürfnisse der Gesellschaft Rücksicht zu nehmen, ist für alle Seiten unverzichtbar.

Die Bewaffnung von PKK-KADEK ist ein gewichtiges Problem für Demokratisierung und Frieden. Ich habe bereits vorgeschlagen, dass sich aus Gründen der politischen Legitimität PKK-KADEK und der Nationalkongress Kurdistans (KNK) unter dem Dach des Volkskongress Kurdistans vereinigen könnten. Um sie entwaffnen zu können, muss der betreffende Staat notwendige gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen. Das beispielsweise in der Türkei angedachte „Reuegesetz" entspricht weder in Form noch Umfang diesen Anforderungen. Weil die Bedingungen für eine Generalamnestie auch nicht vorhanden sind, wäre der realistischere Weg eine Regelung, die, im Gegenzug für ein generelles Niederlegen der Waffen, allen, die sich beteiligen wollen – aus dem benachbarten Ausland, inklusive derer in Europa, derer in den Gefängnissen und der Bewaffneten in den Bergen – die Chance zum Frieden gibt, vorausgesetzt sie stimmen den demokratischen, laizistischen, sozialen und rechtsstaatlichen Qualitäten der Republik zu. Wenn man sich vor Augen führt, dass es auch jene gibt, die sich für die Weiterführung des bewaffneten Widerstands entscheiden und die genannten Ziele der Republik nicht anerkennen, wird denen, die würdevoll und freiwillig den Zielen der Republik zustimmen, Gelegenheit gegeben, eine vereinende und stärkende Rolle zu spielen.

Dafür gibt es eine historische und gesellschaftliche Grundlage. Vor 30 Jahren waren Kommunismus und Kurdentum verboten, während heute derartige Parteien legal sind. Auch haben viele Organisationen die Waffen niedergelegt oder sind bereit, sie niederzulegen und eine demokratische Einheit zu akzeptieren. Es wäre also nur folgerichtig und notwendig wie für eine Lösung sinnvoll, diese historisch-gesellschaftliche

Entwicklung in das angedachte, entsprechende Gesetz einzubeziehen und zur Sprache zu bringen. Wenn diese Option nicht gewählt wird und auch die USA ihren Druck im Irak verstärken sollten, wird, wie ich vorher im Zusammenhang mit PKK-KADEK betont habe, zwangsläufig mit 10 000 Bewaffneten eine neue Phase voller Schwierigkeiten, Schmerzen und Verlusten an Menschenleben beginnen – so sehr wir uns auch das nicht wünschen. Die Folgen wären weitaus gravierender als die des 15. August 1984[90], an dem es nur 250 Bewaffnete gab. Seit langem habe ich eine Vielzahl von Vorschlägen sowohl an den Staat als auch an die PKK gemacht, damit so etwas verhindert wird. Die seit fünf Jahren andauernde Waffenruhe ist das Ergebnis dieser Bemühungen. Um zu einer endgültigen Lösung zu kommen und den Eintritt eines noch erbarmungsloseren Prozesses zu verhindern, ist es absolut notwendig, ein „Gesetz für sozialen Frieden" zu schaffen. Es brachte das Ende für etliche Regierungen, dass sie nie den Versuch einer Lösung unternahmen, sondern das Feuer immer weiter schürten. Die Gesellschaft will definitiv zur Ruhe kommen, sie will Arbeit und Toleranz. Die Regierung, welche die Staatsmaschinerie bedient, kann – wenn sie will – als Antwort auf diese Forderungen eine juristische Formel für „demokratische Einheit und Frieden" statt des „Reuegesetzes" entwickeln, welches das genaue Gegenteil beinhaltet. Andernfalls wird es unausweichlich, dass die vorhandenen bewaffneten Kräfte in eine lange Periode von Kämpfen hineingeraten. Meinen letzten Brief an die Regierung schrieb ich, um genau dies zu verhindern.

Die Türkei muss sich endlich von ihrem Syndrom, das von der Kurdenfrage herrührt, befreien. Das allgemeine Ziel der kurdischen demokratischen Bewegung ist vollständige Demokratie für die gesamte Türkei. Dass die Türkei die Erfüllung der EU-Kriterien anstrebt, kommt diesem Ziel entgegen. Die traditionelle Politik, die Kurden in der Geschichte zu begraben, muss ausgedient haben, auch kann es für die Kurden kein Ziel sein, unter allen Umständen „auch einen eigenen Staat" zu wollen;

---

[90] Aufnahme des bewaffneten Kampfes der PKK

es ist deshalb die historische Aufgabe für die betroffenen Staaten, eine „demokratische Kurdenreform" auf der Basis freiwilliger Partizipation zu akzeptieren.

Kurz, das Projekt des kurdischen Volkes für eine demokratische Lösung ist spannend. Genauso wie die Kurden einst im Neolithikum die Hauptquelle für die spätere sumerische Zivilisation der Klassengesellschaft und des Staates waren und somit einen beträchtlichen Beitrag zur Geschichte geleistet haben, versuchen sie heute in ähnlicher Weise, ihr eigenes Demokratieprojekt zu entwickeln, welches zur „fortgeschritten-barbarischen" US-Zivilisation im Widerspruch steht. In einer neuen hellenistischen Synthese weben sie die Identität des Mittleren Ostens. Das kurdische „Teşî"[91] wird sich drehen und den Mittleren Osten in das Zeitalter der demokratischen Zivilisation führen. Uns fällt es zu, nicht Knechte neuer „Gilgameschs" und „Alexanders", sondern Quelle der Hoffnung darauf zu sein, dass die Völker sich diesmal ohne Herren in diese Zivilisation mischen. Das heißt, in der Morgendämmerung der „demokratisch-ökologischen Zivilisation der Völker", die einen universalen Anspruch hat, die ersten leuchtenden Funken auch diesmal als erste aus dem Stein zu schlagen.

Ich bin überzeugt, dass ich in diesem Plädoyer die Einwirkungen der Zeit in Imrali auf meinen persönlichen Wandel in markanter Weise dargelegt habe. So wie darin interessante Anregungen vor allem für das kurdische Volk und die Genossen und Freunde stecken, ist es auch reich an Anregungen für meine Gegner. Daraus die nötigen Schlüsse zu ziehen, soll jeder, der ein Bedürfnis danach verspürt, als Hilfestellung betrachten.

Ich habe versucht, die alten Erzählungen, in denen so viel vom gemeinsamen Kulturerbe der Menschheit verborgen liegt, in die Sprache unserer Zeit zu übersetzen und sie wieder verständlich zu machen. Ob mir das gelungen ist, wird die Geschichte zeigen. Die hellenische Kultur, deren Ursprung in der mesopotamischen liegt, formte im Zweistromland

---

[91] uralte, immer noch benutzte Handspindel

durch Alexander eine Synthese, indem sie die Menschen wie Ameisen zerquetschte. Von dieser Kultur habe ich meinen Teil im Athener Komplott abbekommen. Meine Antwort ist sozusagen eine Gegenbewegung gegen die hellenische und westliche Kultur. Ich hoffe, dass diese von uns angestrebte Synthese der Kulturen von unten genauso erfolgreich werden kann, wie es die Synthese Alexanders war.

Dem Gericht und den Geschworenen spreche ich mein Bedauern aus, dass ich – an den Felsen von Imrali geschmiedet durch die Athener Oligarchie, welche die Maske von Demokratie und Menschenrechten trug – mich bei meiner Verteidigung an Sokrates orientierte, und dafür, dass sie nichts gegen ein Urteil tun können, das schon lange über mich gefällt ist. Ich entbiete ihnen meine vorzüglichste Hochachtung.

20. Mai 2003
Einpersonen-Haftanstalt Imrali

Abdullah Öcalan

Selbstdarstellung der Internationalen Initiative „Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan“

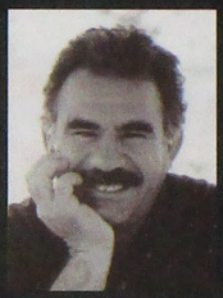
Am 15. Februar 1999 gerät der Vorsitzende der damaligen Arbeiterpartei Kurdistans, Abdullah Öcalan, in einer Nacht- und Nebelaktion, unterstützt von einem staatlich gelenkten Bündnis von Geheimdiensten, in die Hände der Türkischen Republik.
Empört über die Ungeheuerlichkeit dieses völkerrechtswidrigen Vorgehens, gründen verschiedene Intellektuelle und Vertreter von zivilgesellschaftlichen Organisationen eine Initiative zur Freilassung von Abdullah Öcalan. Mit der Eröffnung eines zentralen Koordinationsbüros im März 1999, nimmt diese unter dem Namen „Internationale Initiative Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan“ ihre Arbeit auf. Die Internationale Initiative begreift sich als eine multinationale Friedensinitiative, die sich für eine zivile Lösung der kurdischen Frage und ein friedliches Zusammenleben zwischen Türken und Kurden einsetzt.
Auch nach seiner Inhaftierung gilt Abdullah Öcalan für den Großteil der kurdischen Bevölkerung als unumstrittene Führungspersönlichkeit. So erscheint die Annahme realistisch, dass die Lösung der kurdischen Frage in der Türkei eng mit dem weiteren Schicksal des Kurdenführers verbunden ist. Viele Kurden sehen in ihm den Garanten für einen Friedens- und Demokratisierungsprozess. Deshalb muss es für den Fall Abdullah Öcalan eine absehbare Lösungsperspektive geben. Mit einer kontinuierlichen Lobby- und dezidierten Öffentlichkeitsarbeit versucht die Internationale Initiative einen Beitrag dafür zu leisten. Regelmäßige Veröffentlichungen und eine ausgewogene Öffentlichkeitspolitik sind fester Bestandteil Ihrer Arbeit.

Weitere Informationen unter *www.freedom-for-ocalan.com*
Internationale Initiative | Postfach 100511 | 50445 Köln
Tel: +49 221 13 01 559 | Fax: +49 221 13 93 071
E-Mail: info@freedom-for-ocalan.com

Erstunterzeichnende

Mairead Maguire *(Nobelpreisträger, Nordirland)*, Dario Fo *(Regisseur Autor, Schauspieler, Literaturnobelpreisträger, Italien)*, Adolfo Perez Esquivel *(Friedensnobelpreisträger, Argentinien)*, José Ramos-Horta *(Friedensnobelpreisträger, Ost-Timor)*, José Saramago *(Literaturnobelpreisträger, Portugal)*, Danielle Mitterrand *(Stiftung France Liberté, Frankreich)*, Ramsey Clark *(Rechtsanwalt, ehem. Justizminister, USA)*, Uri Avnery *(ehemaliger Knessetabgeordneter, Gush Shalom - Friedensblock - Israel)*, Prof. Dr. Noam Chomsky *(Linguist, Publizist, Massachusetts Institute of Technology, USA)*, Alain Lipietz *(Mitglied des Europaparlaments, Frankreich)*, Pedro Marset Carpos *(Mitglied des Europaparlaments, Spanien)*, Mrs. Jean Lambert *(Mitglied des Europaparlaments, Großbritanien)*, Lord Eric Avebury *(Vorsitzender der parlamentarischen Menschenrechtsgruppe, House of Lords, Großbritannien)*, Harry Cohen *(Parlamentsabgeordneter, Labour-Partei, Großbritannien)*, Cynog Dafis *(Parlamentsabgeordneter, Plaid Cymru, Großbritannien)*, Lord Raymond Hylton *(House of Lords, Großbritannien)*, Lord John Nicholas Rea *(House of Lords, Großbritannien)*, Walid Jumblat *(Vorsitzender der Sozialistischen Fortschrittspartei, Libanon)*, Rudi Vis *(Parlamentsabgeordneter, Labour-Partei, Großbritannien)*, Paul Flynn *(Parlamentsabgeordneter, Labour-Partei, Großbritannien)*, Máiréad Keane *(Vorsitzender der Abteilung für Internationale Beziehungen, Sinn Fein, Nordirland)*, Domenico Gallo *(Jurist, ehem. Senator -CI-, Mitglied der Magistratura Democratica, Italien)*, Livio Pepino *(Jurist, Vorsitzender der Magistratura Democratica, Italien)*, Xabier Arzalluz *(Präsident der PNV/Nationalistische Baskische Partei)*, Tony Benn *(Parlamentsmitglied, Labour-Partei, Großbritannien)*, Giovanni Palombarini *(Jurist, ehem. Vorsitzender der Magistratura Democratica, Italien)*, Heidi Ambrosch *(Stellv. Vorsitzende und Frauensprecherin der Kommunistischen Partei Österreichs)*, Alain Calles *(Präsident des MRAP, Frankreich)*, Renée le Migmot *(Stellv. Generalsekretärin des MRAP, Frankreich)*, Mag. Walter Baier *(Vorsitzender der Kommunistischen Partei Österreichs)*, Gianna Nannini *(Künstlerin, Italien)*, Geraldine Chaplin *(Schauspielerin, Madrid, Spanien)*, Dietrich Kittner *(Satiriker, Schriftsteller, Kabarettist, Deutschland)*, Jean-Jacques Kirkyacharian *(Repräsentant des MRAP bei der UNO, Frankreich)*, David MacDowall *(Schriftsteller, Großbritannien)*,

Alice Walker *(Schriftstellerin, USA)*, Franca Rame *(Autorin, Regisseurin, Schauspielerin, Italien)*, Chris Kutschera *(Schriftsteller, Frankreich)*, Prof. Dr. Jean Ziegler *(Nationalrat und Publizist, Schweiz)*, Dr. Diether Dehm *(ehem. Stellvertretender Vorsitzender der PDS, Deutschland)*, Prof. Dr. Angela Davis *(University of California, Santa Cruz, USA)*, Prof. Dr. Luigi Ferraioli *(Professor für Rechtsphilosophie, Italien)*, Prof. Dr. Uwe Jens Heuer *(Professor für Rechtswissenschaften, Berlin, Deutschland)*, Prof. Dr. Wolf-Dieter Narr *(Komitee für Grundrechte und Demokratie, Deutschland)*, Prof. Dr. Werner Ruf *(Völkerrechtler, Universität Kassel, Deutschland)*, Prof. Dr. Norman Paech *(Völkerrechtler, Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg, Deutschland)*, Prof. Dr. Gerhard Stuby *(Völkerrechtler, Universität Bremen, Deutschland)*, Prof. Dr. h.c. Ronald Mönch *(Rektor der Hochschule Bremen, Deutschland)*, Prof. Dr. Elmar Altvater *(Int. Lelio-Basso-Stiftung für die Rechte der Völker Deutschland)*, Prof. Dr. Helmut Dahmer *(Professor für Soziologie, TU Darmstadt, Deutschland)*, Prof. Jürgen Waller *(Rektor der Hochschule für Künste Bremen, Deutschland)*, Hilarion Carpucci *(Erzbischof -syrisch-orthodox- von Jerusalem)*, Christine Blower *(ehem. Präsidentin der Britischen Lehrergewerkschaft NUT)*, Großbritannien), Ken Cameron *(Generalsekretär der Gewerkschaft der Feuerwehr – FBU –, Großbritannien)*, Josep Lluis Carod Rouira *(Vorsitzender der Republikanischen Linkspartei von Katalonien, Spanien)*, † Michael Feeney *(Flüchtlingsberater von Kardinal Hume, Großbritannien)*, Gareth Peirce *(Rechtsanwältin, Großbritannien)*, Frances Webber *(Rechtsanwalt, Großbritannien)*, Norbert Mattes *(Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten e.V., Deutschland)*, Yayla Mönch-Buçak *(Universität Oldenburg)*, Mamoud Osman *(Kurdischer Politiker, Großbritannien)*, Dr. Jutta Bauer *(Buchillustratorin, Deutschland)*, Rolf Becker *(Schauspieler, IG Medien, Deutschland)*, Hans Branscheidt *(medico international / Appell von Hannover, Deutschland)*, Dr. Rolf Gössner *(Rechtsanwalt, Publizist)*, Günther Schwarberg *(Journalist, Deutschland)*, Roland Ofteringer *(Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten e.V., Deutschland)*



Dieses Buch ist sowohl ein zeithistorisches Dokument als auch brandaktuell. Abdullah Öcalan nutzte ein kurioses Strafverfahren in Athen als Möglichkeit, schriftlich das Wort zu ergreifen, was ihm sonst aufgrund strengster Isolationshaftbedingungen verwehrt ist.
Er wendet sich gegen engstirnigen Nationalismus und formuliert die Vision einer demokratisch-ökologischen Gesellschaft und eines demokratischen Mittleren Ostens, in dem sich Kurdinnen und Kurden mit ihrer eigenen kulturellen und politischen Identität frei artikulieren können. Diese strategische Perspektive leitete 2003 eine Wende in der kurdischen Politik ein.
Die kurdische Frage harrt noch immer einer Lösung.
In diesem Buch finden sich dafür praktikable Vorschläge von einem der wichtigsten Protagonisten des Konflikts.

9 783931 885731